**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 107 (1962)
**Heft:** 15-16

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

SCHWEIZERISCHE

# LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

15/16 107. Jahrgang Seiten 429 bis 468 Zürich, den 13. April 1962 Erscheint freitags

*Düne an der Westküste in Jütland*

Als Hinweis auf den Textabschnitt in der Spalte über *Kurse und Veranstaltungen* (Seite 450 dieses Heftes). Der Druckstock wurde vom *Dänischen Institut* an der Tödistrasse 9, in Zürich, zur Verfügung gestellt.

# SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

## Inhalt

107. Jahrgang Nr. 15/16 13. April 1962 Erscheint freitags



Schulversagen bei normal begabten Kindern
Vorhang auf!
Ueber das Einteilen der ebenen Vierecke
Von der Schulreife und was noch dazu gehört
Auf dem Weg zum Buch
Schulnachrichten aus den Kantonen Aargau, Bern, Graubünden, Thurgau
SLV
Schulmeister gegen Buchgestalter
Unesco-Nachrichten
Bücherschau
Schulfunksendungen
Kurse und Vortragsveranstaltungen
Beilage: Das Jugendbuch



## Beilagen

*Zeichnen und Gestalten* (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

*Das Jugendbuch* (6mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

*Pestalozzianum* (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

*Der Unterrichtsfilm* (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

*Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich* (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

*Musikbeilage*, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

## Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

## Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90



**TASCHENBÜCHER**

Band 34 HUGH WALPOLE

**Jeremy und sein Hund**

In diesem zweiten Teil der Jeremy-Trilogie schildert der englische Dichter mit köstlicher Frische das Glück und die Abenteuer einer Jugend. Der Lausbub Jeremy, ein jeder von uns könnte es sein, seine Geschwister und Freunde und nicht zuletzt sein grossartig benannter Hund «Hamlet» sind die Helden der Erzählung, von der Werner Bergengruen schreibt: «Der Reichtum dieses Buches an Feinheit, Humor, Munterkeit des Herzens und Schärfe der Beobachtung ist berückend.»

Je Band Fr. 2.30. Partiepreis für Lehrer ab 10 Exemplaren, auch gemischt, Fr. 2.10.

**BENZIGER** In allen Buchhandlungen

Karl Schib **Die Geschichte der Schweiz** **Neu!**

Der Verfasser zeichnet in großen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt worden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50

Karl Schib **Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte** 9., nachgeführte Auflage

Das Büchlein möchte ein Hilfsmittel sein für den Geschichtsunterricht an der Mittelschule. Es will dem Schüler auf kleinem Raum alle wichtigen Daten leicht zugänglich machen. 128 Seiten. 8. Auflage. Preis Fr. 7.—

Hans Heer **Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»**

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.55, 6—10 Fr. 1.45, 11—20 Fr. 1.35, 21—30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

Hans Heer **Textband «Unser Körper»** Fr. 11.—

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

**Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)**

Formschöne Schuhe in bester Bally-Qualität

**Doelker**
Zürich Bahnhofstr. 32

Telephon 23 66 14

**Peddigrohr und andere Flechtmaterialien**
Peddigrohr, Handarbeitsbast, Flechtbinsen, Strohhalme, Sisalseil mit Drahteinlage.
**Preisliste verlangen.**
Verschiedene Anleitungsbücher für Flechtarbeiten.
Auf Wunsch zur Ansicht.
Flechtmaterialien
**Sam. Meier, Schaffhausen**
Vorstadt 16

**Schlucken Sie ungern Pillen?**

Sehr vernünftig! Arzneimittel nimmt man nicht zum Vergnügen, sondern nur bei Notwendigkeit. Schmerzmittel z. B. sollen überhaupt nicht dauernd oder in höheren Dosen ohne Befragung des Arztes genommen werden. Bei einem gelegentlichen Anfall von Kopfweh, Migräne oder Rheumaschmerzen darf man jedoch ruhig zu einem bewährten Arzneimittel greifen. Wer nicht gerne Pillen und Tabletten schluckt, zieht Melabon vor. Die geschmackfreien Melabon-Oblatenkapseln sind — ein paar Sekunden in Wasser aufgeweicht — überraschend angenehm einzunehmen. Deshalb: wenn schon, denn schon das besonders wirksame, angenehme und gutverträgliche

**Mélabon**

# Biologische Arbeitsgeräte

**für Biologen, Botaniker, Entomologen, Planktonsammler, Mikro-Biologen und Geologen.**

Versuchskarteien und Anleitungsbücher über Tier- und Pflanzenphysiologie, Vererbungslehre und Mikrobiologie, Aquaristik, Terraristik, Planktonkunde, Mikroskopie, allgemeine Biologie und Geologie.

Geräte für das Sammeln, Präparieren und Konservieren von Insekten, Plankton, Pflanzen und geologischen Belegstücken.

Mikroskopische und botanische Bestecke, Einschlag-, Stiel- und Präparierlupen, Fadenzähler, Prismenlupen, Mikroskope, Mikroskopiergerätschaften und Apparate für die Mikroprojektion.

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog über unsere äusserst reichhaltige Auswahl.

**LEHRMITTEL AG BASEL**

Grenzacherstrasse 110
Telephon (061) 32 14 53



In 2. erweiterter und neubearbeiteter Auflage erschienen:

## Dr. Rudolf Fluck: Buchführung

für Gewerbeschulen, Werkschulen, Fortbildungs- und Privatschulen. 80 Seiten, Format A4, Spiralheftung. Preise: Einzelexpl. Fr. 5.70, bei Klassenbezug ab 10 Expl. Fr. 4.80, ab 100 Expl. Fr. 4.30.

Lassen Sie sich ein Ansichtsexemplar kommen! Interessieren Sie sich für andere Lehrmittel aus unserem Verlag, so stellen wir Ihnen gerne unser Verlagsverzeichnis zu. Wenden Sie sich an **STAATSKUNDE-VERLAG, Basel 21.**



## Nur der praktische Versuch

ermöglicht es, ein Produkt genau zu beurteilen. Der Pelikan-Deckfarbkasten wird diese Probe gut bestehen. Er bewährt sich im Zeichenunterricht in fast allen Ländern der Welt.
Seine leuchtkräftigen, gut deckenden Farben kommen der additiven Malweise des Schülers entgegen. Die Farbschälchen werden durch Vertiefungen im Kastenboden gehalten. Zum Reinigen des Kastens können sie leicht herausgenommen und schnell gegen Ersatzfarben ausgetauscht werden. Die umgebördelten Kanten und Ecken des Kastens verhindern Verletzungen.

**Der Pelikan-Deckfarbkasten ist das Ergebnis von über 120 Jahren Erfahrung in der Farbenherstellung.**

Es ist immer schwer, mit Worten zu überzeugen. Ein praktischer Versuch ist besser. Auf Wunsch bemustern wir an Zeichenunterricht erteilende Lehrkräfte gerne kostenlos einen Pelikan-Deckfarbkasten 735/12.

**Günther Wagner AG · Pelikan-Werk · Zürich 38**

**M. S. Metz**

## Wer waren die Turnachkinder?

Auf vielfaches Verlangen wurde die «Turnach-Studie» erneut und in ganz neuem Gewand aufgelegt. So steht ein hübsches Büchlein erneut zur Verfügung. Wer die Geschichten der Turnachkinder gelesen hat, stellt immer wieder die Frage «Wer waren die Turnachkinder?» Das Büchlein gibt auf reizvolle Art Kindern, aber auch erwachsenen Freunden Ida Bindschedlers Auskunft.

Das Manuskript wurde in der vorliegenden Neuauflage erweitert; in Faksimile wiedergegeben werden zwei Seiten eines Briefes aus der Hand Ida Bindschedlers (eine Rarität!); die «Ahnentafel der Turnachkinder» wurde ebenfalls ergänzt und sehr übersichtlich neu gezeichnet.

Format 15,5 × 17 cm, 54 Seiten und Illustrationen, alles auf Kunstdruckpapier, laminierter Pappband Fr. 7.60

**Verlag Metz AG Zürich**

## Sonnenblumen — *in allen Grössen*

eine faszinierende Blume für das Kind und dekorativ in jedem Garten.
**annuus** (200/250 cm hoch): **Abendsonne,** blutrot, **Aureola,** weinrot/gelb, **Goldener Neger,** goldgelb, Mitte schwarz
**uniflorus** (300 cm hoch), Riesensonnenblume
**nanus gefüllt** (etwa 80 cm hoch), Zwerg-Sonnengold
**cucumerifolius** (etwa 150 cm hoch), kleinblumige, verschiedene Farben

Altorfer

Verlangen Sie bitte gratis unsere **Neuheitenliste 1962!**

**Altorfer Samen AG Zürich 9/47**
Telephon (051) 52 22 22

Zum Schulbeginn empfehlen wir das bewährte

## Klassentagebuch «Eiche»

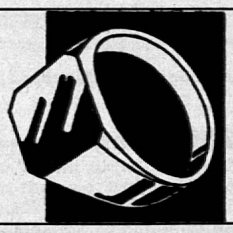
Preis Fr. 4.—

□

**Ernst Ingold & Co. Herzogenbuchsee**

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Fabrikation und Verlag



Bei Kauf oder Reparaturen von

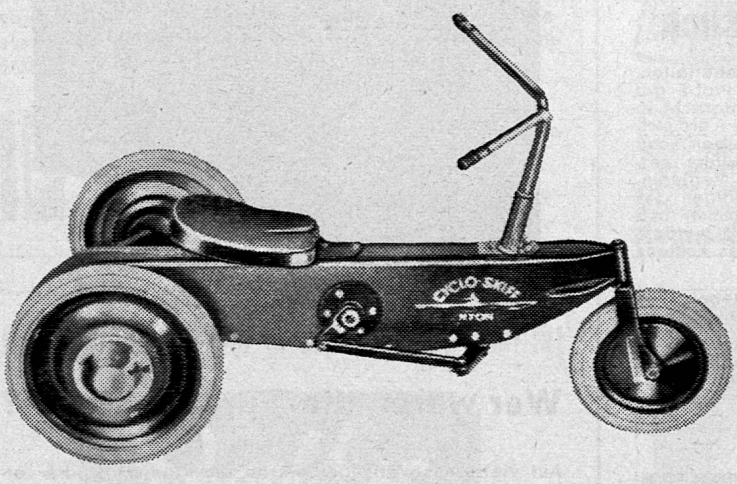
## Uhren, Bijouterien

wendet man sich am besten an das
**Uhren- und Bijouteriegeschäft**
**Rentsch & Co. Zürich**
Weinbergstrasse 1/3 beim Zentral
Ueblicher Lehrerrabatt

## MEIN WORTSCHATZ

heisst ein neues, wertvolles und prächtig illustriertes Lehrmittel für den Sprachunterricht der Mittel- und Oberstufe der Primarschule. Alle Wörter sind nach Wortarten geordnet und innerhalb der 10 Wortarten nach Sachgruppen (z. B. Dingwort: Namen, Menschen, Beruf, Arbeit, Kleider, Pflanzen usw.). Das Büchlein bietet Bausteine für Sprachübungen aller Schwierigkeitsgrade. Prüfen und überzeugen Sie sich selbst. Bestellen Sie heute noch bei der Auslieferungsstelle: Buchdruckerei Huber, Altdorf.

Preise: 1—19 Expl. Fr. 1.50; 20—39 Expl. Fr. 1.40; ab 40 Expl. Fr. 1.30.




## Frühling Kind und Spiel

Eine schönere Harmonie kann man sich kaum denken!

Wieder steht unser Haus im Zeichen dieser fröhlichen Einheit!

Lassen Sie sich von der Vielfalt der Neuheit bei einem Besuch bei uns überraschen.

Rassig ist er, solid und erst noch ärztlich empfohlen, der Franz-Carl-Weber-RUDERRENNER «Cyclo-Skiff»! Die gesunde Ruderbewegung stärkt die Muskeln. Mit den Füssen lässt er sich herrlich lenken. Vollverschalte Ganzstahlkonstruktion, blau oder rot, für Kinder von 5—12 Jahren, **Fr. 120.—.**

**Das Spezialhaus für Spielwaren**

# FRANZ CARL WEBER

Zürich Baden Bern Biel Basel Winterthur St. Gallen Luzern
St. Moritz Lugano Locarno Lausanne Neuchâtel Genève

# *Bewährte Schulbücher und Unterrichtshilfen*

KARL DUDLI

**Der Gesamtunterricht auf der Unterstufe**

2. vermehrte Auflage 1957
160 Seiten mit 23 Illustrationen. Kart. Fr. 8.40

Orientiert den jungen Lehrer über das Grundsätzliche der Unterrichtsarbeit und gibt in 15 Beispielen Anleitung für die praktische Gestaltung.

HANS RUCKSTUHL

**Aufsatzunterricht**

Grundlagen und Praxis
4. Auflage 1957. 93 Seiten. Fr. 4.60

Methodische Wegleitung mit Anregungen für alle Unterrichtsstufen.

**200 Diktate**

für das dritte bis achte Schuljahr
8. Auflage 1960. 112 Seiten. Fr. 5.20

Keine nach orthographischen Regeln ausgewählte Wort- und Satzreihen, sondern Begleitstoffe aus dem Lebenskreis der Schüler zum Einbau des Diktatunterrichts in den Gesamtunterricht.

**Lasst uns reisen zu Narren und Weisen**

Kurzgeschichten zum Vorlesen und Nacherzählen

2. verbesserte Auflage 1955
129 Seiten. Steif geh. Fr. 6.—, in Leinen. Fr. 8.—

Sorgfältig ausgewählte Erzählungen, Anekdoten, Fabeln und Geschehnisse aus dem Alltag zur Belebung des Unterrichts.

JUGEND UND LEBEN

**Lesebuch für Sekundarschulen**

Herausgegeben von der St.-Gallischen Sekundarlehrerkonferenz

1. Band.
15. Auflage 1958. 352 Seiten in Leinen. Fr. 7.—

2. Band.
13. Auflage 1958. 416 Seiten in Leinen. Fr. 8.—

Lesebücher, welche ästhetische Gesichtspunkte zu ihrem Recht kommen lassen und trotzdem lebensnah und der Altersstufe angemessen bleiben.

HANS WAGNER

**Bildsprache und Zeichenunterricht**

1951. 142 Seiten. Steif geh. Fr. 7.50

Keine Lektionen für den täglichen Gebrauch, sondern Gedanken eines aussergewöhnlich begabten Lehrers über die beste Art des Unterrichts im bildlichen Gestalten.

O. VÖLKE

**Deutsche Grammatik für Auslandschulen**

5. vollständig neu bearbeitete Auflage 1960.
VIII, 213 Seiten. Gebunden. Fr. 8.75

Trotzdem die Grammatik besonders auf die sprachlichen Schwierigkeiten fremdsprachiger Schüler Rücksicht nimmt, kann sie mit ihrem Reichtum an Uebungen auch Deutschsprechende im korrekten Gebrauch der Muttersprache festigen.

MARTIN BERTSCH

**Lebensvolle Sprachlehre für Primarschulen**

4. Auflage 1949. 64 Seiten. Fr. 2.—
Ab 12 Exemplaren Fr. 1.80

Sucht in leicht fasslicher Form beim Schüler Freude am Sprachlehrstoff zu wecken und ihm durch Uebungen aus Lebens- und Sachgebieten Sicherheit im Gebrauch des Schriftdeutschen beizubringen.

WILLI GIGER und MARTIN TRIPPEL

**Einfache Buchhaltung**

Aufgabensammlung für Sekundar-, Real- und Bezirksschulen
42 Seiten. Fr. 2.40

Wegleitung und Lösungen. Nur direkt vom Verlag. Fr. 7.—

Ein Methodiker und ein Handelslehrer geben eine zeit- und stufengemässe Einführung in das heute in zahlreichen Sekundarschulen obligatorische Fach.

THOMAS BRÄNDLE

**Der Staatsbürger**

Ein Leitfaden für Schulen und zum Selbstunterricht

4. Auflage 1949. 314 Seiten mit 15 schematischen Darstellungen. Gebunden (Fr. 11.50). Herabgesetzter Preis Fr. 5.75

Diese Bürgerkunde ist keineswegs veraltet, sondern in ihrer gesinnungsmässigen Einstellung, ihrem klaren Aufbau und der Fülle präziser Angaben heute noch mustergültig.
Empfohlen für die Hand des Lehrers und als Nachschlagebuch.

GALLUS STRÄSSLE

**Der Schulgartenbau**

1942. 64 Seiten mit 30 Zeichnungen. Fr. 2.50, ab 12 Exemplaren Fr. 2.10

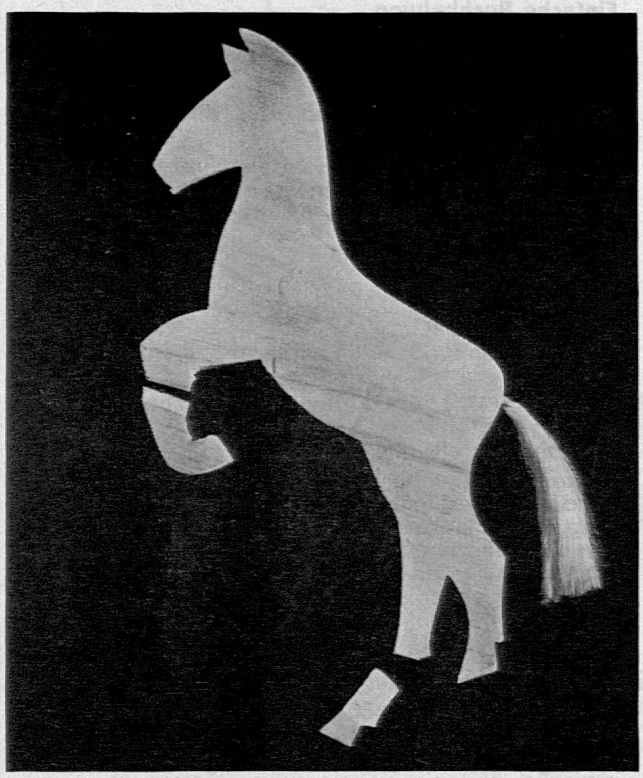
Eine gartentechnische und biologische Einführung, die dem erzieherischen Wert der Schülerarbeit im Garten dient.

Zu beziehen — auch zur Ansicht — durch jede Buchhandlung

**Fehr'sche Buchhandlung, Verlag, St. Gallen**

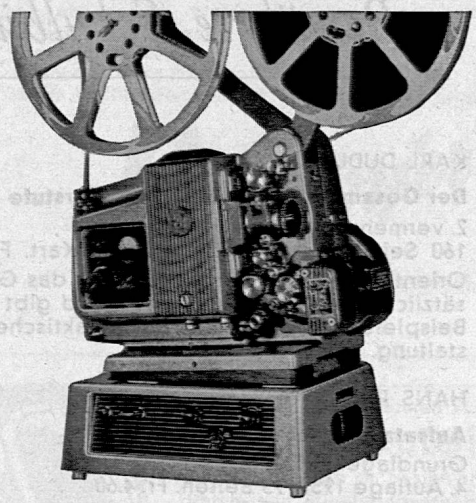
CIBA

# ...auch hier hilft Araldit



Ja, mühelos lässt sich mit Araldit® dieser Schaden dauerhaft beheben. Aber auch in unzähligen anderen Fällen ist Araldit der geeignete Klebstoff, da er Stahl, Eisen, Bunt- und Leichtmetalle, vulkanisierten Kautschuk, Holz, Leder, Glas, Porzellan, Steingut und Karton untrennbar klebt.
Araldit-Verbindungen sind wasser-, wärme- und feuchtigkeitsbeständig; sie werden von Lösungsmitteln, Säuren und Laugen nicht angegriffen. Araldit – in der Industrie seit Jahren bewährt – jetzt auch in Tuben für Werkstatt und Haushalt. Erhältlich in Drogerien, Haushaltungsgeschäften und Eisenwarenhandlungen zu Fr. 4.60 pro Packung.

# Bauer P5



Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den **Schulbetrieb**

**Bauer P 5 S** für Stummfilme
**Bauer P 5 L** für Stumm- und Lichttonfilme
**Bauer P 5 T** für Stumm-, Lichtton- und Magnettonfilme

Generalvertretung für die Schweiz

**ERNO PHOTO AG ZÜRICH 8**

Falkenstrasse 12

## Versichert – gesichert!

**Feuer**
**Diebstahl**
**Glasbruch**
**Wasserschaden**
**Maschinenbruch**
**Betriebsunterbrechung**
**Fahrzeugkasko**
**Krankenversicherung**

BASLER FEUER

Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden Elisabethenstr. 46 Basel

# Schulversagen bei normal begabten Kindern

Nach den Feststellungen des Schulamtes der Stadt Zürich (1959/60) müssen etwa ein Drittel sämtlicher Volksschüler irgend einmal während ihrer Schulzeit eine Klasse wiederholen. Bei dem ausgebauten schulärztlichen und schulpsychologischen Dienst werden die debilen Schüler meistens schon vor Eintritt in die Schule oder bald nachher den Spezialklassen überwiesen, so dass nicht anzunehmen ist, es handle sich bei diesen Repetenten vorwiegend um Debile. Um so erschreckender ist die Tatsache, dass so viele normal veranlagte Kinder die Normalschule mit Mühe absolvieren.

Von berufener Seite ist schon oft darauf aufmerksam gemacht worden, dass das Schulsystem den Möglichkeiten des Kindes unserer Zeit nicht mehr entspricht*.

Als Spezialärztin für Kinderpsychiatrie möchte ich dieses Problem von der Seite des lernschwachen Kindes aus beleuchten. Unter den vielen Schülern, die wegen Schulschwierigkeiten in eine kinderpsychologische Sprechstunde kommen, kann man im grossen ganzen zwei Gruppen nach ihrer Verhaltensweise unterscheiden. Da sind auf der einen Seite die Unruhigen, Hyperaktiven, Enthemmten, «les instables», wie man sie im französischen Sprachbereich benennt. Die andere Gruppe umfasst die passiven, gehemmten, oft faulen und gleichgültigen Kinder. Die Kinder beider Gruppen zeichnen sich durch eine Störung der Konzentrationsfähigkeit aus. Während die Hyperaktiven sich durch jede Kleinigkeit ablenken lassen, sich verhaspeln, durch ihre motorische Unruhe, oft auch durch Schwatzhaftigkeit und Streitsucht den Unterricht stören, fallen die anderen auf durch ein Versinken in sich selbst, ein «Träumen», d. h. durch mangelnde Aufmerksamkeit und Einseitigkeit des Interesses. Alle diese Kinder ermüden rasch und haben Mühe, bei der Sache zu bleiben, was sich besonders auch im mündlichen Unterricht, z. B. im Kopfrechnen, auswirkt. Entweder hören sie die Aufgabe nicht ganz zu Ende an, oder sie vergessen die Zwischenresultate gleich wieder. Sowohl die Hyperaktiven wie auch die Passiven machen beim Abschreiben und im Diktat nicht nur Orthographie-, sondern auch viele Flüchtigkeitsfehler. Die Schrift ist meist unregelmässig, oft ausfahrend, mit Korrekturen und Verschmierungen. Diese Störungen weisen auf eine starke innere Spannung des Kindes hin, die sich auf dem empfindlichen Ausdrucksbereiche der Schrift entlädt. Bei gehemmten, passiven Kindern ist es möglich, dass sie sogar in pedantischer Weise den Schulanforderungen Genüge zu leisten versuchen, und nur die schlechte Schrift verrät das gestörte Innenleben. Da diese Erscheinungen den normalen Aufbau des Schulwissens stark beeinträchtigen, haben Kinder mit Schulschwierigkeiten immer auch Lücken in ihrem Kenntnisbereich. Oft fehlt das Basiswissen, wie z. B. beim Rechnen die Sicherheit in den Grundoperationen. Bei anlagemässig gutem, logischem Denken ist dann ein solcher Schüler in einer höheren Klasse z. B. befähigt, ein kompliziertes Rechenproblem zu erfassen. Er versagt dann aber in der Ausrechnung, weil ihm die Grundlagen fehlen und weil er die Zwischenoperationen nicht mit genügender Exaktheit durchführt. Ein weiteres Zeichen der nervösen Störung ist die Tatsache, dass die Leistungen ganz starke Unterschiede aufweisen. Oft werden schwierige Dinge, sofern sie das Kind interessieren oder wenn dieses in guter Stimmung ist, spielend gemeistert, während handkehrum ganz einfache, alltägliche Aufgaben mit schlechtem Resultat gelöst werden. Diese Tatsache erbittert oft besonders Lehrer und Eltern. Sie glauben dann, dass *das Kind könnte, wenn es wollte.* In Wirklichkeit aber ist es umgekehrt, *es möchte, aber es kann nicht.* Es nimmt immer wieder Anläufe und fasst gute Vorsätze, die dann nicht zu verwirklichen sind, weil die nervöse Störung, an der das Kind leidet, nach kurzer oder längerer Zeit alle seine Anstrengungen immer wieder zunichte macht. Resignation und Widerwillen gegen Schule und Hausaufgaben sind dann oft die Folge davon. Die ständig wiederholten Enttäuschungen und das Versagen trotz aller Bemühungen können eine depressive Verstimmung bewirken. Bei längerer Dauer sind solche Gefühle des Versagens und des Kummers nicht zu ertragen, und der Schüler schützt sich durch eine passive und gleichgültige Haltung, die ihm oft als Faulheit ausgelegt wird.

Alle diese Schüler weisen noch andere Zeichen eines gestörten seelischen Gleichgewichtes auf. Fast immer sind Kontaktschwierigkeiten vorhanden. Entweder fühlt sich das Kind zurückgesetzt, «parteiisch» behandelt, von den Mitschülern angegriffen und reagiert mit explosiven Forderungs-, Rechtfertigungs- und Verteidigungsversuchen. Oder es hat bereits resigniert, bleibt passiv und wird oft von den anderen ausgestossen und verfolgt. Nur gelegentlich kann es zu «Jähzornsanfällen» kommen, wenn die gestauten Ressentiments und die Verzweiflungsgefühle einen Ausweg finden. Diese «Anfälle» können so heftig sein, dass das Kind nicht mehr weiss, was es tut. Viele dieser Schüler befinden sich in einem gedrückten, depressiven Zustand, in dem sie überempfindlich sind und bei jeder Kleinigkeit weinen oder sich verkriechen. Sie werden hin und her gerissen, einerseits zwischen Minderwertigkeits- und Schuldgefühlen wegen ihres Versagens in den Schulleistungen und in den sozialen Kontakten und anderseits einer oft blinden Wut und Aggressivität, ja sogar einem Hass auf die Umwelt, die sie – manchmal mit einem gewissen Recht – für ihre Unzulänglichkeiten verantwortlich machen. Da sie in Wirklichkeit sehr viele Rügen, Strafaufgaben und andere Strafen erleiden müssen – die zwar mit bester Absicht verabfolgt werden –, kommen sie tatsächlich zu kurz an wohlwollendem, gütigem und verstehendem Entgegenkommen der Mitmenschen. Sie haben gar keine Möglichkeit, durch gute Leistungen oder gutes Benehmen das Lob und die Befriedigung der Erwachsenen und die Freundschaft der Kinder zu erwerben. Sie erleben auch selten richtige Schülerfreuden durch Leistung, Spiel oder kameradschaftlichen Schabernack. Hinter ihrer übermässig fordernden oder gleichgültigen Fassade steckt ein verstärktes Geltungs- und Liebesbedürfnis. Gewisse Kinder neigen dann dazu, durch unbewusst kompensatorische Provokationen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und haben meistens Erfolg damit. Nur ist das Resultat fast immer negativ, indem sie irgendeine Zurechtweisung einheimsen, was wiederum ihre oben beschriebenen Empfindungen verstärkt. Ein richtiger Circulus vitiosus entsteht, aus dem

* *Hans Wespi:* «Zur aktuellen psychohygienischen Situation unserer Schulkinder» (Zeitschrift für Präventivmedizin, Mai/Juni 1961). — Die Redaktion der SLZ erlaubt sich allerdings, gegenüber den Artikeln dieses Autors ihre sachlich begründeten Vorbehalte anzumelden. *Walter Trachsler:* «Zur Psychohygiene der Probezeit in Mittelschulen» (Schweizerische Lehrerzeitung Nr. 44/1960).

das unreife Wesen ohne Hilfe der Umgebung nicht herauskommt. Der Zustand des Kindes hat dadurch auch die Tendenz, sich zu verschlimmern. Bei längerer Dauer, ohne geeignete Hilfe, wird nicht nur das Wissen beeinträchtigt, sondern die gesamte Entwicklung in Rückstand gebracht. So finden wir mannigfache infantile Verhaltensweisen, sogenannte Regressionen wie Lutschen, Hosennässen, Bettnässen und andere, die wiederum zu Ermahnungen oder Strafmassnahmen Anlass geben können.

Fast alle diese Kinder haben Angstzustände in irgendeiner Form, sei es nächtliches Aufschreien, Angstträume, Einschlafstörungen, Angst vor Tieren, Angst vor Arzt und Zahnarzt, vor Prüfungen usw. Eine der Ursachen der Angst ist der Gewissenskonflikt zwischen den innern unbefriedigten Bedürfnissen des Kindes und seinem Gewissen, das diese Bedürfnisse unterdrückt, die Forderungen der Umwelt übernimmt und an sich selbst stellt. Die Hemmung bei den passiven Kindern hat ihre Wurzel in einem Uebermächtigwerden der Gewissensinstanz und der Unterdrückung aller nicht genehmen Triebansprüche, insbesondere der aggressiven Gefühle. So kann sich das gehemmte Kind keine Freiheit erlauben, sonst würden alle diese unliebsamen und unanständigen Tendenzen, die es verdrängt hat, aus ihm hervorbrechen und ihm Schwierigkeiten mit seiner Umgebung verursachen. Durch seine Einsamkeit und den Mangel an altersgemässen Freuden bleibt das Kind ganz vom Wohlwollen der Erwachsenen abhängig. Wie ein Kleinkind von drei Jahren fürchtet es stets, die Liebe der Erwachsenen, seien es Eltern oder Lehrer, durch unbotmässiges Verhalten zu verlieren. So bemüht es sich, ja sein Eigenleben zu verdrängen, sich mit den Wünschen der Erwachsenen zu identifizieren, und entfernt sich damit immer mehr von seinen Altersgenossen. Diese Situation trifft zu für die sogenannten Musterkinder. Manchmal gesellen sich dazu noch pedantische Züge, eine Starrheit und Unbeweglichkeit, die bis zu Zwangserscheinungen führen kann. Der Zwang, alle Verrichtungen genauestens auszuführen, bedingt ein umständliches, oft langsames Verhalten. Mit den Schulaufgaben z. B. werden solche Kinder lange nicht fertig, weil sie in der Angst leben, etwas übersehen zu haben, und oft alles zwanghaft repetieren müssen. Waschzwang und eigenartige Zeremonielle können das Leben dieser gestörten Kinder komplizieren und regulieren und ihnen damit jegliche freie Tätigkeit und ein ungezwungenes Benehmen mit den Mitmenschen erschweren.

Sowohl das schwierige als auch das musterhafte Kind ist nicht im Einklang mit den Forderungen seiner Innen- und seiner Aussenwelt. Es leidet unter Spannungen und findet unter Umständen, wie schon beschrieben, einen Ausweg in der Ausschaltung seiner Gefühle und des Kontaktes mit der Wirklichkeit. Es wird passiv, faul und gleichgültig. Darüber ärgern sich dann die Erzieher ganz besonders. Gewisse Kinder gelangen bis zu einem Doppelleben, indem sie äusserlich dem Alltagsleben angepasst und sogar fröhlich scheinen, aber einen ganzen Teil ihrer Persönlichkeit ausgeschaltet und nicht integriert haben. Weder Freude noch Leid hinterlassen einen sichtbaren Eindruck, weder Liebe noch Strafe haben eine genügende Wirkung. Diese Blockade des Innenlebens ist entwicklungsschädigend. Es kann zu Pseudodebilität und anderen ernsthaften Störungen kommen.

Eigentliche nervöse Symptome können in allen Stadien, denen der Auseinandersetzung, der Resignation und der Blockade, das Erscheinungsbild begleiten. Oft betreffen sie das körperliche Gebiet: Fieberschübe, Kopf- oder Bauchschmerzen ohne organische Ursachen, Asthma, Ekzeme, häufiges Erbrechen, Appetitlosigkeit und andere krankhafte Störungen treten auf. Die körperliche Verkrampfung kann zu Krampfzuständen aller Art führen: Stottern, Tics, Zittern und ausfahrende Bewegungen bis zu totalen Krampf- und Schüttelanfällen nichtepileptischer Natur. Schwere Angstzustände können Herz- und Atemstörungen bewirken (Erstickungsanfälle).

Diese körperlichen Symptome bedingen dann häufige Absenzen, manchmal Kuraufenthalte und andere Massnahmen, die das Weiterkommen in der Schule beeinträchtigen. Eine eigentliche Leidensmiene und Leidenshaltung kann sich entwickeln, und die «Flucht in die Krankheit» entbindet dann das Kind sowohl für die Umwelt als auch für sich selbst vor seinem Gewissen von allen Verpflichtungen.

Alle die erwähnten Zustandsbilder und Symptome können mehr oder weniger ausgeprägt und auch verschieden kombiniert sein. Sie beeinträchtigen nicht nur die Leistungen und das gute Verhalten in der Schule, sondern schmälern das Kind in seinem Lebensglück und bedingen Störungen der Entwicklung. Es ist deshalb eine dringende Notwendigkeit, auf solche Zustände rechtzeitig zu achten und geeignete Massnahmen zu ergreifen, damit ein Circulus vitiosus und eine weitere Schädigung des Kindes vermieden werden. Wir benötigen ebenfalls noch mehr wissenschaftliche Forschung auf diesem Gebiete. Es handelt sich um ein Problem, das die Gesundheit und die Bildung unserer Jugend in immer grösserem Ausmasse bedroht.

Die Ursachen dieser Störungen sind mannigfacher Art. Nach meiner Erfahrung spielt besonders bei den gehemmten, in sich zurückgezogenen Kindern eine gewisse Anlage mit. Fast immer findet man in der nahen Verwandtschaft stille, oft ungesellige, «eigene» Menschen. Manchmal ist die ganze Familie von dieser Art. Die Neigung, sich nicht mit den Schwierigkeiten auseinanderzusetzen, sein Recht nicht durchzusetzen, sondern Unangenehmes zu meiden und Ungerechtigkeiten zu schlucken, Wünsche nicht zu äussern, verhindert es, dass das Kind sich unberechtigten Anforderungen widersetzt und sich richtig wehrt. Die Umgebung, vor allem die Eltern, sind zufrieden, dass das Kleine gehorcht und bescheiden ist. Sie können dann um so weniger verstehen, dass das Kind später in der Schule versagt. Oft haben solche Eltern auch strenge erzieherische Grundsätze, die das Kind überfordern und ihm viel zuwenig Freiheit zu einer gesunden Entwicklung lassen. Die Schule fordert dann ebenfalls, und hier machen sich dann die gestörte Entwicklung, vor allem der Mangel an Spontaneität und Vitalität und die Kontaktschwierigkeiten mit den Mitmenschen bemerkbar.

Manchmal müssen solche Kinder offene oder unausgetragene Konflikte zwischen den Eltern mittragen und deren Auswirkungen erleiden. Auch Konflikte in den Eltern selbst, unerledigte infantile Wünsche und Verdrängungen im Sinne von neurotischen Symptomen in der Mutter oder im Vater wirken sich störend auf die seelische Entwicklung des Kindes aus. Das Wunschbild solcher Eltern ist oft ganz unwirklich. Sie zwingen dann ihrem Kinde ein Ideal auf, das dessen Fähigkeiten und Kräfte weit übersteigt und unter dem es zusammenbricht. Es sind dies oft Berufs- und Erfolgsziele, die die Eltern selbst nie erreicht haben und die sie nun durch das Kind zu verwirklichen trachten. Sie belasten infolge-

dessen dieses mit einer ungeheuren Hypothek, die von vorneherein seine Entwicklung beeinträchtigen kann.

Die moderne Gesellschaft stellt heute Bildung und Berufserfolg in den Vordergrund. Die grossen Anforderungen, die das «Auf-der-Höhe-Sein» und die Erfüllung aller beruflichen und gesellschaftlichen Verpflichtungen an den Erwachsenen stellen, wirken sich auch auf die Kinder im Sinne einer Ueberforderung aus. Dazu kommt noch, dass die meisten Eltern zuwenig über die normale Entwicklung des Kindes wissen und dass sie im Bestreben, alles möglichst recht zu machen, das Kleine zu sehr in ein Schema zwingen und ihm zuwenig Musse und individuelle Freiheit lassen. Dies wirkt sich besonders stark im Säuglings- und Kleinkindalter aus, wo ein grosser Aufwand mit dem Kinde getrieben wird und es gerade wegen der schönen Bekleidung in dem gepflegten Milieu und den abgezirkelten Gärten kein genügendes Betätigungsfeld für seine infantilen Bedürfnisse mehr hat. Hier schon entstehen die meisten Störungen, die dann aber oft erst in der Schule richtig zum Austrag kommen.

Die oft zitierte Ueberforderung durch das Schulprogramm müsste einmal gründlich im Zusammenhang mit den Entwicklungserscheinungen bei der heutigen Kindergeneration studiert werden. Wir sehen ja eine Akzeleration der körperlichen und damit auch der sexuellen Entwicklung und eine Retardation der charakterlichen Reifung, insbesondere ein längeres Verweilen in infantilen Verhaltensweisen über die Zeit hinaus, in der nach allgemeiner Ansicht diese Stadien (z. B. das Lutschen) überwunden sein sollten. Ich glaube, wir sollten das Kind von heute noch besser kennen und unsere Forderungen nach ihm richten und nicht nach Vorbildern, die längst überholt sind. Auch die Wandlung der Gesellschaft, die Auswirkungen der Technisierung, der Automation, des modernen Lebensstils, der Mütterarbeit und die mögliche Entwicklung in der Zukunft sollten erfasst und mitberücksichtigt werden, damit wir unsere Kinder für die Zukunft erziehen und nicht mit Idealen der Vergangenheit. Es ist vorauszusehen, dass in Zukunft vom einzelnen Menschen ein grosses Mass individueller Urteilsfähigkeit und Anpassungsvermögen verlangt wird, soll er nicht in der Masse untergehen und psychologisch raffinierten Reklamen oder politischen Einflüssen erliegen.

Besondere Sorgfalt sollte der Erziehung der Mädchen gewidmet werden. Allzusehr stehen sie heute unter dem Druck der Schule und der beruflichen Ausbildung. Die Wertung des Kindes geschieht oft vom intellektuellen Standpunkt aus, und gerade gemütvolle, frauliche kleine Mädchen werden wegen ihrer schulischen Mittelmässigkeit oder eines Versagens im Rechnen nicht geachtet und verkümmern in ihren besten Anlagen. Fast alle jungen Mädchen sind heute berufstätig. Wenn sie heiraten, wird nun plötzlich von ihnen verlangt, sie sollten eine liebevolle Gattin und Mutter sein und die Wärme und Nachsicht aufbringen, die insbesondere ein kleines Kind verlangt. Sehr oft sind solche junge Frauen dann im Haushalt und in der Kinderpflege ebenso tüchtig wie im Beruf, und sie verlangen dann von ihrer Kindererziehung ebenso effektiven Erfolg, wie sie es aus ihrer beruflichen Arbeit gewöhnt sind. Ein kleines Kind ist jedoch ein reifendes, in seiner Vielfalt berückendes und in seinen Lebensäusserungen individuelles und gar nicht bequemes Wesen. Manche junge Mutter verzweifelt dann fast, dass sie ihr Erziehungsideal nicht erreicht, und empfindet leicht Schuldgefühle, die ihre Beziehung zu dem Kinde stören. Hier kann schon die Grundlage zu späterem Versagen des Kindes gelegt werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass wir heute noch mehr wissenschaftliche Forschung über die Entwicklung der Kinder in unserer Zeit und die Bedingungen, die sie beeinflussen, benötigen, um unsere Anforderungen gerecht zu stellen und die gewünschten Ziele sowohl in der häuslichen Erziehung als auch in der Schule zu erreichen. Die beschriebenen Störungen, die zu Schulversagen bei normaler Intelligenzanlage führen, müssen noch besser erfasst und in ihren Ursachen studiert werden. Ferner ist eine umfassende Aufklärung der Bevölkerung und sind psychohygienische Vorkehrungen in der Schule notwendig. Die Ausbildung von erzieherischen und pflegerischen Fachpersonen sollte durch Fächer über Entwicklung des Kindes und Psychohygiene ergänzt werden. Die Psychohygiene im Kindesalter umfasst neben der Frühtherapie von Störungen auch alle Massnahmen, die eine gesunde Entwicklung fördern und Schädigungen vorbeugen.

Dr. med. *Marie Meierhofer*,
Leiterin des Zürcher Instituts für
Psychohygiene im Kindesalter

# Vorhang auf!

Als ich mit Erstklässlern über das Märchen vom tapferen Schneiderlein sprach, ergab es sich fast von selbst, dass wir die Begegnung des Schneiderleins mit dem Riesen aufführten. Wir sahen von jeglicher Verkleidung ab; die Kinder standen so unter dem Eindruck des Geschehens, dass sie sich alles ohne weiteres Dazutun vorstellen konnten. Riese und Schneiderlein sprachen so, wie sie das Geschehen am besten ausdrücken konnten. Von sich aus wählten sie in Anlehnung an das Märchenbuch die Schriftsprache. Doch mitten im schönsten Spiel hielt der Schneider plötzlich inne. Sorgenvoll schaute er sich im Zimmer um. Er war an jene Stelle der Geschichte gekommen, wo er den Käse ausdrücken sollte. Doch schon hellte sich sein Gesicht auf. Entschlossen trat er zur Wandtafel, ergriff den Schwamm, und in wahren Bächen spritzte das Wasser, die Kräfte des schmächtigen Kerls bezeugend, zu Boden. Dieser Einfall wurde auch von seinen Nachfolgern im Spiel als eindrücklich und wirkungsvoll übernommen.

Theater spielen dürfen gehört zu den unvergesslichen Erlebnissen der Kindheit. Und wie viele Möglichkeiten zeigen sich gerade im Anfangsunterricht, das Erleben irgendeines Sachgebietes der kindlichen Umwelt szenisch darzustellen. Der Unterricht wird dadurch belebt, das Erarbeitete vertieft, und die Kinder sind mit Begeisterung und Eifer bei der Sache. Nie mehr sind sie so natürlich und unbefangen wie in diesem Alter. Mühelos lernen sie, sich in ein Ganzes einzuordnen. Zudem

üben sie sich sprachlich ausgezeichnet, da sie sich zusammenhängend und aufbauend äussern müssen, wollen sie ihrer Rolle gerecht werden.

Wichtig ist, dass wir den Kindern kleine Aufgaben stellen, die sie überblicken und bewältigen können, und dass nur wenige Personen, am Anfang vorteilhaft nur zwei, am Spiel beteiligt sind. Als Beispiele seien genannt: das Gespräch beim Einkaufen zwischen Ladenfräulein und Kundin, die Unterhaltung Rotkäppchens mit dem Wolf bei ihrer ersten Begegnung im Wald oder etwa das Gespräch zwischen der vermeintlichen Grossmutter und Rotkäppchen, das von den Brüdern Grimm derart meisterhaft und eindrücklich wiedergegeben wird, dass es auch kleine Schüler ohne weiteres wagen, die Worte schriftdeutsch zu sprechen.

Wir können die gleiche Szene durch immer andere Schüler wiederholen lassen. Jedesmal werden Worte und Darstellung ein wenig anders sein; schwache Schüler aber erhalten die Möglichkeit, sich an das bei Mitkameraden Gesehene und Gehörte zu halten und bekommen über das Nachahmen Mut zu eigenen Sprachschöpfungen und Darstellungsideen. Wichtig scheint mir, dass der Lehrer dabei, unter Mithilfe der Klasse, überwacht, ob bei den Darstellern der Charakter der zu spielenden Personen zum Ausdruck kommt.

Neben solch ganz spontanen Aeusserungen der Kinder, wie wir sie auch bei spielenden Kindern in der Freizeit beobachten können, zeigt sich mit der Zeit das Bedürfnis nach der szenischen Darstellung eines bereits in Worten gefassten kleinen Spieles, eines Theaterstückleins. Die Kinder können jetzt selber lesen, das Lernen des Textes kann zu Hause geschehen. Für den Unterricht aber lassen sich eine ganze Reihe vorteilhafter Förderungen der Kinder erzielen. Ich erinnere hier nur an das lautreine, deutliche, sinnbetonte Sprechen, das ja nur möglich ist, wenn der Sinn des Stückes verstanden und erlebt ist, dann aber auch an die Erweiterung des Wortschatzes. Ich mache immer wieder die Erfahrung, wie gewisse markante Ausdrücke aus einem Stücklein von den Kindern festgehalten und bei anderer Gelegenheit sinngemäss wieder eingebaut werden.

Leider werden solche den Sprachunterricht bereichernde Aufführungen noch viel zuwenig unternommen. Wohl wagt man sich vor Abgang einer Klasse hin und wieder tapfer an eine grosse Aufführung, die dann meist die Kraft des Lehrers fast übersteigt und nach der der Regisseur für lange Zeit genug davon hat; doch die vielen kleinen Möglichkeiten zu Aufführungen im Zusammenhang mit einem Thema aus dem Unterricht werden meist ungenützt gelassen. Gerade sie sind es aber, die für die Schule besonders fruchtbar sind. Sie belasten den Lehrer auch nicht übermässig, weil sie keine lange Einstudierung und Vorbereitung verlangen, wachsen sie doch ganz natürlich aus dem Unterricht heraus.

Das in vielen Lesebüchern der zweiten Klasse abgedruckte Spiel «Beim Gärtner» von Eduard Fischer («Guten Tag, Herr Gärtnersmann . . .») sei uns hier Beispiel.

Sicher wird das Gesamtunterrichtsthema «Garten» im zweiten Schuljahr in irgendeiner Form auftauchen. Was gibt es da nicht alles auszuwerten: eigene Erfahrungen bei der Mithilfe im Garten, erste naturkundliche Beobachtungen, der Gemüsegarten, der Garten als Spielplatz, der Garten in Gedicht und Märchen; immer wieder wird das Thema anders beleuchtet. Und eine ganz besondere Note kann auch das Spiel vom Gärtnersmann bringen.

Wir werden das Spiel zuerst lesen und besprechen. Wichtig ist, dass die Kinder dabei nicht nur auf das sachliche Geschehen eingehen, sondern das Verhalten der Personen genau beobachten und zu erklären versuchen. Nur wer die Personen richtig erfasst hat, vermag sie später im Spiel richtig darzustellen: das vornehme, herablassende Gebaren der Dame, das Unterwürfige, Gutmütige des Gärtners und das Unbekümmerte und Natürliche der kleinen Lisel.

Haben die Kinder den Inhalt verstanden, so sind sie in der Lage, das Stück mit verteilten Rollen sinnbetont und deutlich zu lesen. Dazu werden allerdings mehrere Versuche nötig sein. Da wir aber bei solch kleinen Stücken die Darsteller nicht fest bestimmen, sondern je nach Bedarf auswählen, kommen bei diesen Leseübungen alle Kinder gründlich an die Reihe.

Ist das Stück sprechtechnisch vorbereitet, so können die Kinder den Text zu Hause auswendig lernen, und zwar kann man nach gründlicher Vorarbeit ohne weiteres verlangen, dass zu der Aufgabe nicht nur das sichere Beherrschen des Textes, sondern auch das deutliche und sinnbetonte Sprechen gehört, so wie es zuvor in der Schule geübt wurde.

Sitzen die Worte, so gehen wir sogleich ans Aufführen. Die Kostümfrage lösen wir so einfach wie möglich. Die Kinder sollen lernen, dass diese bei unseren Schulaufführungen eine ganz untergeordnete Rolle spielt. Wichtig ist das Wort, es steht im Mittelpunkt, durch seine Darbietung soll das Stück wirken. So kann der Gärtner Strohhut, Gärtnerschürze und Rechen tragen, die Dame Hut und Tasche; Lisel braucht keine Attribute. Ich kann mir aber auch eine Aufführung vorstellen – und die Kinder können das noch besser –, bei der auf jede äussere Ausschmückung verzichtet wird und die Geschichte einzig durch Wort und Gebärden angedeutet wird.

Ist eine solche Aufführung zur allgemeinen Freude der Spieler und ihrer zuschauenden Kameraden verschiedentlich dargeboten worden, so wird in den Kindern wahrscheinlich der Wunsch wach, ihre Leistung anderen zu zeigen. Welche Nachbarsklasse hätte nicht Freude, als Zuschauer der kleinen Szene eingeladen zu werden, ganz abgesehen davon, dass die anderen Kinder nachher auch einmal etwas versuchen möchten.

Von der dritten und vierten Klasse an wird man bei besonderen Gelegenheiten gern auch einmal zu einem grösseren Stück greifen. Sind die Kinder durch kleine Aufführungen innerhalb der Klasse an das Vorbereiten eines Stückes gewöhnt, werden auch grössere Unternehmungen für Lehrer und Schüler keine wesentliche Mehrarbeit fordern. Wir gehen wieder auf die gleiche Weise vor, nur dass diesmal jedem Schüler eine ganz bestimmte Rolle zugewiesen wird und dass er von Anfang an dazu angehalten wird, jeweilen auch die letzten Zeilen seines Vorredners genau zu lernen, damit er bei seinem Einsatz ganz sicher ist.

Bei der Verteilung der Rollen kommt es gerne zu Unstimmigkeiten zwischen den Kindern. Jedes möchte doch eine tragende, wenn möglich sogar die Hauptrolle spielen. Nimmt der Lehrer die Verteilung vor, so wird er von enttäuschten Kindern und Eltern gerne der Parteilichkeit bezichtigt. Alles Gezänk und all die Intrigen, die dem Lehrer sein Unternehmen bald verleiden liesse, sind weitgehend vermeidbar, wenn man die Verantwor-

tung der Rollenverteilung den Kindern überträgt. Dies bedarf einer kurzen Einführung. Man wird zuerst darauf zu sprechen kommen, dass in dem Stück eben nur ein einziger König oder eine einzige Prinzessin auftreten könne, dass aber in jedem Spiel auch die kleinste Rolle von grösster Wichtigkeit sei und dass es darauf ankomme, dass jedes seine Rolle so gut als möglich spiele, um damit der Aufführung zu einer guten Gesamtleistung zu verhelfen. Dann wird man die Kinder darauf hinweisen, dass sie bei der Abstimmung darauf zu achten hätten, dass dasjenige Kind, das sich am besten eigne für eine bestimmte Rolle, eben diese Rolle erhalte, und dass der Sache nicht gedient sei, wenn man einfach seine Freunde oder Freundinnen vorschlage. Macht man so die Kinder auf ihre Verantwortung aufmerksam, dann geben sich die meisten Kinder ehrlich Mühe, den richtigen Schüler auszusuchen, und meist verläuft die Wahl nicht viel anders, als sie der Lehrer vorgenommen hätte, doch mit dem wichtigen Unterschied, dass auch uneinsichtige Kinder den Entscheid der ganzen Klasse leichter hinnehmen. Sollte aber die Wahl einmal ganz schief ausfallen, so besteht für den Lehrer immer noch die Möglichkeit einer Korrektur, und dieses Recht wird er sich zu Beginn der Wahl auch ausbedingen. Ich mag mich jedoch nicht erinnern, je davon Gebrauch gemacht zu haben.

Neben den früher genannten sprachlichen erreichen wir gerade bei grösseren Kindern wertvolle erzieherische Resultate. Indem sich die Kinder während einiger Zeit unter einer gemeinsamen Idee finden, die alle beschäftigt, die den vollen Einsatz jedes einzelnen verlangt und die zu einem gemeinsamen Ziel führt, lässt sich beobachten, dass sie durch dieses gemeinsame Erlebnis sich ihres Zusammengehörigkeitsgefühles vermehrt bewusst werden und erneut und stark miteinander verbunden werden. So habe ich erlebt, wie Viertklässler sich während der Pause plötzlich wieder zu gemeinsamen Singspielen der ganzen Klasse fanden, nachdem sie zuvor in getrennten Grüpplein ihre Pause verbracht hatten. Aber auch dem einzelnen Kind kann geholfen werden, lernt es doch bei dieser Gelegenheit, Hemmungen überwinden. Denken wir auch an die Eltern! Hier besteht die Möglichkeit, die ganze Klassengemeinde zu friedlichem und fröhlichem Zusammensein und gemeinsamem Erleben zu vereinigen und den so wichtigen Kontakt zwischen Elternhaus und Schule auf besondere Art zu pflegen.

Man hört immer wieder die Klage, vor Weihnachten oder vor Abschluss einer Klasse sei mit den Kindern gar nichts mehr anzufangen, sie seien zu keiner vernünftigen Schularbeit mehr zu haben. Gerade in solchen Zeiten wirkt die Vorbereitung auf ein Schultheater Wunder. Die Kinder lassen sich ganz in diese Arbeit einspannen und sind bis zur letzten Minute ganz im Banne dieser Sache.

Für grössere Aufführungen seien noch ein paar praktische Winke gegeben:

a) Regie: Die Regieanweisungen des Erwachsenen beschränken sich darauf, das natürliche Empfinden und Talent der Kinder zu unterstützen, Hemmungen zu lösen, Ueberbordendes zu dämpfen, Mitempfinden für die darzustellende Person zu wecken und äusserliches Getue nicht zu dulden, Auftritte und Abgänge zu regeln, deutliches und sinnbetontes Sprechen (mit den Zuhörern zugewandtem Gesicht) zu verlangen und das Ganze nicht in Routine und Drill absinken zu lassen.

b) Bühne: Ist eine Bühne vorhanden, erhöht dies die allgemeine Hochstimmung; ist sie sehr gross, ist das Spiel in den Vordergrund der Bühne zu legen; ist sie sehr klein, ist Auftritten und Abgängen und der Verteilung der Gruppen auf der Bühne grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Eventuell kann sie erweitert werden durch Spielen vor der Bühne. Das Kind, das den Vorhang bedient, muss von Anfang an mitüben. Sind Dekorationen notwendig, sollen sie von den Kindern hergestellt werden. Meist genügt eine einfache Andeutung, um den Ort der Handlung zu charakterisieren (ein grosser Ast versinnbildlicht den Wald, eine Krone an der Wand den Königssaal). Eine Bühne ist aber gar nicht unbedingt nötig; denn je einfacher das Spiel aufgezogen wird, je weniger man von solch technischem Luxus abhängig ist, desto natürlicher wirkt die Aufführung.

Den Schluss dieser Aufmunterung sollen zwei kleine Spiele, das erste für kleinere, das zweite für grössere Kinder, bilden. Sie sind der soeben erschienenen Sammlung «Vorhang auf» entnommen und sind in der Reihe «Spielen und Basteln» des Blaukreuzverlages Bern herausgekommen.

**Kind und Spatz**

*H. Overkamp*

Kind — Verschneit ist alles und vereist,
und Ihr, Herr Spatz, seid nicht verreist?
Im Herbst schon reisten allenhalben
Herr Storch, Herr Star und alle Schwalben.

Spatz — Gehört hab' ich das auch. Nun ja –
wer's kann, reist gar nach Afrika.
Doch bin ich nur, man sieht mir's an,
der ganz bescheid'ne kleine Mann.
Wir mussten alles stets verspeisen,
und übrig blieb nie was für Reisen.

Kind — Was wird denn nun, du armer Schlucker?
Des Winters Schnee, er ist kein Zucker.
Der Wind aus Norden weht nicht warm,
dazu sind Feld und Wald zu arm.

Spatz — Schwer seufzen muss man. Böse Zeit
kam für uns Vögel weit und breit.
Doch weiss ich auch: zu dieser Frist
voll Mitleid manches Kindlein ist.
Gibt jedes uns ein Krümchen Brot,
dann ist gelindert manche Not.
Ich pick ans Fenster, sag: Piep, piep,
ihr Kinder, habt ihr uns noch lieb?
Ihr sitzt im Zimmer traut und warm,
wir hungern draussen, sind so arm.
Oh, stillt uns doch der Sorgen Pein
und sammelt alle Bröckchen ein.

Kind — Gern tu' ich das, mein lieber Spatz.
Mein Fensterbrett, es hat viel Platz.
Du sollst mein Gast nun täglich sein,
zum Mittagbrot lad' ich dich ein.

Spatz — Wie hebst du mir den Mut! Piep, piep!
Ein Freitisch ist mir stets sehr lieb.
Ich freue mich schon sehr darauf,
dass du mir Krümlein trägst zu Hauf!
Wo man so gern den Tisch uns deckt,
es doppelt gut uns Armen schmeckt.
Nicht wahr, du nimmst's nicht so genau?
Darf wohl auch kommen meine Frau,
die auch nie gern im Hunger blieb?
Gleich meld' ich's ihr. Ade. Piep, piep!

**Ein Abend am Stadttor**

*Ruth Meyer-Probst*

***Es ist Nacht. Das Stadttor ist geschlossen. Die Stube des Torwächters Martin ist schwach erhellt und voll Rauch von einigen an der Wand eingesteckten Kienspänen und vom***

*Feuer am Kamin. In einem Gestell an der Wand stehen die Wachtspiesse. Am Tisch sitzen Hans und Jost, zwei junge Gesellen, die Wachtdienst haben. Hans schreibt mit der Kreide Buchstaben auf die Schieferplatte des Tisches. Jost hält eine Fibel nahe an einen brennenden Kienspan und buchstabiert Wörter. Torwächter Martin kommt herein. Er ist alt. Gebückt und schlurfenden Schrittes geht er zur Sanduhr.*

Martin *(zu Hans und Jost)*
He, ihr zwei! 's ist höchste Zeit,
zum Rundgang macht euch schnell bereit!
Früher sasst ihr beim Würfelspiel Nacht und Tag,
doch jetzt hab' ich mit euch meine Müh und Plag!
Wollt nur noch lesen lernen und schreiben,
zur Arbeit muss man euch ständig treiben.
Nehmt die Spiesse! Nehmt die Fackel!
Pst! Macht doch nicht solchen Spektakel!
Leuchtet gut in alle Ecken,
dass kein Dieb sich kann verstecken!
Zum Schlaf der Leut' sollt ihr Sorge tragen
und nicht mit dem Spiess den Boden schlagen!

Hans Ja, ja, schon gut, ereifre dich nicht,
wir tun ganz sicher unsere Pflicht!
*(Jeder nimmt einen Spiess von der Wand, dann gehen sie hinaus.)*

Martin *(allein)*
Die heut'gen Jungen sind doch gar nichts nütze,
ein Kopf voll Flausen, ohne Grütze!
*(Er schlurft zum Tisch.)*
Da, den schönen Tisch vollschmieren
und mit dem Lesen laut blagieren!
Wenn ich aber den Schulmeister seh',
mag er schauen, wie's ihm ergeh!
*(Geschrei und Gejammer vor der Tür. Hans und Jost führen ein altes Weiblein herein.)*

Weiblein Nein, nein, ich will nicht auf die Wache!
Ach, ach, ist das eine böse Sache!

Martin Hans und Jost, was ist geschehn?
Wen bringt ihr da? Zeigt her, lasst sehn!

Jost Wir schritten durch die Dunkelheit.
's war nichts zu sehen weit und breit.
Alles schien sicher und ruhig zu schlafen
im Schutze unserer Wehr und Waffen.
Da, was schlich dort den Häusern entlang,
wen trafen wir da auf heimlichem Gang?
Dies Weiblein war's, es huscht über die Gassen
ohne Licht, wir eilten, 's zu fassen.

Weiblein Ich wollt' nur schnell in des Nachbars Haus
um Oel für mein Lämplein, das Licht ging mir aus.
Da kamen diese rauhen Gesellen
und meinten, ich wollt' etwas Böses anstellen,
und packten mich und schleppten mich her.
Ach, dass ich doch nicht vom Haus 'gangen wär'!

Martin Halt ein mit Jammern: du weisst genau,
wer ohne Licht, sei's Mann oder Frau,
wird angetroffen in den Gassen
des Nachts, den müssen wir hart anfassen.
Doch kenn' ich dich wohl: du bist Agathe,
oft schon folgt' ich deinem Rate
und trank Tee von Kräutlein fein,
wenn mich plagte das Zipperlein.
*(Zu Hans und Jost)*
Ihr zwei, führt sie gleich nach Haus!
Und du, geh nie ohne Licht wieder aus!

Weiblein Hab Dank, nie will ich's vergessen, hab Dank!
Und wenn dich wiederum sollt' plagen
das Gliederreissen in kranken Tagen,
so komm und hol dir heilsamen Trank.
*(Hans und Jost gehen mit dem Weiblein fort.)*

Martin Nun hoff' ich auf eine ruhige Stunde,
dieweil die Gesellen machen die Runde,
ich lege mich ein wenig aufs Ohr,
gar gut verriegelt ist ja mein Tor.
*(Martin legt sich nieder. Man hört Pferdegetrappel, Stimmen; es wird ans Tor gepoltert.)*

Reiter *(von aussen)*
He, holla, he, das Tor macht auf!

Martin *(sich mühsam aufrappelnd)*
Vorbei die Ruh! – Ich komm', ich lauf'!
Kaum legt man nieder seine Knochen,
kommt schon einer ans Tor zu pochen.
Ja, ja, gleich, gleich, ich komm' ja schon!
*(Er öffnet das Guckfenster und erblickt zwei Reiter.)*

Reiter Macht auf, Mann, schnell, euch winkt guter Lohn!

Martin *(misstrauisch)*
Ein guter Lohn wär' mir schon recht.
Doch sagt, wer seid ihr, gut oder schlecht?

Reiter Von Strassburg komm' ich, bring' wichtige Post.

Martin *(ruft in die Gasse)*
He, Hans, kommt helft mir, he, du Jost!
Da stehn zwei vor dem Tor. Sie wollen herein.
Ein Bote mit wichtiger Post soll's sein.
Kommt, helft mir das schwere Tor aufstossen!
*(Zum Reiter gewendet)*
So, reitet herein mit euern Rossen.

Reiter *(nimmt aus dem Beutel ein Geldstück und drückt es Martin in die Hand)*
Hier für die Störung der nächtlichen Ruh!

Martin Schon recht, mein Herr. Dort nahezu
findet ihr Herberg, dein Knecht und du.
Meine Gesellen geleiten dich hin.
*(Hans und Jost gehen mit den zwei Reitern fort.)*
Was für ein feiner Kerl ich bin!
Ohne zu lesen, ohne zu schreiben,
ohne erst solche Narretei zu treiben,
konnt' ich sprechen zu dem hohen Herrn,
und er war freundlich und hört' mich gern.
Hans und Jost, die beiden Laffen,
konnten nur noch stehn und gaffen! –
Doch nun lass ich niemanden mehr ein,
es mag ein noch so hoher Bote sein.
Geschlossen bleibet jetzt das Tor:
Ich schieb' den stärksten Riegel vor!

*H. P. Meyer-Probst*, Basel

# Über das Einteilen der ebenen Vierecke

*Vorbemerkung*

Im Zusammenhang mit dem von uns veröffentlichten Geometrielehrgang von Anton Friedrich entstand eine Diskussion über die Einteilung der Vierecke. Die einzelnen Voten waren in unsern Nummern 5 und 6 (1962) zu lesen. Wir haben daraufhin einen gelegentlichen Mitarbeiter unseres Blattes, Herrn E. Treichler, dipl. Math., in Zürich, beauftragt, eine Art Abschlussartikel abzufassen. Diesen können wir unsern Lesern hier vorlegen. V.

Das Einteilen der ebenen Vierecke ist kein weltbewegendes Thema. Gewisse Geometriebücher befassen sich gar nicht mit ihm. Es bietet aber Gelegenheit, Wesentliches über Einteilungen zu sagen, und Ein-

teilungen spielen ja auch im praktischen Leben eine Rolle: Schulklassen, Schulstufen, Schulkreise, Stadtkreise, Amtsbezirke, Steuerklassen, Gesellschaftsklassen, Klassifikation von Schiffen und Strassen, militärische Einteilung und so weiter. Es ist also kaum müssig, gründlich darüber nachzudenken, wie sich die ebenen Vierecke einteilen lassen.

## VERWIRRENDE TERMINOLOGIE

Will man über ein (mathematisches) Thema diskutieren – und sei es auch ein scheinbar triviales –, so tut man gut daran, jeden dabei verwendeten Fachausdruck unter die Lupe zu nehmen und zu versuchen, ihn zu definieren. Andernfalls läuft man Gefahr, aneinander vorbeizureden.

Wenn man einen Ausdruck definieren will, so versucht man, seine Bedeutung mit Hilfe von Ausdrücken anzugeben, von denen man annimmt, dass deren Bedeutung wohlbekannt sei. Nehmen wir als Beispiel den Begriff «Rhomboid», der für unser Thema eine wichtige Rolle spielt.

Wie wird dieser Begriff in Lexika definiert?

1. *Schweizer Lexikon:* «Rhomboid, in der Geometrie (weniger gebräuchliche) Bezeichnung für Parallelogramm.»

2. *Universallexikon der Neuen Schweizer Bibliothek:* «Rhomboid, Parallelogramm mit ungleichen Seitenpaaren.»

3. *Knaurs Konversationslexikon:* «Rhomboid: schiefwinkliges Parallelogramm mit zwei ungleichen Seitenpaaren.»

Drei Lexika, drei wesentlich verschiedene Bedeutungen des Wortes Rhomboid:

1. Andere Bezeichnung für Parallelogramm,
2. Parallelogramm mit ungleichen Seitenpaaren,
3. schiefwinkliges Parallelogramm mit ungleichen Seitenpaaren.

★

Lesen wir nun nach, wie dieser Begriff in Geometriebüchern definiert wird. Wir wollen dabei gleichzeitig die Definitionen der weiteren, damit eng verwandten Begriffe Quadrat, Rechteck (Oblongum) und Rhombus miteinbeziehen.

1. Im Buch «*Elemente*» von Euklid heisst es (aus dem Griechischen übersetzt von J. F. Lorenz):

«Unter den vierseitigen Figuren heisst diejenige
ein *Quadrat*, welche gleichseitig und rechtwinklig ist;
ein *Oblongum*, welche zwar rechtwinklig, aber nicht gleichseitig ist;
ein *Rhombus*, welche zwar gleichseitig, aber nicht rechtwinklig ist;
ein *Rhomboid*, deren einander gegenüberliegende Seiten und Winkel gleich sind, die aber weder gleichseitig noch rechtwinklig ist.»

2. Im «*Lehrbuch der ebenen Geometrie*» von Prof. Dr. Spieker steht:

«Das gleichseitig-rechtwinklige Parallelogramm heisst: *Quadrat*,
das gleichseitig-schiefwinklige: *Rhombus*,
das ungleichseitig-rechtwinklige: *Rechteck* oder *Oblongum*,
das ungleichseitig-schiefwinklige: *Rhomboid*[1].»

3. Im «*Leitfaden der Planimetrie*» von Prof. Gonseth und Dr. Marti ist das Wort Rhomboid (wie in verschiedenen anderen Geometriebüchern) nicht anzutreffen. Man findet darin aber:

«Das *Parallelogramm* ist das Schnittviereck von zwei Paaren paralleler Geraden.»
«Das *Rechteck*» könne als «rechtwinkliges Parallelogramm erklärt werden».
«Der *Rhombus*» sei «ein gleichseitiges Parallelogramm», und «das *Quadrat*» sei «ein gleichseitiges und gleichwinkliges (und folglich rechtwinkliges) Viereck».

Für Spieker bedeuten also die Wörter «Quadrat», «Rechteck (Oblongum)», «Rhombus» und «Rhomboid» noch das gleiche wie für Euklid; für Gonseth und Marti hingegen bedeuten die Wörter «Rechteck» und «Rhombus» nicht mehr das gleiche wie für Spieker; bei ihnen ist ja das Quadrat «gleichzeitig ein Rechteck und ein Rhombus».

★

Natürlich wäre es wünschenswert, dass sich die Mathematiker auf eine einheitliche Terminologie einigen würden. Autoren haben aber die Freiheit, ihre «Kinder» zu taufen, wie es ihnen passt; doch würde man erwarten, dass sie dann konsequent an der Bedeutung der von ihnen gewählten Ausdrücke festhalten würden. Sind die folgenden zwei Beispiele in dieser Hinsicht widerspruchsfrei?

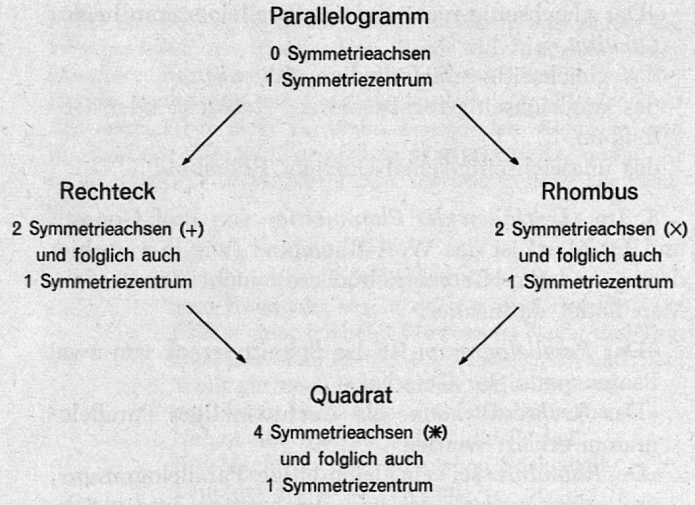
*1. Beispiel:* Bei Spieker heisst der Wortlaut des unter dem Namen Höhensatz bekannten Lehrsatzes so:

«Im rechtwinkligen Dreieck ist das Quadrat über der Höhe gleich dem Rechteck aus den beiden Projektionen der Katheten.»

Wenn man sich an die von Spieker gewählte Bedeutung des Wortes Rechteck («ungleichseitig-rechtwinkliges Parallelogramm») hält, so erkennt man, dass der genannte Wortlaut des Höhensatzes nicht allen Fällen gerecht wird: Für ein gleichschenklig-rechtwinkliges Dreieck sind die «beiden Projektionen der Katheten» gleich lang und liefern folglich kein ungleichanseitig-rechtwinkliges, sondern ein gleichanseitig-rechtwinkliges Parallelogramm, also ein Quadrat. Hätte also Spieker bei der Formulierung des Höhensatzes anstatt «Rechteck» nicht sagen sollen «rechtwinkliges Parallelogramm»? Vielleicht dachte er an dieser Stelle beim Verwenden des Wortes Rechteck an das Wort «Rectangel», das Euklid (Lorenz) «der Kürze wegen», wie er sagt, für «rechtwinkliges Parallelogramm» benützt.

*2. Beispiel:* Bei Gonseth und Marti schliesst der Abschnitt «Zentrische Vierecke» mit der folgenden, als «Aufstellung» bezeichneten «Uebersicht» (von Gonseth und Marti nicht etwa «Einteilung» genannt):

[1] Die Bezeichnung «ungleichseitig» bei Spieker ist nicht sehr präzis, denn die Gegenseiten sind doch — im Gegensatz zu den «Anseiten» — in jedem Parallelogramm gleich; präziser wäre also z. B. «ungleichanseitig».




Wenn die Bemerkung «0 Symmetrieachsen» unter dem Wort Parallelogramm heissen soll, dass ein Parallelogramm keine Symmetrieachsen besitze, so stimmt sie nicht unter allen Umständen, sondern nur dann, wenn es sich um ein ungleichanseitig-schiefwinkliges Parallelogramm (nach Euklid kurz «Rhomboid» genannt) handelt. Analog verhält es sich mit den Bemerkungen «2 Symmetrieachsen» unter den Wörtern Rechteck und Rhombus in der «Aufstellung».

★

Nun soll noch an zwei Beispielen gezeigt werden, dass man beim Definieren nicht immer Ausdrücke verwendet, die so wohlbekannt sind, wie man auf den ersten Blick anzunehmen geneigt ist.

*1. Beispiel:* Gelegentlich wird Rhomboid mit «Parallelogramm ohne Sondereigenschaften» definiert. Diese Definition setzt voraus, dass man weiss, was Sondereigenschaften sind. Solange man aber diejenigen Eigenschaften nicht aufzählt, die man zu den Sondereigenschaften gerechnet haben möchte, kann man doch z. B. folgende Formulierung verantworten: «Zeichne ein Parallelogramm mit den folgenden Sondereigenschaften: Seitenlängen 3 cm und 5 cm, Winkel 60° (und 120°).»

*2. Beispiel:* Aehnlich wird in der Definition «Rhomboid = allgemeines Parallelogramm» unterlassen, zu sagen, was das Wort «allgemein» bedeuten soll. Dieses Wort wird nämlich in der Mathematik nicht von jedermann im gleichen Sinne gebraucht. Die einen reden z. B. von einem «*allgemeinen* Dreieck», wenn sie sagen wollen, dass es sich weder um ein rechtwinkliges noch um ein axialsymmetrisches (gleichschenkliges oder gleichseitiges) Dreieck handeln soll; die andern hingegen machen – vielleicht mit besserem Grund – etwa die folgende Aussage: «Der Satz von Pythagoras gilt nur für das rechtwinklige Dreieck; der Cosinussatz aber ($c^2 = a^2 + b^2 - 2ab \cos \gamma$) gilt für das *allgemeine* Dreieck.» Sie wollen damit ausdrücken, dass der Cosinussatz (zwar nur «interessant» für nicht-axialsymmetrische schiefwinklige Dreiecke) eine Ver*allgemein*erung des Satzes von Pythagoras darstellt, die sowohl für schiefwinklige als auch für rechtwinklige Dreiecke gilt.

## WAS IST NUN ALSO EIN RHOMBOID?

Die vorangehenden Betrachtungen wollten zeigen, dass diese Frage falsch gestellt ist. Hingegen können und müssen wir uns fragen, für welche Bedeutung dieses Wortes wir uns entscheiden wollen.

Möchte man eine wohlbegründete Antwort auf diese Frage geben, so wäre es am naheliegendsten, sich zunächst beim Philologen nach der Herkunft des Wortes Rhomboid zu erkundigen. (Dieser neigt zur Auffassung: «Rhomb*oid* = schiefwinklig-ungleichanseitiges Parallelogramm; Figur, die ‚fast' wie ein Rhombus[2] aussieht». Analogon: ein Sphär*oid* hat fast die Gestalt einer Kugel.) Ferner wird man nur aus wichtigen Gründen eine überlieferte, gebräuchliche Terminologie verlassen. Man wird sich aber vor allem nach dem beabsichtigten Verwendungszweck der Terminologie richten. Für das von uns beabsichtigte Einteilen der Vierecke erweist es sich als gut geeignet, *unter «Quadrat», «Rhombus» und «Rhomboid» das gleiche zu verstehen wie Euklid (Lorenz) und diejenige Figur mit «Rechteck» zu bezeichnen, die von Euklid (Lorenz) ein Oblongum genannt wird*[3]. Die Bezeichnung «Rectangel» lassen wir zugunsten von «rechtwinkliges Parallelogramm» fallen.

## WAS SOLL «EINTEILEN» BEDEUTEN?

Es sei uns z. B. die Aufgabe gestellt, eine Schar Kinder so in zwei Gruppen (Klassen) einzuteilen, dass jedes Kind einer und nur einer Klasse angehört.

Lässt sich eine Einteilung der gewünschten Art nach dem folgenden Einteilungsprinzip erreichen?

Der
«unteren» | «oberen»
Klasse sollen diejenigen Schüler angehören, deren Durchschnittsnote im letzten Zeugnis
unter | über
vier war[4].

Dieses Prinzip ist nicht unter allen Umständen tauglich: Falls es z. B. Schüler mit der Durchschnittsnote 4 gibt, so werden sie nicht erfasst; gibt es ferner z. B. lauter Leuchten, so bleibt die untere Klasse «leer». Auch das folgende Prinzip liefert nicht unbedingt eine Einteilung der gewünschten Art:

Der
unteren | oberen
Klasse sollen diejenigen Schüler angehören, deren Durchschnittsnote nicht
über | unter
vier war.

Schüler mit Note 4 müssten in diesem Falle den Unterricht beider Klassen besuchen; ferner wäre es auch hier möglich, dass eine Klasse «leer» bliebe.

★

Von hier an wird in diesem Aufsatz das Wort «Klasse» nicht mehr als Wort der Umgangssprache verwendet, sondern konsequent als ein Fachwort, und zwar in der gleichen Bedeutung, wie es z. B. im Buch «Höhere

[2] Ueber die Herkunft des Wortes «Rhombus» findet man interessante Angaben in «The thirteen Books of Euclid's Elements», kommentiert von Sir Thomas L. Heath. (Dover Publications.)

[3] Dadurch haben wir vier Begriffe gewonnen, die sich untereinander ausschliessen; solche Begriffe werden manchmal auch disjunktive Begriffe genannt.

[4] Die hier verwendete Darstellungsart für gewisse «parallele» Aussagen ist den Büchern «Elementare Algebra» von Prof. Dr. V. Krakowski entnommen. Dem Autor dieser Bücher sind auch zahlreiche andere Anregungen zum hier behandelten Thema zu verdanken.

Algebra» von Prof. Dr. H. Hasse benützt wird; es heisst dort: «Für die Algebra von besonderer Wichtigkeit sind Zerlegungen einer Menge M in elementenfremde Teilmengen ... Solche Zerlegungen von M nennen wir *Klasseneinteilungen von M* und die betreffenden Teilmengen auch *Klassen*».

Um beim Einteilen der ebenen Vierecke «Betriebsunfälle» wie «gewisse Kinder in keiner Klasse» oder «gewisse Kinder in beiden Klassen» zu vermeiden, wollen wir so vorgehen:

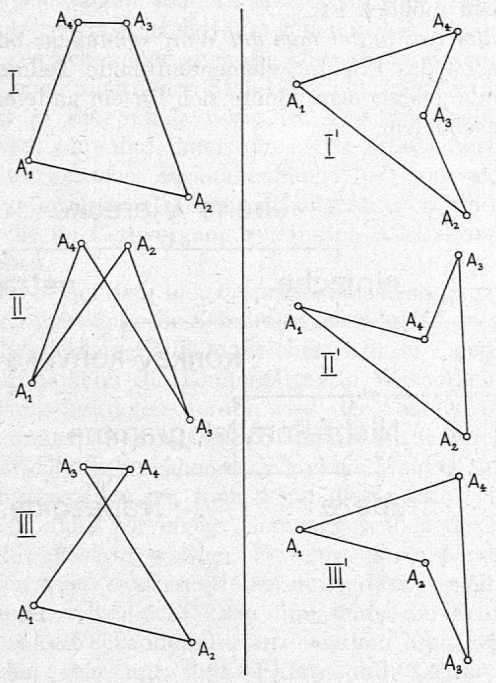
Wir wählen eine Eigenschaft («Einteilungsgrund» oder «Einteilungsmerkmal») derart, dass wir bei jedem Element der einzuteilenden Menge entscheiden können, ob es diese Eigenschaft habe oder nicht. Diejenigen Elemente, die diese Eigenschaft haben, weisen wir der einen Klasse zu, die übrigen der andern Klasse. Anschliessend können wir eine dieser Klassen, oder auch beide, wieder in zwei Klassen zerlegen usw. («sukzessives Einteilen»).

## WAS SOLL «EBENES VIERECK» BEDEUTEN?

Denkt man sich in einer Ebene vier beliebige Punkte $A_1$, $A_2$, $A_3$, $A_4$, von denen keine drei in einer Geraden liegen, so bilden die Strecken $A_1 A_2$, $A_2 A_3$, $A_3 A_4$ und $A_4 A_1$ eine Figur, die «*ebenes Viereck*» heisst. Die Punkte $A_1$, $A_2$, $A_3$, $A_4$ heissen seine «*Ecken*», die genannten Strecken seine «*Seiten*».

Man überzeugt sich leicht, dass es zu vier bestimmten Punkten von der hier vorgeschriebenen Art jedesmal drei mögliche Vierecke gibt (verschiedene Numerierung der Ecken möglich!). Je nach der gegenseitigen Lage der gewählten Ecken können die drei Vierecke im wesentlichen die «Formen»

I oder II oder III | I′ oder II′ oder III′
haben:




(In den drei Figuren
I, II und III | I′, II′ und III′
haben die vier Ecken die gleiche gegenseitige Lage!)

Verlangt man in der obigen Definition eines «ebenen Vierecks» nicht, dass die Punkte $A_1$, $A_2$, $A_3$, $A_4$ in einer Ebene liegen, so erhält man eine Definition, die auch «*windschiefe*» (nicht-ebene) Vierecke zulässt. Windschiefe Vierecke gehören aber nicht in den Bereich unserer Betrachtungen.

## SUKZESSIVES EINTEILEN DER EBENEN VIERECKE

a) *Einteilen der Gesamtheit der ebenen Vierecke*

Bei genauem Betrachten der Figuren I, II, III, I′, II′, III′ drängt sich das Einteilen in folgende zwei Klassen auf:

ebene Vierecke, bei denen es
nicht zwei | zwei
Seiten gibt, die einen «inneren» Punkt gemeinsam haben,
wie die Vierecke
I, I′, II′ und III′ | II und III

Namengebung:

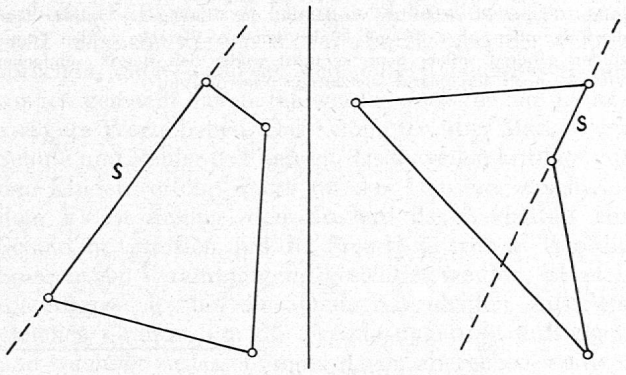
«*einfache*» | «nicht-einfache» oder
oder «nicht-netzartige» | «*netzartige*»
Vierecke.

Beim weiteren Einteilen beschränken wir uns auf die einfachen Vierecke; wir bilden daraus wieder zwei Klassen:
Von den einfachen Vierecken, die
lauter | nicht lauter
«ausspringende Ecken» haben, sagen wir, sie seien
«*konvexe*» | «nicht-konvexe» oder
oder «nicht-konkav-konvexe» | «*konkav-konvexe*»
Vierecke.

Vertreter:
I | I′, II′, III′

Anstatt von ausspringenden Ecken zu reden, können wir (präziser) so definieren:

Ein einfaches Viereck heisst konvexes Viereck, wenn für jede seiner Seiten s folgendes gilt: Alle Ecken ausser denen, die s begrenzen, liegen in derselben Halbebene bezüglich der Geraden, die s enthält[5].




Damit ist die Gesamtheit der ebenen Vierecke in *drei Klassen* eingeteilt:

*konvexe* | *konkav-konvexe* | *netzartige*
Vierecke.

b) *Einteilen der konvexen Vierecke*

Die konvexen Vierecke können wir so in zwei Klassen einteilen:

[5] Siehe «Grundzüge der Mathematik», Bd. II, herausgegeben von Prof. Dr. H. Behnke und anderen.

konvexe Vierecke, die
zwei | nicht zwei (also 1 oder 0)
Paare von parallelen Gegenseiten besitzen.

Namengebung:

*«Parallelogramme»* | «Nicht-Parallelogramme»[6]

Ein Nicht-Parallelogramm, das
ein | nicht ein (also kein)
Paar von parallelen Gegenseiten aufweist, heisse
*«Trapez»* | *«Trapezoid»*[7]

Damit sind die konvexen Vierecke in *drei Klassen* eingeteilt:

| *Parallelogramme* | *Trapeze* | *Trapezoide* |
|---|---|---|
| (konvexe Vierecke, die | | |
| zwei Paare | ein und nur ein Paar | kein Paar |
| von parallelen Gegenseiten besitzen.) | | |

c) *Einteilen der Parallelogramme*

Im Hinblick auf die Winkel können wir die Parallelogramme in folgende zwei Klassen einteilen:

*«rechtwinklige»* | «nicht-rechtwinklige» oder
oder «nicht-schiefwinklige» | *«schiefwinklige»*
Parallelogramme.

Jede dieser Klassen können wir im Hinblick auf die Anseiten wieder in zwei Klassen einteilen:

*«gleichanseitige»* | *«ungleichanseitige»*
Parallelogramme.

[6] Die Bezeichnung «Nicht-Parallelogramm» ist nicht etwa eine «Neuschöpfung»; sie kommt z. B. im bereits zitierten Werk «The thirteen Books of Euclids Elements» vor.

[7] Das Wort «Trapez» hat seit Euklid einen Bedeutungswandel erlebt. Bei Euklid (Lorenz) heisst es, direkt anschliessend an die weiter vorn gegebenen Definitionen der Begriffe Quadrat, Oblongum, Rhombus und Rhomboid: «Jede andere vierseitige Figur heisse *Trapez*.»

Bei Spieker heisst es im bereits zitierten Buch: «Ein Viereck, in welchem nur *ein* Paar der Gegenseiten parallel ist, heisst *Trapez* oder *Paralleltrapez*. Ein Viereck, in welchem keine Seite einer andern parallel ist, heisst ein *Trapezoid*.»

Man beachte, dass die von Spieker gegebene Definition des Begriffes Trapezoid sich nicht deckt mit der «unsrigen»: Spieker lässt die Frage offen, ob z. B. auch konkav-konvexe Vierecke zu den Trapezoiden gehören sollen, denn er führt weder den Begriff «einfaches Viereck» noch den Begriff «netzartiges Viereck» ein.

Damit sind die Parallelogramme in *vier Klassen* eingeteilt:

Ein
rechtwinkliges | schiefwinkliges
Parallelogramm mit

| gleichen | ungleichen | gleichen | ungleichen |
|---|---|---|---|
| Anseiten heisse kurz | | | |
| *«Quadrat»* | *«Rechteck»* (Oblongum) | *«Rhombus»* (Raute) | *«Rhomboid»* (Langraute) |

★

Um die Trapeze einzuteilen, wählt man gelegentlich als Einteilungsmerkmal die Länge der Schenkel, gelegentlich aber auch die Grösse der Winkel. Je nachdem erhält man die beiden Klassen

*«gleichschenklige»* | *«ungleichschenklige»*
Trapeze

oder die beiden Klassen

*«rechtwinklige»* | *«nicht-rechtwinklige»*
Trapeze.

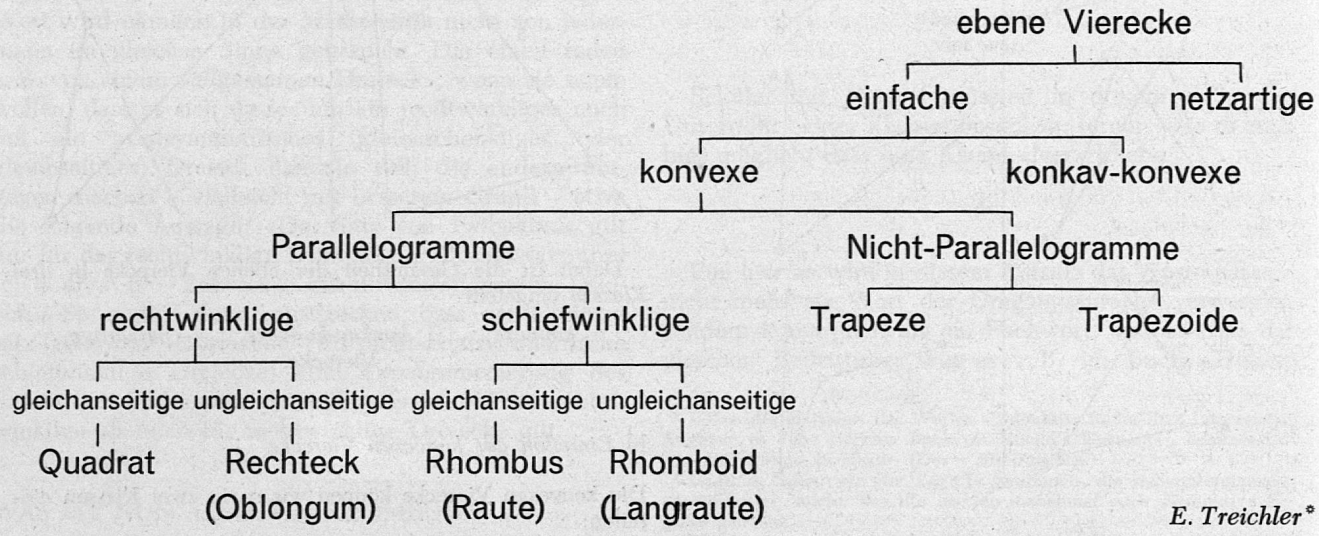
## ZUSAMMENFASSUNG

Das Ergebnis unseres «sukzessiven Einteilens» – oft als *«Klassifizieren»* bezeichnet – ist im untenstehenden Schema zusammengefasst. Unsere Betrachtungen haben gezeigt, dass es sich dabei nicht um *die*, sondern um *eine* Klassifikation der ebenen Vierecke handelt, denn dieses Schema ist ja untrennbar verknüpft:

– *mit der gewählten Terminologie;* wir haben beispielsweise das Wort Rechteck im Sinne Euklids (rechtwinklig-ungleichanseitiges Parallelogramm) und nicht im Sinne von Gonseth und Marti (rechtwinkliges Parallelogramm) verwendet;

– *mit den beim Einteilen gewählten Einteilungsmerkmalen;* wir haben beispielsweise die konvexen Vierecke eingeteilt in solche, die zwei, und solche, die nicht zwei Paare von parallelen Gegenseiten aufweisen; wir hätten sie z. B. auch einteilen können in solche, die man als Sehnenvierecke auffassen kann, und in solche, bei denen das nicht möglich ist;

– *mit der Art, in der man das Wort «einteilen» auffasst;* wir haben das Prinzip «elementenfremde Teilmengen» zugrunde gelegt; man könnte sich für ein anderes Prinzip entscheiden.




*E. Treichler**

* Mein Fachkollege, dipl. math. Felix Kölla, Mathematiklehrer am Seminar Küsnacht, hat sich in freundlicher Weise zur Mitarbeit beim Redigieren dieses Aufsatzes zur Verfügung gestellt.

# Von der Schulreife und was noch dazu gehört

Wenn der sechste Geburtstag der kleinen Esther oder des kleinen Rudi bevorsteht oder schon vorbei ist, wenn man über die Schwelle des neuen Jahres getreten ist und die Tage merklich anfangen länger zu werden, kreisen die Gedanken vieler Eltern mehr und mehr um den Eintritt in die Schule, der plötzlich so nahe gerückt zu sein scheint.

Ganz verschieden sehen bei den einzelnen Eltern die Gedanken und Gefühle aus, welche diese für das kommende Ereignis in sich bewegen. Am einen Ort herrscht eine ausgesprochen frohe Stimmung, wenn von der Schule die Rede ist. Der kleine Schulneuling marschiert stolz mit seinem Schultornister in der Stube herum, welchen ihm seine Eltern zum Geburtstag geschenkt haben. Er freut sich auf die Schule. Er weiss zwar nicht, wie es dort aussehen wird; aber er hat allen Grund anzunehmen, dass die Schule etwas ganz besonders Schönes ist, wo man Geschichten hören, zeichnen und malen und lesen und rechnen lernen kann. Der Bub, das Mädchen wollen das sehr gerne, sie wollen gross werden und geschickt wie die Eltern. Auch die Eltern freuen sich. Ihr Kind ist so aufgeweckt, so gesund, frisch, intelligent, dass kein Grund zu irgendwelchen Bedenken besteht. Und da beide Eltern gute Erinnerungen an ihre Schulzeit bewahrt haben, wird nie anders als in positivem, frohem Sinne von der Schule gesprochen, und es können sich keine Wolken am künftigen Schulhimmel ihres Kindes bilden.

Ganz anders sah es in der Familie eines andern Kindes aus. Das Büblein machte den Eltern Sorgen. Es sei noch nicht schulreif, sagte die Kindergärtnerin, die täglich beobachten konnte, wie es sich absonderte, wenn gemeinsame Spiele gemacht wurden, es sich nicht in die Gemeinschaft einordnen konnte und beim Zeichnen über das Kritzeln nicht hinauskam. Andere kleinkindliche Züge waren bei dem Knaben noch sehr ausgeprägt. Er sprach oft nicht in Sätzen, sondern in Worten, wie: «Hus» oder «Heigah», wenn er nach Hause gehen wollte. Die intellektuelle, seelische, aber auch die körperliche Entwicklung hatten noch nicht jenen Stand erreicht, welcher für den Eintritt in die Schule nötig ist. Das schulreife Kind kann sich ein- und unterordnen. Es erfasst bestimmte einfache, logische Zusammenhänge, es kann sich auf einen geforderten Gegenstand konzentrieren, und es ist fähig, die im Lernvorgang verlangten Abstraktionen zu vollziehen.

Wenn es bei dem hier besprochenen Kind ganz offensichtlich war, dass die Schulreife noch fehlte, so gibt es unzählige andere Fälle, in welchen man im Zweifel sein kann. Hier kann die Kindergärtnerin Wesentliches zur Abklärung beitragen, ferner wird der Schulpsychologe in Zusammenarbeit mit dem Schularzt ein sachlich richtiges Urteil abgeben können. Wenn ein Mangel an Schulreife festzustellen ist, auch wenn dieser nicht alarmierend ist, muss vor einem Erzwingenwollen des Schuleintrittes gewarnt werden. Es kann einem Kinde sehr schaden, wenn es dann erleben muss, dass es nicht recht mitkommt. Allzuleicht kann ihm dann die Schule zu einer es bedrückenden Instanz werden. Man kann nie zufrieden sein mit ihm. Eltern und Lehrer beanstanden das Ungenügen, ja vielleicht muss das Kind Vorwürfe hören. Man nennt es dumm oder wirft ihm vor, dass es sich nicht genügend anstrenge. Das bringt notwendig einen seelischen Druck mit sich, der die gesunde seelische Entwicklung hemmen kann. Das Verhältnis zur Schule ist getrübt von Anfang an, und das ist nicht gut, weil dies die Leistungsfähigkeit noch mehr herabsetzt. Ein Kind, das unter der Schule leidet und nicht gern hingeht, leistet weniger als eines mit gleicher Begabung, das gerne lernt. Das Jahr, welches ein Kind einbüsst, wenn es später in die Schule eintritt, als es nach dem gesetzlichen Alter eintreten könnte, ist in den meisten Fällen ein grosser Gewinn für die ganze Schulzeit. Wenn nicht eigentliche Geistesschwäche, sondern nur eine gewisse Entwicklungsverzögerung vorliegt, können die Anforderungen, welche in der Schule an das Kind gestellt werden, nach Verlauf eines Jahres besser erfüllt werden. Aus dem positiven Erleben heraus wächst Freude an der Schule. Und Freude ist eine Kraft, welche das Leistungsvermögen erhöht. Sie ist für den Schulerfolg ebenso wesentlich wie die Schulreife selber. Das Kind muss sich auf die Schule und nachher an der Schule freuen können. Einem Kinde durch verfrühten Schuleintritt diese Freude im voraus zu verunmöglichen, ist unklug. Der Verlust ist grösser als der Gewinn, den solche Eltern erzielen, welche draufgängerisch ihr Kind, allen guten Ratschlägen zum Trotz, zu früh zur Schule schicken, denkend, es werde dann schon gehen.

Wie einem Kinde durch zu frühen Schuleintritt die Freude an der Schule genommen werden kann, so gibt es noch viele andere Dinge, die der Freude im Wege stehen. Auch dann, wenn ein Kind als durchaus schulreif bezeichnet werden kann, sind positives Erleben und Erfolg nicht gesichert. Zur Schulreife hinzu muss das positive Verhältnis zur Schule hinzutreten. Das Kind muss sich an der Schule und am Lernen freuen können.

Diese Freude vorzubereiten und zu pflegen, ist eine wichtige Aufgabe nicht nur der Schule selber, sondern vor allem auch der Eltern vor dem Schuleintritt und während der Schulzeit. Die Freude schafft die besten Voraussetzungen für eine positive intellektuelle wie seelische Entwicklung. Eltern, welche dies wissen und ernst nehmen, werden nie abschätzig von der Schule sprechen, auch wenn sie gelegentlich negative Erfahrungen gemacht haben. Sie werden auch für den Lehrer nur gute Worte haben. Das Schimpfen über Mängel der Schule und Fehler der Lehrer, das zuweilen kritiklos vor den Kindern erfolgt, muss aus den Häusern verschwinden. Es ist unklug, den Kindern das Verhältnis zur Schule zu vergiften und die Freude zu trüben. Wie die Speisen vor Verunreinigung geschützt werden, ist auch die Atmosphäre um die Schule reinzuhalten. Aus dem gleichen Grunde, um die Freude ungetrübt aufsteigen und wachsen zu lassen, muss davon abgesehen werden, die Schule zur Zuchtrute für unartige Kinder stempeln zu wollen. Leider ist noch an vielen Orten die Mahnung der Mutter heimisch: «Wart nur, bis du in die Schule kommst, da kannst du dann etwas erleben!» Solche Drohungen sind zu unterlassen. Zwar darf das Kind ohne weiteres wissen, dass die Schule eine ernste Angelegenheit ist und dass etwas von ihm verlangt wird; aber es ist ein Unterschied, ob man auf den Ernst hinweise oder einen «bösen Mann» aus der Schule mache. Freudehemmend und darum auf die Leistungen drükkend wirkt auch der übertriebene Ehrgeiz der Eltern, wonach ein Kind immer mehr und besser arbeiten sollte, als ihm im Grunde angemessen ist. Es ist gut,

die Aufgaben zu überwachen und ein Kind zur Arbeit anzuhalten, doch tue man alles mit Mass.

Für die Schulfreude, die das Kind in der Schule selber empfängt, ist in hohem Masse der Lehrer verantwortlich. Er ist es, der den Lehrstoff so zu gestalten hat, dass es für die Kinder eine Lust wird, ihn aufzunehmen. Er ist es, welcher Licht und Fröhlichkeit in die Schulstube trägt, der durch sein freundliches, liebevolles und zugleich festes Walten eine heitere Atmosphäre schafft, in welcher sich die Kinder wohl fühlen. Tyrannisches, ungerechtes, liebloses Verhalten des Lehrers tötet die Freude. Es sind arme Kinder, welche zu einem Lehrer zur Schule gehen müssen, der zwar den Stoff beherrscht, aber der menschlichen Wärme und Reife entbehrt. Es kann keine Freude wachsen.

Schulreife und Freude gehören zusammen. Die Schulreife muss sich im Kinde selber bilden, sie muss sich von innen heraus entwickeln, wobei freilich von aussen her allerlei zur Unterstützung getan werden kann. Die Freude jedoch ist wesentlich das Produkt günstig wirkender Umweltfaktoren. Dies bedenke, wer gerne positives Schulerleben erzielen möchte. Dr. *E. Brn.*

# Auf dem Weg zum Buch

Die Berichte über die alljährlich stattfindenden Rekrutenprüfungen sind besonders für uns Lehrer immer wieder eine sehr anregende Lektüre. Im Jahre 1960 erforschte man vorerst mit einem Fragebogen das Verhältnis der jungen Schweizer (leider sind nur die männlichen zu erfassen!) zur Zeitung und zum Buch. Anschliessend hatten die Prüflinge zu einer besondern Frage Stellung zu nehmen: «Wie ich am Lesen Interesse bekam», oder «So wird bei uns daheim die Zeitung gelesen», oder «Ein Buch, das ich mitnähme» u. a. m.

Ich möchte hier nicht näher auf diesen Bericht eingehen, sondern nur eine der sechs Fragen, die sich auf das Buch bezogen, herausgreifen:

«Welches Buch hat Ihnen einen besondern Eindruck gemacht:

a) während der obligatorischen Schulzeit,
b) in den letzten Jahren?»

Die zweite Frage liessen 35 % der Deutschschweizer, 44 % der Welschen und 43 % der Tessiner unbeantwortet. Unter den Studenten und Lehrern waren 8 % nicht imstande, ein Buch anzugeben. Die Lektüre im Schulalter hat bei 41 von 100 Rekruten keinen bleibenden Eindruck hinterlassen. (Am besten stehen hierbei – nach Sprachgebieten gesehen – die Tessiner mit nur 18 von 100 da.)

Wenn man an die grossen Bemühungen der Lehrerschaft für das Jugendbuch denkt, muss einen das gesamtschweizerische Resultat über die Lektüre im Schulalter nachdenklich stimmen. Der Prüfungsbericht nennt als mögliche Gründe das Ueberangebot an Reizen, das auf Aug und Ohr unserer Jugend einstürmt, die mannigfaltigen Formen der Unterhaltung und Zerstreuung, die der Jugend, und zwar nicht zuletzt von den Eltern, geboten werden. Er verschweigt aber auch nicht, dass wir Lehrer oft durch Ueberfütterung mit Bild und Ton im Dienste der Anschaulichkeit, durch zuviel Lehrstoff oder vielleicht auch durch ein Ueberangebot an Jugendliteratur an diesem ungünstigen Resultat mitschuldig sind. Dabei ist unser Einsatz für das gute Jugendbuch je länger, desto wichtiger. Neben Radio und Fernsehen muss das gute Buch der wichtigste Freund und Begleiter unserer heranwachsenden Jugend bleiben. Allerdings hat diese Erhebung auch gezeigt, dass die Eltern einen viel grössern Einfluss auf die Lektüre der Kinder ausüben als die Schule oder die Bibliotheken. Die Erziehung der Eltern zum Buch ist also nicht minder wichtig!

Peter Suhrkamp, der vor wenigen Jahren verstorbene bedeutende Verleger, nennt in seinem höchst lesenswerten Aufsatz «Der Leser», der im gleichnamigen Essayband veröffentlicht ist, drei Arten von Lesen:

Lesen zur Orientierung,
Lesen als Uebung und
schöpferisches Lesen.

Die Kinder zu eben diesem schöpferischen Lesen hinzuführen, ist eine der vornehmsten Aufgaben der Schule.

Schöpferisches Lesen bereichert, stärkt, tröstet, unterhält, belehrt, beglückt, erfreut. Es eröffnet den Zugang zu neuen Welten und zu neuen Wirklichkeiten. Es führt in die Tiefe zu Sammlung und Besinnung, es fördert unsere innere Entwicklung und Reifung, es bringt verborgene Saiten in uns zum Erklingen, es lehrt uns Ungesagtes erahnen und zwischen den Zeilen lesen. Schöpferisches Lesen aktiviert die guten Kräfte in uns, es wird zur Richtschnur für unser Tun und Lassen. Es deckt uns Zusammenhänge auf, regt zum Nachdenken an, führt zur Auseinandersetzung oder reizt zuweilen auch zum Widerspruch.

Suhrkamp schildert sehr einprägsam, wie uns bei mehrmaligem Lesen, bei der richtigen Versenkung in ein Buch aus dem Gelesenen ein Gesicht entgegentritt, eben der Mensch, der das Buch schrieb. So wird schöpferisches Lesen zu einem Gespräch mit dem Autor. Es ermöglicht uns den Umgang mit grossen Menschen aus Vergangenheit und Gegenwart, mit Menschen, die mehr wissen und mehr sind als die, denen man täglich begegnet.

Dass ein Gesicht, ein Mensch, eben der Autor, hinter einem Buche steht, wird vor allem dem Kind viel eindrücklicher, wenn dieses geistige zu einem wirklichen Gespräch, zu einem Briefwechsel wird. Ich denke an ein Buch, das wir der Klasse vorgelesen haben. An ein solches Buch stellen wir die allerhöchsten Ansprüche und wählen es besonders sorgfältig aus. Es bietet sicherlich fruchtbare Anknüpfungspunkte für einen Briefwechsel. Und ich könnte mir nicht vorstellen, dass sich ein Autor über spontane, unverfälschte Kinderbriefe nicht freuen würde und sie unbeantwortet liesse. Schrieb mir doch einmal ein Jugendschriftsteller, dass er (und gewiss nicht nur er!) sich oft wie ein Einsiedler auf einer Insel vorkomme.

Wir haben mit solchen Briefwechseln schon sehr viel Freude erlebt. Der leider vor kurzem verstorbene Verfasser eines bereits klassisch gewordenen Jugendbuches läutete noch am Tage, da er die Briefe erhielt, einem Schüler an und stellte sich als Onkel Max, wie er im

Buche hiess, vor. Leider betrachtete der Vater des Knaben die Sache als üblen Scherz und hängte das Telephon kurzerhand auf. Anderntags traf dann in der Schule ein langer, mit vielen lustigen Zeichnungen geschmückter Brief ein. Die geplante persönliche Begegnung verunmöglichte ein ärgerliches Missgeschick. Am Tage, bevor er zu uns in die Schule kommen wollte, verlor Onkel Max zwei Zähne, und die Zahnlücke hätte ihn zu stark am Erzählen gehindert. Und kurz darauf wurde die Klasse dann am Ende des sechsten Schuljahres aufgelöst. Ein Schriftsteller, der einer Zürcher Landschaft in mehr als einem seiner Bücher ein schönes Denkmal gesetzt hat, schenkte meinen Schülern zwei seiner neuesten Jugendbücher. Und dass sich auch ein Autor von Gedichten freut, wenn er vernimmt, dass Schüler ein Gedicht aus seiner Feder erleben, auswendig lernen und in der Schule und zu Hause aufsagen, durften wir in letzter Zeit erfahren. Ist es ja sonst doch so, wie kürzlich ein Lyriker anlässlich eines Autorenabends ironisch meinte, dass ein Dichter, dessen Gedicht in einem Schulbuch erscheint, zum mindesten tot sein muss.

Selbstverständlich schreibe ich solche Briefe mit den Schülern nicht zu oft, denn eine derartige Begegnung mit einem Schriftsteller soll ein ganz besonderes Erlebnis sein. Es darf kein falscher Ehrgeiz der Antrieb zu solchen Briefen sein. Auch muss wirklich das Kind und nicht der Lehrer den Brief verfassen. Freilich bin ich die treibende Kraft (ganz von sich aus würden ja nur sehr wenige Schüler einen Brief schreiben), und ich gebe Anstösse und Anregungen. Und da der Brief schliesslich eine Reinschrift sein soll, lasse ich auch einen Entwurf anfertigen, den ich aber nicht korrigiere, sondern nur mit dem Kind bespreche. Die endgültige Fassung lasse ich vollends unangetastet, damit der Empfänger einen echten, kindertümlichen Brief erhält. Die Schüler, die keinen Brief schreiben mögen, steuern eine Zeichnung, eine Illustration zum Buch oder zum Gedicht bei. Auch da stehe ich den Zeichnern ähnlich wie beim Schreiben bei der Wahl des Themas und der Ausführung ratend bei. Welche Freude dann, wenn ein Autor nachher schreibt, eine Zeichnung hänge über seinem Schreibtisch.

Ich bin überzeugt und habe es selbst erlebt, dass durch solche Kontakte die Freude der Schüler am Lesen und ihre Beziehung zum Buch gewachsen sind und sich vertieft und gefestigt haben. Derartige Begegnungen können unsern Schülern und uns auf dem Weg zum Buch weiterhelfen. *Stefan Glur*, Rümlang

# Schulnachrichten aus den Kantonen

## Aargau

*Vom Aargauischen Lehrerverein*

Mit der wachsenden Anzahl der aargauischen Lehrerinnen und Lehrer wächst auch die Mitgliederzahl des Aargauischen Lehrervereins. Dadurch wird die Kontaktnahme zwischen Mitgliedern und Vorstand erschwert, die besonders dann notwendig ist, wenn weittragende Entscheide zu treffen sind. Ferner wächst die Arbeitslast des Präsidenten ins Ungemessene. Aus allen diesen Erwägungen heraus schlägt der Vorstand, unterstützt durch die Delegiertenversammlung, eine Statutenrevision vor, die in einer demnächst durchzuführenden Abstimmung in den Maikonferenzen in Kraft gesetzt werden soll. Der Zweckparagraph wird durch den Zusatz erweitert: Der ALV wirkt mit bei schul- und kulturpolitischen Aufgaben. Art. 3: Lehrervereinigungen können als Kollektivmitglieder aufgenommen werden. Ueber ihre Aufnahme entscheidet die Delegiertenversammlung. Die Aufgaben der Delegiertenversammlung werden neu umschrieben: Behandlung aller Geschäfte, die ihr vom Kantonalvorstand überwiesen werden, insbesondere Besoldungs-, Schul- und Standesfragen.

In Besoldungsfragen soll keine Stufe allein vorgehen, solange nicht eine Einigung durch die Delegiertenversammlung ernsthaft versucht worden ist. Besonders wichtig ist die Neufassung des Artikels über den Kantonalvorstand: Der Kantonalvorstand besteht aus neun (bisher fünf) Mitgliedern und wird von der Delegiertenversammlung auf eine Amtsdauer von vier Jahren gewählt. Zwei Mitglieder sollen dem Lehrerinnenstand angehören. Die Primarlehrer, eingeschlossen die Lehrer an Hilfs- und Berufswahlschulen, haben fünf Vertreter, die Sekundar- und Bezirkslehrer je zwei Vertreter. Präsident und Vizepräsident werden von der Delegiertenversammlung gewählt; im übrigen konstituiert sich der Vorstand selbst und bestimmt einen Kassier, einen Sekretär, einen Aktuar, einen Kontrollführer und weitere Chargen nach Bedürfnis. Durch diesen neuen Paragraphen soll vor allem der Präsident entlastet werden. Wir hatten bis heute das Glück, durch hervorragende Präsidenten geführt zu sein. Aber nun ist die Organisation so weitschichtig geworden, dass der Präsident unbedingt entlastet werden muss.

Der ALV ist mit den alten Statuten gross und stark geworden. Er wird es bleiben, wenn die neuen Satzungen im richtigen Geiste angewendet werden, wenn der ALV über alle Stufen hinweg *die* Standesorganisation der aargauischen Lehrerschaft bleibt. *S.*

## Bern

*Reallohnverbesserungen*

In der Abstimmung vom 1. April wurde eine Abänderung des Lehrerbesoldungsgesetzes vom Bernervolk angenommen, die der Lehrerschaft der Primar- und Mittelschulen durch Erhöhung der Grundbesoldungen eine *Reallohnverbesserung von 4 %* gewährt. Gleichzeitig wurde die *Teuerungszulage um 2 % erhöht*. Im Vergleich zur bisherigen Ordnung ergeben sich folgende jährliche Verbesserungen, die von Staat und Gemeinden gemeinsam aufzubringen sind: für die Primarlehrerinnen 486–680 Fr., für die Primarlehrer 508–700 Fr., für die Sekundarlehrerinnen 660–914 Fr., für die Sekundarlehrer 700–954 Fr.

In Zukunft kann sich der Staat auch an den *Entschädigungen* beteiligen, welche von den Gemeinden an die *Vorsteher von Primarschulen* ausgerichtet werden. Bisher war dies nur für die Vorsteher von Mittelschulen der Fall. Eine Beitragsleistung erfolgt nur für Vorsteher von Primarschulen mit wenigstens 6 Klassen. Es werden Entschädigungen ausgerichtet von höchstens 100 Fr. je Klasse bis zu einem Maximum von 1300 Fr. für 13- und mehrklassige Primarschulen.

*Fünftagewoche und Schule*

Vor einem Jahr hatte die Primarschulkommission von St. Immer (Berner Jura) die versuchsweise Einführung der Fünftagewoche für ein Schuljahr beschlossen. Der

Tagespresse ist zu entnehmen, dass die gemachten Erfahrungen günstig ausgefallen seien. Schulprogramm und Schülerleistungen waren durchaus normal, der Gesundheitszustand der Schüler schien eher besser zu sein. Da auch die Eltern von der Neuerung durchaus befriedigt waren und mit grosser Mehrheit für die Beibehaltung stimmten, hat die Schulkommission die *definitive Einführung* der Fünftagewoche beschlossen.

Es wäre wünschenswert, wenn die Lehrerschaft der Primarschule St. Immer über den Versuch und seine Auswirkungen auf den Schulbetrieb ausführlich in der Fachpresse berichten könnte, da sich über kurz oder lang auch die Lehrerschaft anderer Gemeinden über diese Frage eine Meinung bilden muss.

*Uebertritte aus der Grundschule in die Mittelschule*

Die hinter uns liegenden *Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschulen und das Progymnasium in Bern* – sie erfolgen nach der 4. Primarklasse – waren gekennzeichnet durch einen Rückgang der Zahl der Viertklässler. Nachdem in den Jahren 1954–59 der Jahrgang, der sich für den Uebertritt in die Mittelschulen stellte, stets etwa 2000 Schüler umfasste, sank er in den letzten Jahren, und heuer zählte er nur noch 1700 Schüler. Da anderseits die Zahl der Mittelschulklassen nicht vermindert wurde, waren die Uebertrittschancen günstiger als auch schon. So wurden denn provisorisch 54 % aller Viertklässler der Stadt Bern in die Mittelschulen aufgenommen. Diese Quote ist für bernische Verhältnisse sehr hoch, und sie dürfte das Maximum dessen darstellen, was möglich ist, ohne dass das Niveau der Sekundar- und der Primarschule darunter empfindlich leiden müsste. *MG*

## Graubünden

*Eine Abstimmung über die Aufhebung einer konfessionellen Trennung einer Ortsschule*

Im neuen bündnerischen Schulgesetz, das am 19. November 1961 nach heftigen politischen Kämpfen mit starkem Mehr angenommen wurde – die SLZ hat darüber im Jahrgang 1961 in den Heften 8, 17, 25, 45 und 47 ausführlich berichtet –, verblieben, als Relikte der früher allgemein nach Konfessionen geteilten Schulen, jene von acht Gemeinden gesetzlich genehmigt, dies im Sinne eines Entgegenkommens zugunsten einer alten Tradition.

In einem dieser Ausnahmeorte, in *Poschiavo-Borgo* (dem Siedlungskern der grösseren politischen Gemeinde), wurde letzthin eine Initiative lanciert, um die konfessionelle Schulteilung aufzuheben. Bei einer Stimmbeteiligung von 88 % wurde die Initiative mit 576 Nein gegen 269 Ja verworfen, d. h. mit einem Zahlenverhältnis, das die starke Mehrheit der katholisch-konservativen Gemeindeglieder widerspiegelt. **

## Thurgau

*Abschied und Ankunft am Thurgauer Lehrerseminar*

Die Veranstaltung des Erziehungsdepartements, mit der am 26. März Seminardirektor Dr. *Willi Schohaus* in Kreuzlingen verabschiedet und der neue Amtsinhaber, Seminardirektor Dr. *Marcel Müller-Wieland,* bisher Seminarvorsteher in Schaffhausen, seinen offiziellen Einzug nehmen konnte, hat allen Teilnehmern einen grossen Eindruck hinterlassen.

Am Montagmorgen fanden 25 öffentliche Schlussprüfungen im Seminar statt, die Gelegenheit boten, die letzte offizielle Pädagogikstunde bei Dr. Schohaus zu besuchen oder ein Psychologieexamen bei Dr. Marcel Müller-Wieland, der schon seit einem Jahr in diesem Fache, jeweils von Schaffhausen herkommend, unterrichtet und sich so in den neuen Wirkungskreis einleben konnte. Nachmittags fand sich zur *Schlussfeier* im Löwensaal ein grosses Auditorium ein, in dem die Regierung des Kantons Thurgau in corpore anwesend war, dazu alles, was im kantonalen Schulwesen ein Amt von umfassender Bedeutung hat, so die Inspektoren, der Vorstand der Synode, kirchliche Amtsinhaber und alle Vorstände kantonaler Lehrervereine, die Presse usw. Auch eine Delegation der Landesschulkommission des Kantons Appenzell A.-Rh., der seine Lehramtskandidaten auf Grund eines Vertrages nach Kreuzlingen delegiert, wurde herzlich willkommen geheissen. Sie kam nicht mit leeren Händen, sondern übergab dem scheidenden Seminardirektor für seine volkskundliche Appenzeller Sammlung eine wunderbar geschnitzte *Tanse* – so im Duden nachzulesen.

Erziehungsdirektor Dr. E. Reiber, unter dessen Leitung die Veranstaltung mit Humor und Schwung verlief, liess in einer wahrhaft magistralen Rede das Schuljahr nochmals in seinen wichtigsten Stationen vorüberziehen, zu jedem Ereignis, den kleinen und den grossen, immer die treffendsten Attribute beifügend. Im Zentrum stand der Dank an den scheidenden Direktor, dessen Persönlichkeit, immensen Fähigkeiten der Amtsführung und seiner Qualität als Lehrer uneingeschränktes, tiefempfundenes Lob zuteil wurde. In ähnlichem Sinne ist in Heft 12 der SLZ letzthin darüber berichtet worden*.

(Der zur Festlichkeit in freundlicher Weise miteingeladene Verfasser der soeben erwähnten Ehrung in der pädagogischen Presse und des vorliegenden Berichts hatte Gelegenheit erhalten, im zweiten Teil der Veranstaltung die über den Kanton hinausreichende *schweizerische* Wirksamkeit des hervorragenden Thurgauer Lehrers, in Kürze wenigstens, wie es die Vielfalt der Motive und die Zeit geboten, zu umreissen.)

Die programmatische Rede des Scheidenden offenbarte seine tiefe Verbundenheit mit der thurgauischen Wahlheimat. Marcel Müller, als Kommender, skizzierte mit der ihm eigenen subtilen Abwägung der philosophischen Begriffe seine Erziehungsziele. Der Seminarchor, unter der mitreissenden Stabführung des bekannten Musikpädagogen *Samuel Fisch,* umrahmte musisch die Feier.

Abends fand sie ihre Fortsetzung mit einem von der Regierung gespendeten Nachtessen, festlichen Reden und von Appenzeller Seminaristen in Sennentracht gebotener echter Streich- und Hackbrettmusik.

In seiner Abschiedsrede lehnte Willi Schohaus für sich den Ausdruck vom Ende der Aera Schohaus, der sich von selbst einstellte, entschieden ab, indem er die Leistung des Direktors, wenn sie gut war, als ein Verdienst bezeichnete, das er vor allem dem ganzen Kollegium und dessen Willen zu guter Zusammenarbeit zuwenden müsse, wobei er die über die Pflichtzeit hinaus wirkenden hervorragenden Lehrer Dr. Ernst Bachmann, den ausgezeichneten Mathematiker, und Dr. Ernst Weinmann, den verdienten Historiker im weiten Sinne, aber auch speziell der Seminargeschichte, in die Feier einbezog. *Sn*

* Berichtigung eines kleinen Irrtums in Heft 12 der SLZ: Prof. Dr. J. R. Schmid, Bern, Bürger von Oberhelfenschwil im Toggenburg, unrichtig als ehemaliger «Kreuzlinger» zitiert, ist St.-Galler Schüler von Dr. Schohaus gewesen, als dieser in Mariaberg-Rorschach (1925—28) Pädagogiklehrer war.

**SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN**

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

*Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes vom 28. Februar 1962*

1. Zwei *Spitzenkandidaten* für das Amt des *Zentralsekretärs* des SLV sind zu einer persönlichen Kontaktnahme an der Sitzung erschienen.

2. Geschäfte der *Jugendschriftenkommission:*

a) Kollege P. Schuler referiert über die Durchführung eines *Jugendbuchkurses* in der Zeit vom 2. bis 6. Mai auf dem Schloss Münchenwiler BE. Die Unesco führt einen ähnlichen Kurs im Herbst 1962 durch. Auf Antrag der Jugendschriftenkommission und im Einverständnis der Träger beschliesst der ZV, dass beide Kurse unter dem Patronat der Unesco und der bernischen Erziehungsdirektion stehen sollen. Veranstalter ist der SLV in Verbindung mit der Jugendschriftenkommission, der für das allfällige Defizit des Maikurses zu haften gewillt ist. Zur Bestreitung der Kursunkosten werden die Unesco, die Pro Juventute und die Erziehungsdirektionen angegangen. Die Kurskosten für die Teilnehmer setzen sich aus dem Pensionspreis von Fr. 40.– und den Reisespesen zusammen, die mit den Stellvertretungskosten von den kantonalen Erziehungsbehörden übernommen werden dürften.

b) Der Herausgeber und Verleger H. R. Sauerländer & Cie. in Aarau hat den Vertrag für den unter dem Patronat des SLV erscheinenden «*Jugendborn*» gekündigt. Der ZV erwägt die Herausgabe einer eigenen Wochenzeitschrift mit oder ohne Zusammenlegung der bestehenden Jugendzeitschriften.

c) Im Laufe des Monats Mai wird der *Jugendbuchkatalog* in Druck übergeben.

d) Auf das Gesuch für den Vertrieb eines neuen Kalenders durch die Schulen kann nicht eingetreten werden.

e) Die Jugendschriftenkommission will ostdeutsche Bücher nicht mehr rezensieren.

f) Frau Annemarie Reich hat als Mitglied der Jugendschriftenkommission demissioniert. Die Sektion Bern schlägt für die Nachfolge Frau Elisabeth Müller-Hirsch in Biel vor.

3. Im Aktionsausschuss der «Weltkampagne gegen den Hunger» vertritt Präsident Theo Richner den SLV.

4. Im weiteren genehmigt der ZV einige Darlehens-, Unterstützungs- und Aufnahmegesuche.

*Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes vom 17. März 1962*

1. Zur *Rechnung 1961* beschliesst der ZV, dass wegen des Wechsels im Quästorat und in der Buchhaltung die Rechnungen durch eine Treuhandstelle geprüft und erst nach dem Eingang des Befundes zuhanden der Delegiertenversammlung verabschiedet werden sollen.

2. Grosse Aenderungen beim *Budget* verursacht die Schaffung einer hauptamtlichen Stelle des Zentralsekretärs. Sie bedingt die Erhöhung des Mitgliederbeitrages von Fr. 4.– auf Fr. 6.–.

3. Mit der Firma E. Ingold & Cie. in Herzogenbuchsee soll für den Vertrieb des *Schulwandbilderwerkes* ein neuer Vertrag abgeschlossen werden.

4. Die Berichte der Kommission zum Studium der «*Fünftagewoche*» und des «*Lehrernachwuchses*» werden genehmigt. Sie sollen den Sektionspräsidenten zugestellt und in einigen Vereinsorganen veröffentlicht werden. Der Gedanke zur Herausgabe einer Broschüre für das Nachwuchsproblem und dessen Erörterung anlässlich eines schweizerischen Lehrertages und an einer Pressekonferenz sollen weiterhin geprüft werden.

5. Die Delegationen in affiliierte Organisationen werden für das laufende Jahr bestimmt.

6. Die Besoldungsstatistik vom November 1961 soll in ihrer bisherigen Art weitergeführt und nachträgliche Aenderungen bei den Vergleichsgemeinden an die Sektionen weitergeleitet werden.

7. Unter Verschiedenem bespricht der ZV die Vertretung des SLV bei der Organisation der Landesausstellung, die Traktanden der Präsidentenkonferenz vom 28. April im Restaurant «Du Pont» in Zürich und der Delegiertenversammlung vom 27. Mai in Solothurn sowie ein Lehrerschicksal.

## Schulmeister gegen Buchgestalter

Ein Schulmeister muss sich für das Wohl der anvertrauten Kinder einsetzen wie ein Arzt für das Wohl seiner Patienten. So rechtfertigt sich die folgende Kritik an modernen Schulbüchern.

1. Die Schriftgrade sind oft augenmörderisch klein. Unter 9 Punkt (Zeitungsdruck) sollte kein Schulbuch gehen, und 12 Punkt wären durchaus nicht zu gross. Grosser Druck lässt sich leichter lesen und ermüdet weniger.

2. Moderne Bücher sind grau in grau. Alle Auszeichnungen sind verpönt, besonders der Fettdruck. Gute Lehrbücher verlangen aber sinnvolle Auszeichnungen!

3. Wenn der Satzspiegel so gross ist, dass man einen Teil davon zudeckt, wenn man das Buch hält, ist das Buch für den Schulgebrauch ungeeignet!

4. Aus Schönheitsgründen sind die ersten drei bis fünf Seiten der Bücher nicht numeriert. Warum das schön sein soll, habe ich bis heute nicht herausgefunden. Sicher ist aber, dass sich Lehrer und Schüler nicht verständigen können, wenn sie eine dieser unnumerierten Seiten aufschlagen wollen.

5. In der guten alten Zeit waren in allen Lesebüchern die Zeilen numeriert, so dass sich Lehrer und Schüler mühelos verständigen konnten. Beachtet «. . .» in Zeile 11! – Herr Meier, was bedeutet «. . .» in Zeile 13?

Aus dem gleichen Grund waren die Strophen jedes Gedichtes numeriert. – Was ist wichtiger: Schönheit oder Brauchbarkeit eines Lehrbuches?

6. Manche Gedichtbücher und «Tell»-Ausgaben lassen alle Zeilen mit Grossbuchstaben beginnen. Aus Schönheitsgründen setzt man unsern Schülern ständig falsche Großschreibungen unter die Augen! Um ihre Lesefertigkeit zu prüfen, beginnt man mitten im Satz irgendwelche an sich kleingeschriebenen Wörter gross!

Ist die moderne Gestaltung wichtiger als die Brauchbarkeit?

NB. Wann bekommen wir Schulbücher, deren Einbände wirklich Schutzdeckel sind und nicht mit ödem Packpapier eingefasst und zugedeckt werden müssen? *Th. M.*

## Unesco-Nachrichten

*Förster auf Studienreisen*

Die Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) hat seit einiger Zeit Mittel bereitgestellt, die es Forstleuten verschiedener Länder ermöglichen sollen, Studienreisen ins Ausland, bei denen sie an Ort und Stelle durch Beobachtung und Diskussion ihr Wissen und ihre Erfahrung bereichern können, zu unternehmen.

Eine solche Studienreise führte zum Beispiel im Juni dieses Jahres zwanzig Forstexperten aus mehreren europäischen Ländern nach Oesterreich. Sie lernten im Bauernbesitz befindliche Forste und Bergwälder kennen, unterrichteten sich über die Waldarbeiterausbildung und bekamen Baumpflanzungen, Baumpflege und Holzfällen praktisch vorgeführt. Auch wurden sie mit den besonderen Schwierigkeiten sehr schwerer Böden und der Aufforstung von Oedland vertraut gemacht.

Diese Oesterreichfahrt war die dritte forstkundliche Exkursion, die die FAO veranstaltete. Eine erste Studiengruppe – die sich vor allem mit dem Einfluss der mechanischen Waldbearbeitungsmethoden auf die Forstwirtschaft befasste – bereiste 1959 den Schwarzwald. Bei der zweiten Studienfahrt, die 1960 nach England führte, interessierten sich die Forstleute besonders für die Umwandlung unproduktiver Hartholzbestände in schneller wachsende Forste mit wertvollen Hölzern. (Unesco)

## Bücherschau

*Das Seminar von Berlin: Die Bewährung der Demokratie im 20. Jahrhundert.* EVZ-Verlag, Zürich. 253 S. Broschiert.

Hier sind Referate und Diskussionsbeiträge eines Gesprächs zusammengefasst, das Politiker, Gelehrte und Journalisten aus verschiedenen Ländern und Erdteilen vor kurzem in Berlin führten. Es wäre ungerecht, eine systematische oder erschöpfende Darstellung des Wesens und der Aufgaben der Demokratie zu erwarten; aber es ist ebenso wertvoll, einmal verschiedene Auffassungen über aktuelle politische Fragen und Erscheinungen kennenzulernen, wie z. B. über «Die politischen Institutionen des Westens in der Welt des 20. Jahrhunderts» und «Demokratie und heldisches Führertum im 20. Jahrhundert». Das Buch regt zur Stellungnahme an; es gibt zugleich einen Einblick in die Vielschichtigkeit der Probleme, die ein sicheres Urteil nicht leicht macht.

*A. H.*

## Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweils Morgensendung (10.20—10.50 Uhr)
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

27. April/2. Mai: *Tafelmusik von Georg Philipp Telemann.* Edwin Peter, Bern, widmet seine Aufmerksamkeit dem viel zuwenig bekannten Komponisten Telemann, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts einerseits der Tradition seiner Vorgänger der Barockzeit verpflichtet war, aber anderseits im Uebergang zur klassischen Zeit neue musikalische Formen und Wege suchte. Vom 7. Schuljahr an.

## Kurse und Vortragsveranstaltungen

INTERKANTONALE MITTELSTUFENKONFERENZ

Im Rahmen des hier schon angekündeten «Naturkundlichen Jahres» veranstaltet die IMK ihre ersten zwei Exkursionen am *Mittwochnachmittag, 9. Mai 1962,* unter der Leitung von PD Dr. *Jak. Schlittler,* Zürich: Botanische Exkursion in Wiesendangen und Umgebung. Besammlung: Station Wiesendangen, 13.30 Uhr.

Die Exkursion wird bei jeder Witterung durchgeführt; Teilnehmerzahl beschränkt.

Verbindliche Anmeldungen bis 1. Mai an A. Friedrich, Lehrer, Eschenmosen-Bülach.

und am *Samstagnachmittag, 19. Mai 1962,* ebenfalls unter der Leitung von Dr. Schlittler: Botanische Exkursion längs der Thur. Besammlung: Station Müllheim-Wigoltingen, 14.00 Uhr.

Die Exkursion wird bei jeder Witterung durchgeführt; Teilnehmerzahl beschränkt.

Verbindliche Anmeldungen bis 10. Mai an Richard Moll, Lehrer, Bernrainstrasse 37, Kreuzlingen.

RENCONTRES INTERNATIONALES DE JEUNES
*en Avignon*

Les Rencontres Internationales de Jeunes sont organisées dans le cadre du XVIe Festival d'art dramatique présenté par le Théâtre National Populaire.

Ces rencontres qui seront réalisées en 1962 pour la huitième fois, sont ouvertes à des jeunes, filles et garçons, âgés de 18 à 25 ans, de toutes nationalités et de formations diverses.

Les jeunes assisteront à trois ou quatre représentations dramatiques données le soir, en plein air, dans la cour d'honneur du Château des Papes, par le Théâtre National Populaire. En outre, ils prendront part à des débats sur le théâtre et à des excursions en groupes qui leur permettront de découvrir la Provence dans les meilleures conditions possibles.

Il y aura deux sessions de sept jours chacune:
1° du lundi 16 au lundi 23 juillet 1962;
2° du jeudi 26 juillet au jeudi 2 août 1962.

Les frais de participation, comprenant le logement, la nourriture, les représentations théâtrales, les excursions en car à travers la Provence, l'assurance s'élèvent à 80 fr. suisses.

Renseignements et inscriptions auprès de Mme Christiane Curtet, Ecole Pestalozzi, Echichens VD.

STUDIENREISEN DES DÄNISCHEN INSTITUTS, ZÜRICH

*Küstenwanderungen:* 15.–29. Juli, 17.–31. Juli

Nach Wanderungen durch unberührte Dünenlandschaften, am fruchtbaren Limfjord und auf der jütländischen Heide schliesst die Reise mit Aufenthalt in Aarhus und Kopenhagen. Kosten mit Liegewagen ab Basel, alles inbegriffen, Fr. 560.–.

*Studienreisen für schweizerische Lehrerinnen und Lehrer:* 18. Juli bis 2. August

Nach einem dreitägigen Aufenthalt auf der Ostseeinsel Bornholm führt die Reise über Kopenhagen und Aarhus nach der Nordseeküste und Westjütland mit Abschluss in der Fischereistadt Esbjerg.
Kosten mit Liegewagen ab Basel, alles inbegriffen, Fr. 580.–.

*Nordische Kunst, Kunsthandwerk und Architektur:* 29. Juli bis 11. August

Dieser Kurs wird in der Volkshochschule Krogerup und im Museum Louisiana durchgeführt. Nach einer Woche mit Vorträgen, Diskussionen, Besuchen in Museen und Sammlungen usw. führt eine Studienfahrt nach Göteborg, Bohuslän, Oslo und Jütland.
Kosten mit Liegewagen ab Basel, alles inbegriffen, Fr. 690.–.

Spezialprogramm und Auskünfte sind im Dänischen Institut, Tödistrasse 9, Zürich 2, erhältlich.

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG
Geschäftsstelle: Braunschweig, Bruchtorwall 5

*Internationale Junglehrertagung* vom 20. bis 29. Juli 1962 *in der Heimvolkshochschule Kungälv / Schweden.* Verhandlungssprache: Deutsch. Tagungsbeitrag: DM 120.–.
*Internationale Tagung «Erziehen wir unsere Jugend zu internationaler Verständigung?»* vom 23. bis 30. September 1962 *in Holte auf Breidablick / Dänemark.* Verhandlungssprache: Deutsch. Tagungsbeitrag: DM 55.–.

*Internationale Tagung «Entwicklungsländer zwischen Ost und West»* vom 1. bis 10. Oktober 1962 *in Haus Rief bei Hallein - Salzburg / Oesterreich.* Verhandlungssprache: Deutsch. Tagungsbeitrag: DM 90.–.

Es soll möglichst versucht werden, für alle Delegationen einen Sammelfahrschein zu lösen, um eine Fahrpreisermässigung zu erreichen.

*Einschreibegebühr:* DM 5.– (im voraus zu zahlen; keine Rückerstattung bei evtl. Abmeldung).

*Meldungen* werden möglichst bald an uns erbeten mit Angabe, ob Beteiligung am Sammelfahrschein gewünscht wird.

Auf Initiative der Sonnenberg Association of England and Wales wird in der Zeit vom 12. bis 21. August 1962 *in der Farmschule auf der Insel Scharfenberg in Berlin* eine Sonnenberg-Tagung stattfinden, deren Leitung der Vizepräsident der International Sonnenberg Association, Mr. Walter Roy, übernehmen wird. Verhandlungssprachen: Deutsch und Englisch. Tagungsbeitrag: DM 60.– zuzüglich Fahrtkosten. – Auch für diese Tagung erbitten wir recht bald die Meldungen an unsere Geschäftsstelle.

## 11. UND 12. INTERNATIONALE SCHULMUSIKWOCHE *1962 in Salzburg*

*A-Kurs* für die Musikerziehung der Sechs- bis Vierzehnjährigen in Volks- und Hauptschulen und die entsprechenden Lehrerbildner, vom 26. Juli (Anreise) bis 4. August (Abreise).

*B-Kurs* für die Musikerziehung der Zehn- bis Achtzehnjährigen in Mittel- und höheren Schulen und die entsprechenden Lehrerbildner, vom 5. August (Anreise) bis 12. August (Abreise).

Leitung: Hofrat Prof. Dr. Leo Rinderer.

Die Arbeitswochen wollen die Musikerzieher der deutschsprachigen Länder und Gäste aus den Nachbarländern zu einem Erfahrungs- und Gedankenaustausch zusammenführen. In Referaten und Diskussionen, in gemeinsamem Singen und Musizieren sollen neue Wege der Musikerziehung aufgezeigt werden.

*Arbeitsthemen:* Beiträge zu einer neuen Methodik und Didaktik des Musikunterrichtes (Stimmbildung – Improvisation – Liederwerb – Erarbeitung eines Kontaktes zum Notenbild – Musikkunde); Lehrproben und Lehrprobenskizzen; das echte Volkslied – das neue Gemeinschaftslied; Chorleitung und Chorschulung; instrumentales Gruppenmusizieren, auch mit Stabspielen.

Wir bilden beim A-Kurs auch eine Arbeitsgruppe für jene Kursteilnehmer, bei denen besondere musikalische Kenntnisse nicht vorausgesetzt werden.

*Tagesprogramm:* Die Vorträge und Uebungen für alle Kursteilnehmer finden in der Regel am Vormittag (8.00 bis 13.00 Uhr) statt.

Der Nachmittag steht den Teilnehmern zur freien Verfügung; es wird jedoch Gelegenheit gegeben, in freiwilligen Arbeitsgemeinschaften an Chorsingen und Chorleitung, instrumentalem Gruppenmusizieren einschliesslich Uebungen an Orff-Instrumenten und beim Volkstanz teilzunehmen.

Ausserdem können auf Wunsch gegen Entrichtung einer Sondergebühr Einzel- und Gruppenunterricht bei ersten Lehrkräften der Akademie Mozarteum in Stimmbildung, Liedsatz, Blockflöte, Violine und Klavier genommen werden.

*Im Rahmenprogramm ist vorgesehen:* Besuch *eines* Festspieles (die Kursleitung nimmt die Bestellung entgegen) – Besichtigung der Mozartstadt und der Mozartgedenkstätten – Fahrt ins Salzkammergut – Rundfahrt über die Grossglockner-Hochalpenstrasse.

*Uebernachtung:* Schlafsaal S 15.– pro Nacht; Privatunterkunft ab S 30.– pro Nächtigung (Ein- bzw. Zweibettzimmer).

*Verpflegung:* Frühstück im Borromäum S 9.–; für Mittagessen wird in nahegelegenen Gaststätten ein preiswertes Menü ab S 15.– verabreicht.

*Kursbeitrag:* S 120.–, DM 20.–, sFr. 20.–.

*Anmeldungen* sind zu richten an: Dr. Leo Rinderer, Innsbruck, Haydnplatz 8.

## Mitteilungen der Redaktion

Die heutige Ausgabe der SLZ ist als Doppelheft 15/16 bezeichnet; die nächste Nummer erscheint in 14 Tagen, am 27. April 1962.

**Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351**

**Protestantischer Bündner Lehrer**
**sucht Stelle**

Von verschiedenen Schicksalsschlägen aus dem Geleise geworfen, hoffe ich, das Vertrauen einer Schulbehörde wieder zu gewinnen. Bisherige Praxis: Mittel-, Oberstufe und Abschlussklassen. Chorleitung auf Wunsch.

Anfragen erbeten unter Chiffre 1501 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

**Zu verkaufen**

Occasions-Konzert-**Flügel,** Weltmarke Steinway, wenig gespielt, revidiert, sehr starke Tonfülle. Günstige Preislage. Gefl. Anfragen an **A. Hafner, Klavierbauer, Thalwil ZH.**

**Bezugspreise:**

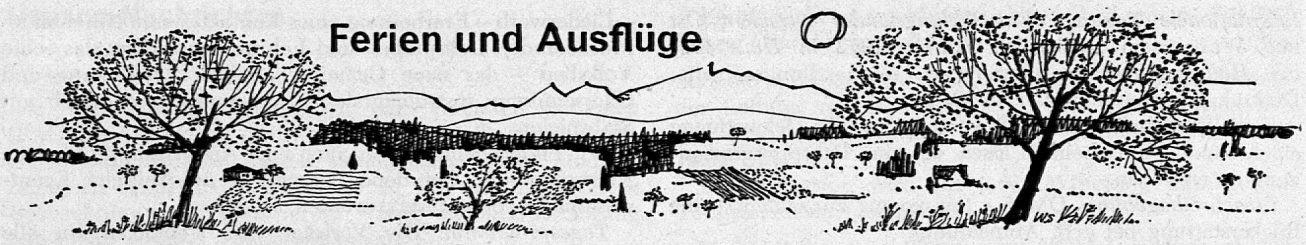
| | | Schweiz | Ausland |
|---|---|---|---|
| Für **Mitglieder** des SLV | jährlich | Fr. 17.— | Fr. 21.— |
| | halbjährlich | Fr. 9.— | Fr. 11.— |
| Für **Nichtmitglieder** | jährlich | Fr. 21.— | Fr. 26.— |
| | halbjährlich | Fr. 11.— | Fr. 14.— |

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

**Insertionspreise:**

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 121.—, 1/8 Seite Fr. 62.—, 1/16 Seite Fr. 32.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
**Conzett & Huber, Postfach Zürich 1,** Tel. (051) 25 17 90

# Ferien und Ausflüge



## Zentralschweiz


**FLORAGARTEN**

bei Bahn und Schiff

Ihre Schüler werden vom Floragarten begeistert sein. Mittag- und Abendessen, Zobig reichlich und gut zu vernünftigen Preisen.

**LUZERN**

**SCHULREISEN**

nach dem althistorischen Städtchen

**Zug**

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug,
Telephon (042) 4 00 78

Mit einem
Ausflug von Zug nach dem

**Zugerberg**

und von hier durch Wald und über Feld an den

**Ägerisee**

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies
**Unterägeri und Oberägeri**

oder
aus der Zürichseegegend via SOB
**Gottschalkenberg, Menzingen**

oder
**Morgartendenkmal-Aegerisee**
kann
der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

**Höllgrotten**

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug
(Haltestelle Tobelbrücke ZVB)


## Ostschweiz


**IN ST. GALLEN**

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere

**CAFÉ KRÄNZLIN** Unionplatz Telephon 22 36 84

**Kurhaus Buchserberg**

Ferienheim der Gemeinde Schlieren, 1100 m ü. M., empfiehlt sich für

**Klassenlager, Frühlings- und Herbstkolonien**

Ausgezeichnete Verpflegung. Etwa 60 Betten.
Auskunft erteilt: **Herr J. Frey, Schlieren, Zürcherstrasse 74, Telephon (051) 98 63 53.**

**Alkoholfreies Volksheim Rapperswil**

geführt vom Gemeinnützigen Frauenverein Rapperswil. Bekannt für gute Verpflegung von Schulen und Vereinen. Telephon (055) 2 16 67.


## Wallis


**★ WALLIS ★**

**Das Land der vielfältigsten Ausflüge**

Führt die Schulreise 1962 im Wallis durch, Ihre Schüler werden Ihnen dankbar sein!

Auskunft und Prospekte: **Walliser Verkehrsverband, Sitten**
Telephon (027) 2 21 02

Ski- und Klubhaus

**ESELTRITT**

ob Schwyz, 1321 m ü. M., der Sektion am Albis SAC

Sehr gut eingerichtetes Haus, das ganze Jahr zu vermieten an Selbstkocher. Sonnige Lage, schönes Wander- und Skigebiet. Geeignet für Ferien-, Klassen- und Skilager, 65 Schlafplätze. Mässige Preise.

Auskunft erteilt gerne:

Rud. Rüegg, Hüttenchef
Engadinerweg 10, Zürich 10/49
Telephon (051) 56 69 34

## Westschweiz

### Eine schöne Schulreise?

**Dann:**

Jura—Ste-Croix—Chasseron
Musikdosenausstellung

Tadellose Organisation durch:
Yverdon—Ste-Croix-Bahn, Yverdon, Telephon (024) 2 22 15

## Nordwestschweiz und Jura

### Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas **Währschaftes.**
Unsere beliebten **alkoholfreien Restaurants:**
**Gemeindehaus St. Matthäus,** Klybeckstr. 95, Nähe Rheinhafen, Tel. 33 82 56
**Alkoholfreies Restaurant Claragraben 123,** zwischen Mustermesse und Kaserne, Garten, Tel. 33 62 70
**Alkoholfreies Restaurant Baslerhof,** Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum Kunstmuseum, Telephon 24 79 40
Kaffeestübli Brunngasse 6, Baslerhof, Telephon 24 79 40
**Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13,** Nähe Bahnhof SBB, Telephon 34 71 03
**Alkoholfreies Restaurant Kaffeehalle zu Schmieden,** Gerbergasse 24, Stadtgarten, Telephon 23 73 33
bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohltuende Rast in heimeligen Räumen.
Verlangen Sie bitte Offerten bei unsern Leiterinnen

**Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel**

**Herrliche Ausflüge und Spaziergänge im Einzugsgebiet der**

### Birseckbahn

Das ganze Jahr an Sonn- und Feiertagen Sonntagsbillette. Stark ermässigte Schulfahrtstaxen. Auf Verlangen Extrakurse zu günstigen Bedingungen. Telephon 82 55 52.

### Die Spielwiese der Birsigthalbahn

**ob der Kehlengrabenschlucht — ein Paradies der Fröhlichkeit und des ungestörten Spiels**

## Zürich

### Schulklassen willkommen

**in unseren alkoholfreien Restaurants**

**Zürichberg,** mit Terrasse und Garten Orellistrasse 21, Nähe Zoo. Tel. 34 38 48

**Rigiblick,** Aussichtsterrasse und Spielplatz Krattenturmstrasse 59, oberhalb Rigi-Seilbahn. Tel. 26 42 14

**Karl der Grosse,** neben Grossmünster, Nähe See. Kirchgasse 14. Tel. 32 08 10

**Rütli,** beim Central, Nähe Hauptbahnhof. Zähringerstrasse 43. Tel. 32 54 26

**Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften**

Prospekte durch Hauptbüro, Dreikönigstrasse 35, Zürich 2

---

Wir suchen für unsere Externatsschule diplomierte

### Kindergärtnerinnen

zur Führung einer Gruppe von etwa 12 entwicklungsgehemmter Kinder.

Gehalt: je nach Dienstjahr Fr. 7800.— bis Fr. 10 500.—.
Eintritt: 15. August 1962 oder später.

Eine heilpädagogische Ausbildung wäre erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Die Möglichkeit zur heilpädagogischen Weiterbildung würde geboten.

Schriftliche Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten: Herrn Walter Hofstetter Balm/Lenggis, **Rapperswil.**

---

**Realschule Stein AR**

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters 1962/63 einen

### Reallehrer

**sprachlich-historischer Richtung**

Anmeldungen gutausgewiesener Bewerber erbitten wir baldmöglichst, spätestens bis Ende April, an den Schulpräsidenten, Herrn Jakob Ehrbar, Gemeindeschreiber, der auch gerne weitere Auskünfte erteilt (Telephon 071 / 5 91 13).

---

**Sekundarschule Davos**

Wir suchen auf Ende August 1962

### Sekundarlehrer(in)

**eventuell cand. phil. I**

sprachlicher Richtung. Jahresschule. Gehalt: Fr. 16 000.— bis Fr. 20 200.—, zuzüglich Fr. 600.— Familienzulage und Fr. 240.— Kinderzulage je Kind und Jahr.

Anmeldungen bis 5. Mai erbeten mit den üblichen Ausweisen an:

Zentralschulrat Davos
**Dr. P. Dalbert, Präsident, Davos-Dorf**

---

**Gesucht** romanisch sprechende(r)

### Lehrer(in)

**(Seminarist[in])**

während der Sommerferien **Juli/August** für Privatunterricht von 3 Kindern 3.—5. Klasse.
Anmeldungen an **Familie Pinösch, Vulpera.**

---

BUFFET
H B
ZURICH
R. Candrian-Bon

*für Schulen*
*10% Spezial-Rabatt*

# Schweizer Geschichte

**Eine Serie farbiger Diapositive 5 × 5, in Form von historischen Dia-Karten, der Geschichte unseres Landes im Verlaufe der Jahrhunderte.**

Diese Sammlung ist von Jean-Jacques Dessoulavy, Assistent der Direktion des pädagogischen Studiums in Genf, geschaffen worden. Herr Dr. G. Pfulg, Sekundarschulinspektor des Kantons Freiburg, die Stehfilm-Kommission der westschweizerischen pädagogischen Gesellschaft sowie die Geschichtskommission der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie «SAFU» in Zürich haben sie überprüft.

**Vorbestellungspreis:** Infolge grosser Nachfrage verlängern wir die Subskriptionsfrist für Bestellungen bis zum **30. April 1962, Belastung bei der Lieferung oder nach Vereinbarung (unter Berücksichtigung des Budgets der Schule).**

Dia-Karten unter Glas 5 × 5 Fr. 55.—

**Preis vom 1. Mai 1962 an,** nur vollständige Serie, Dia-Karten unter Glas 5 × 5, in Polystirolschachtel Fr. 74.—

Diese Serie ist nur vollständig lieferbar!

**Dia-Serie, herausgegeben von der historischen Kommission der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinomatographie «SAFU» in Zürich:**

## Diapositive zur Geschichte der Schweiz

**Bilder in Schwarz-weiss und in Farben zur Ergänzung der Dia-Karten**

| Serien-Nr. | | farbig Anzahl der Dia | schwarz-weiss Anzahl der Dia | Preis Fr. |
|---|---|---|---|---|
| 504 | Barock in der Schweiz | 5 | 16 | 28.20 |
| 505 | Die Renaissance in der Schweiz | 5 | 12 | 23.40 |
| 507 | Helvetik und Mediation | 9 | 13 | 31.80 |
| 508 | Die Zeit der eidgenössischen Bündnisse | 4 | 5 | 13.20 |
| 509 | Die liberale Bewegung | 2 | 14 | 20.40 |
| 511 | Der Sonderbund und seine Vorgeschichte | 1 | 9 | 12.60 |
| 512 | Gottfried Keller | 14 | 22 | 51.60 |

**Diese Serien werden nur verglast und mit Begleittexten verkauft.**

**Während der Vorbestellungsdauer der Serie SCHWEIZER GESCHICHTE: Spezialrabatt von 10 % für die «SAFU»-Serien.**

# Schweizer Geographie

**Eine Serie farbiger Diapositive 5 × 5, in Form von geographischen Dia-Karten, unseres Landes.**

Diese Sammlung ist von Jean-Jacques Dessoulavy, Assistent der Direktion des pädagogischen Studiums in Genf, geschaffen worden. Herr Dr. G. Pfulg, Sekundarschulinspektor des Kantons Freiburg, und die Stehfilm-Kommission der westschweizerischen pädagogischen Gesellschaft haben sie überprüft.

**Vorbestellungspreis:** Infolge grosser Nachfrage verlängern wir die Subskriptionsfrist für Bestellungen bis zum **30. April 1962, Belastung bei der Lieferung oder nach Vereinbarung (unter Berücksichtigung des Budgets der Schule).**

Vollständige Dia-Karten-Serie unter Glas 5 × 5 Fr. 30.—

**Preis vom 1. Mai an,** nur vollständige Serie, Dia-Karten unter Glas 5 × 5, in Polystirolschachtel Fr. 40.80

**Geographische Ansichten verschiedener Gegenden der Schweiz.**

Natürliche, farbige Photographien 24 × 36, in Form von Diapositiven 5 × 5, mit deutschem Begleittext, hergestellt und überprüft von denselben Kommissionen wie für die Dia-Karten der Schweiz.

| Serien-Nr. | | Anzahl der Dia | Preis |
|---|---|---|---|
| A 36 a | Westschweiz: Genf, Waadt, Neuenburg und Freiburg | 25 | 42.50 |
| A 36 b | Wallis | 25 | 42.50 |
| A 36 c | Kanton Bern | 25 | 42.50 |
| A 36 d | Innerschweiz und Tessin: Luzern, Schwyz, Uri, Zug und Tessin | 22 | 37.40 |
| A 36 e | Nordostschweiz: Zürich, Solothurn, Aargau, Thurgau, Basel, Unterwalden, Schaffhausen, St. Gallen, Appenzell und Glarus | 25 | 42.50 |

**Diese Serien sind nur komplett erhältlich.**

**Während der Vorbestellungsdauer der Serie Schweizer Geographie: Spezialrabatt von 10 % für die geographischen Ansichten der Schweiz.**

ANSICHTSSENDUNG UND KATALOG AUF VERLANGEN

**FILMS-FIXES S.A., FRIBOURG**

20, rue de Romont Téléphone (037) 2 59 72

küng - Blockflöten

für das musizierende Kind
für den Lehrer
für den Solisten

in jedem Musikgeschäft erhältlich

küng

Blockflötenbau
Schaffhausen

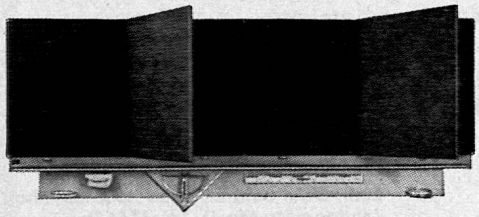


**Zuger Schulwandtafeln in Aluminium**

Zahlreiche Schulen haben sich für die Zuger Aluminiumtafel entschieden und schätzen die vielen Vorzüge:

**unsichtbare Schiebeeinrichtung**
**bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei**
**weiches Schreiben, rasch trocknend**
**10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen**

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen



**E. Knobel Zug**

Telephon (042) 4 22 38 Zuger Wandtafeln seit 1914

Für den **CHEMIE-Unterricht:**

— Sauerstoff- und Wasserstoff-Experimentieranlagen mit Stahlflaschen und Druckreduzierventilen

— Bunsenbrenner

**CONTINENTAL AG. DÜBENDORF/ZH**

Telephon (051) 85 67 77

Occasions-Klaviere und -Flügel

nicht teurer als aus Privat und zudem sorgfältig revidiert und mit der Garantie einer Firma von bestem Ruf

Miete Teilzahlung

Aussergewöhnliches immer im Pianohaus

Ramspeck

Mühlegasse 21/27
Zürich 1 32 54 36

**Wengen**

In neuem Chalet in sonniger Lage, komfortable

**3-Zimmer-Wohnung**

(4—5 Betten) zu vermieten.
**Telephon (031) 3 14 89**

Exklusiv und gewissenhaft ist das **schweiz. Kontaktinstitut** der kultivierten Kreise, Postfach 355, Bern 2. (Diskret wird Ihnen Auskunft erteilt, aus der Sie die Ihnen passende Möglichkeit zur glücklichen Ehe ersehen können.)

**Primarlehrer**

sucht Stelle auf Beginn des neuen Schuljahres.
Offerten unter Chiffre 1502 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

**Rechnungs- und Buchführung**

**an Sekundarschulen, von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich**

mit **Buchführungsheften** (von 95 Rp. an mit Wust) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele.
Preisliste 450 auf Wunsch

**LANDOLT-ARBENZ & Co. AG ZÜRICH Bahnhofstrasse 65**

Welches Lehrerehepaar, kinderlos oder mit Kleinkindern, nimmt 14jährige

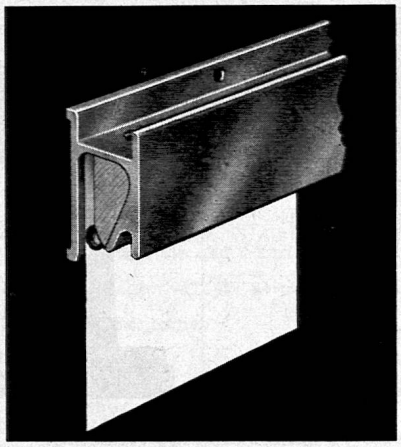
**Schülerin**

aus gutem Hause für 1—2 Jahre in liebevolle Obhut? Auskunft erteilt Telephon (064) 3 82 24.

**Stadi bietet mehr!**

- Grösste Auswahl in Markenzelten (Klepper, Raclet, Jamet, Wico)
- Günstige Preise, da direkt ab Lager
- Prompter Reparaturservice
- Teilzahlung und Mietkauf möglich
- Erstklassige Beratung — Kundendienst

**W. STADELMANN & CO. ZÜRICH 5**
Zollstrasse 42 (beim Hauptbahnhof), Telephon (051) 44 95 14



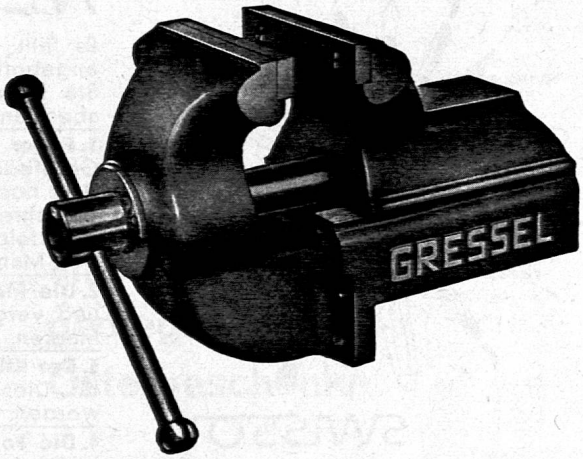
**«Rüegg»-Bilderleisten**

die verblüffend einfache Aufhängevorrichtung für Schulwandbilder, Zeichnungen usw.

Verlangen Sie unverbindliche Offerte von

**E. Rüegg**
Schulmöbel
**Gutenswil ZH**

**Ernst Ingold & Co.**
Schulbedarf
**Herzogenbuchsee BE**



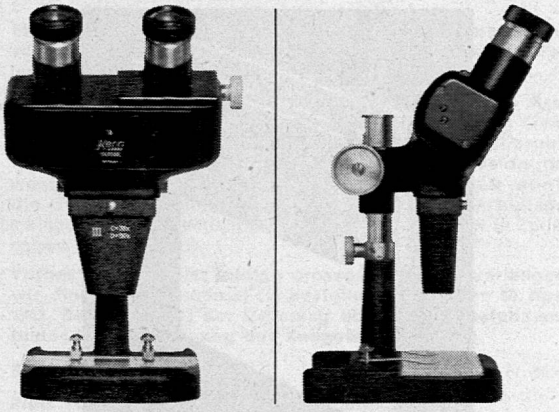

Wir liefern

**komplette Metallwerkstätte-Einrichtungen für Schulen**

Verlangen Sie Spezialofferten!

**PESTALOZZI & CO ZÜRICH**

Abteilung Werkzeuge – Maschinen



**Kern-Stereo-Mikroskop, das vielseitige Instrument für den naturwissenschaftlichen Unterricht**
Aufrechtes, seitenrichtiges, stereoskopisches Bild. Großer Abstand zwischen Objektiv und Objekt. Auswechselbare Objektive mit 7-100 facher Vergrößerung. Strichplatten für die Verwendung als Meßmikroskop. Verschiedene Stativ-Ausführungen. Niedriger Anschaffungspreis für die Grundausrüstung, die sich entsprechend den Bedürfnissen beliebig erweitern läßt.

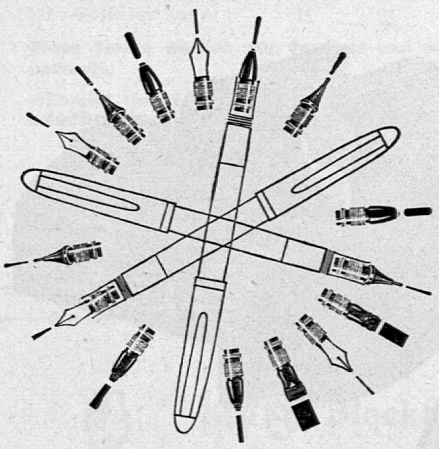
Kern SWISS — Kern & Co. AG Aarau

ein Quell der Gesundheit.
Lesen Sie «5 x 20 Jahre leben» von D. C. Jarvis.

**Stiep**
**SCHAFFHAUSEN**

Ihr Schuhhaus mit der grossen Auswahl für die ganze Familie

Günstige Preise, sorgfältige Bedienung



SWISSOR
**der maximale Schülerfülli**
**mit den 30 auswechselbaren Einsätzen**

## NEU!

Es fällt Ihnen heute sicherlich nicht leicht, aus der Fülle der angebotenen Schülerfüllhalter jene Marken auszuwählen, die Sie Ihren Schülern empfehlen dürfen. SWISSOR bietet Ihnen aber ganz besondere Vorteile:

**1. Feder.** SWISSOR ist mit der erstklassigen schweizerischen Goldfeder ausgestattet, die seit vielen Jahren qualitativ besonders hochstehend ist. Für die Osmi-Rutal-Spitze garantieren wir 10 Jahre. Der handwerkliche Mikro-Seidenschliff bewirkt das federleichte Gleiten, selbst über qualitativ schlechteres Papier. Der Mano-Test kontrolliert die Ausbalanciertheit des Ductus.

**2. Die Mechanik.** Betätigen Sie die Füllmechanik des SWISSOR, und vergleichen Sie die präzise leichte Funktion mit anderen Marken.

**3. Der Klipp** ist einverschraubt und somit von besonderer Solidität. Dieser Klipp kann leicht nachgestellt oder ausgewechselt werden.

**4. Die Form** ist elegant und nicht zu dünn, denn die Erfahrung lehrt, dass dickere Schreibgeräte die Hand weniger ermüden.

**5. Der trichterförmige Vorderteil** des Füllhalters schliesst sich luftdicht mit der Innenkappe zusammen und verhindert ein Tropfen in der Kappe.

**6. Exklusiver SWISSOR-Vorteil.** Sie können 15 verschiedene Goldfedern sowie 15 verschiedene PAGE-Zierschrifteinsätze auswechseln. So kann der Lehrer dank dem Schlüssel, der jedem Fülli beiliegt, in Sekundenschnelle Schreibspitze oder Feder auswechseln, ohne die Hände zu beschmutzen.

**Unser Spezialangebot:** Verlangen Sie für sich gratis und unverbindlich SWISSOR zur Prüfung, oder für jeden Schüler Ihrer Klasse 14 Tage zum Versuch. (Wir gravieren Ihnen für jeden Schüler den Namen gratis.)

Senden Sie mir .....
SWISSOR mit Federspitze .....
für 14 Tage zur Probe.
Name: .....
Schule: .....
Adresse: .....
Generalvertretung: Max Hungerbühler AG, Bahnhofstrasse 2, St. Gallen

BON

**Der Stückpreis beträgt . . . . . Fr. 15.—**
**Ziereinschraubteile, PAGE- und Goldfedereinsätze Fr. 7.50**

Schulen erhalten einen Mengenrabatt von

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 5— 9 | 5 % | 25—49 | 15 % | über 100 Spezialofferte |
| 10—24 | 10 % | 50—99 | 20 % | |

SWISSOR, der maximale Schülerfülli mit den 30 Möglichkeiten, freut sich auf die Prüfung.
Verkauf in Fachgeschäften.

*Ein Geschichtslehrmittel, das der Überlastung des Geschichtsunterrichts durch wohldurchdachte Stoffauswahl entgegentritt*

# Eugen Halter: Vom Strom der Zeiten

**Geschichtslehrbuch für Sekundarschulen und untere Mittelschulen**

**Normale Ausgabe**

I. Teil: Urzeit/Altertum/Mittelalter. 7. Auflage 1958, XV, 176 Seiten mit 14 Abb., 17 Fundtafeln und 8 Karten. Leinen. Fr. 5.20
II. Teil: Neuzeit. 7. Auflage 1960. VIII, 216 Seiten mit 11 Abb. und 7 Karten. Leinen. Fr. 5.80
I. u. II. Teil in einem Band Fr. 9.30

**Gekürzte Ausgabe**

I. Teil: Urzeit/Altertum/Mittelalter. 3. Auflage 1960. 146 Seiten mit 14 Abb., 6 Fundtafeln und 9 Karten. Halbleinen. Fr. 4.60
II. Teil: Neuzeit. 3. Auflage 1960. 189 Seiten mit 11 Abb. und 7 Karten. Halbleinen. Fr. 5.—
I. u. II. Teil in einem Band. Leinen. Fr. 8.20

**Ausgabe für Mittelschulen**

I. Teil: Urzeit/Altertum/Mittelalter. 5. Auflage 1958. XV, 218 Seiten mit 15 Abb., 20 Fundtafeln und 10 Karten. Leinen. Fr. 7.—
Die Mittelschulausgabe unterscheidet sich durch die ausführlichere Behandlung des Altertums.

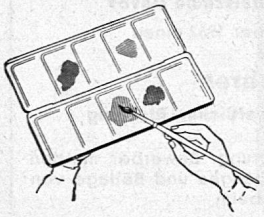
In den übrigen Abschnitten entspricht sie vollständig der «normalen Ausgabe». Als Separatausgabe ist erhältlich: Altertum. Ausgabe für Mittelschulen, bearbeitet von Dr. Ernst Risch. 5. Auflage 1958. VIII. 99 Seiten mit 7 Abb., 19 Fundtafeln und 5 Karten. Leinen. Fr. 5.—

Die Vorzüge des Halterschen Geschichtslehrmittels sind: Einfache, lebendige, dem Schüler dieser Stufe leicht verständliche Darstellung, Betonung der Kulturgeschichte in anschaulichen Kulturbildern, Beschränkung des Stoffes auf ein vom Schüler geistig zu verarbeitendes Mass. Die «Normale Ausgabe» war der erste Schritt auf dem Wege des Auswählens. In der «Gekürzten Ausgabe» ging der Verfasser noch weiter. Sie stellt die Haupterscheinungen als Kernprobleme in den Mittelpunkt des Unterrichts.
Beide Ausgaben streben mehr die Erziehung zu geschichtlichem und staatsbürgerlichem Verständnis als die Aneignung eines grossen Wissensstoffes an.

Zu beziehen — auch zur Ansicht — durch jede Buchhandlung

**Fehr'sche Buchhandlung, Verlag, St. Gallen**

**CARAN D'ACHE**



**«Gouache»**

Neue deckende Wasserfarben von unübertroffener Leuchtkraft und leichter Mischbarkeit

**Etui mit 15 Farben Fr. 10.60**
**Etui mit 8 Farben Fr. 5.25**

Sie finden in unsern beiden Häusern für die ganze Familie

**eine vielseitige Auswahl gediegener Ostergeschenke**

Dürfen wir Sie zu einer Besichtigung einladen?

Doster u. Co

WINTERTHUR

## Vollamtlicher Musikdirektor gesucht nach Lichtensteig SG

Stellenantritt: 1. September 1962

Anstellende Korporationen und Vereine:

Katholische Kirchgemeinde (Organist und Chordirigent)

Ortsgemeinde (Klavierunterricht)

Schulgemeinde (Gesangsstunden an der Sekundarschule)

Männerchor (Dirigent)

Gesamtgehalt min. Fr. 10 000.—

Das Einkommen kann durch Erteilen von privaten Musikstunden sowie durch eventuelle Uebernahme eines weiteren Chores wesentlich erhöht werden.

Nähere Auskünfte erteilt die katholische Kirchenverwaltung.

Offerten mit Angaben über den Ausbildungsgang und die bisherige Tätigkeit sind bis spätestens 15. Mai zu richten an den Vizepräsidenten des katholischen Kirchenverwaltungsrates, Herrn Paul Schöbi, Lichtensteig, Tel. (074) 7 14 48.

**Stadtschulen Chur**

**Wir suchen**

a) für unsere Sekundarschule

## einen Zeichenlehrer

Verlangt werden: Primarlehrerpatent, Fachlehrerausweis für Sekundar- oder Mittelschule, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis, Leumundszeugnis und Arztzeugnis mit neuestem Durchleuchtungsbefund.
Gehalt nach der städtischen Besoldungsverordnung:
Fr. 16 092.— bis Fr. 19 524.— zuzüglich 8 % Teuerungszulage und Sozialzulagen (Familienzulage Fr. 480.—, Kinderzulage Fr. 300.—). Die auswärtigen Dienstjahre können zum Teil angerechnet werden. Der Beitritt zur städtischen Pensionsversicherung ist obligatorisch.

b) für den Mädchenturnunterricht an den Stadtschulen

## eine Turnlehrerin

Es sind einzureichen: Primarlehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis, Turnlehrerdiplom, Zeugnisse über evtl. bisherige Lehrpraxis, Leumundszeugnis und Arztzeugnis mit neuestem Durchleuchtungsbefund.
Gehalt nach der städtischen Besoldungsverordnung:
Fr. 14 160.— bis Fr. 17 268.— zuzüglich 8 % Teuerungszulage. Die auswärtigen Dienstjahre können zum Teil angerechnet werden. Der Beitritt zur städtischen Pensionsversicherung ist obligatorisch.
Dienstantritt für beide Stellen: 3. September 1962, Beginn des Schuljahres 1962/63.
Anmeldungen sind **bis 21. April 1962** zu richten an den Schulratspräsidenten der Stadtschulen Chur, Quaderschulhaus, Chur.

**Chur,** 28. März 1962 **Der Stadtschulrat**

**Schulgemeinde Schwanden GL**

Infolge Wegzugs ist auf Beginn des Schuljahres 1962/63 die Stelle

## eines Sekundarlehrers

**der sprachlich-historischen Richtung**

neu zu besetzen.

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz, das in Revision begriffen ist, zuzüglich eine Gemeindezulage. Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerinnen belieben ihre Anmeldungen unter Beilage des Sekundarlehrerpatentes, der Ausweise über den Studiengang und der bisherigen Tätigkeit, eines Lebenslaufes und eines Arztzeugnisses bis Ende April an den Präsidenten des Schulrates, Herrn D. Blumer-Huber, zu richten.

**Schwanden,** 6. April 1962 **Der Schulrat**

**Einwohnergemeinde Unterägeri**

Offene Lehrstelle an der Primarschule

Die Stelle einer

## Primarlehrerin

für die Primarschule Mädchen (Unterstufe) ist auf Schulbeginn, 3. Mai 1962, oder nach Uebereinkunft später neu zu besetzen.
Derzeitige Besoldung: Fr. 9960.— bis Fr. 13 200.—.
Das Besoldungsreglement ist zurzeit in Revision, Pensionskasse vorhanden.
Bewerberinnen mögen ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen bis spätestens 25. April 1962 dem Schulpräsidenten Dr. Luigi Granziol, Unterägeri, einreichen.

**Unterägeri,** 27. Februar 1962 **Die Schulkommission**

An der

## Primarschule Bottmingen BL

ist auf den 1. August 1962 (evtl. Frühjahr 1963) eine Lehrstelle zu besetzen.

Besoldung Fr. 12 800.— bis Fr. 18 100.— plus Kinderzulagen und Haushaltzulage von je Fr. 392.— im Jahr.
Bewerberinnen und Bewerber werden ersucht, ihre handgeschriebenen Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo, Arztzeugnis und Ausweisen über Prüfungen und Lehrtätigkeit bis 15. Mai an den Präsidenten der Schulpflege Bottmingen zu senden.

**Schweizerische Alpine Mittelschule Davos**

Wir suchen auf 21. Oktober 1962 einen

## Sekundarlehrer

**mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung**

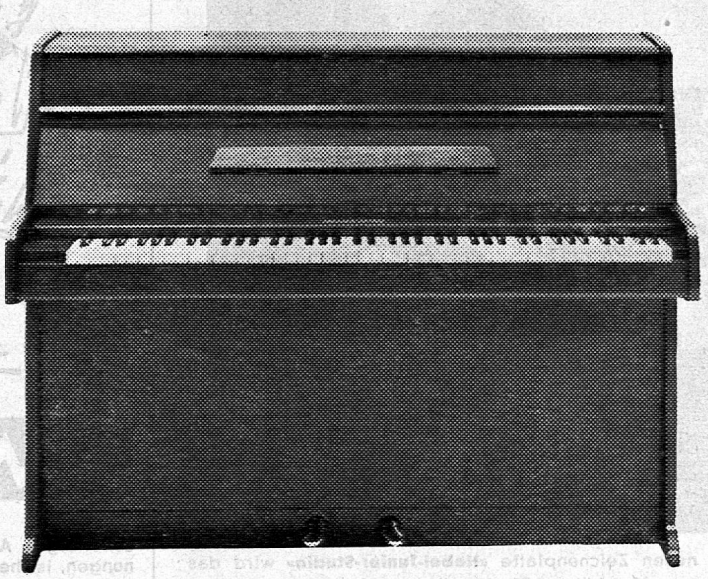
Sehr gutes Gehalt. Altersversicherung. Bewerber melden sich unter Angabe ihres Bildungsganges und Beilage von Zeugnisabschriften baldmöglichst beim

**Rektorat der Mittelschule Davos**

Pianohaus **Jecklin**

Montagvormittag geschlossen
Pfauen, Zürich 1, Tel. 051 / 24 16 73

Beispiele aus unseren Occasionslisten
Burger & Jacobi,
schwarz, 130 cm hoch 1490.-
Schmidt-Flohr,
Eiche, 132 cm hoch 1750.-
Sabel,
Nussbaum, 132 cm hoch 1825.-
Bechstein,
schwarz, 128 cm hoch 1975.-



Occasionsklaviere erster Weltmarken kaufen Sie nur wirklich günstig im Vertrauenshaus. Wir führen stets eine Anzahl sorgfältig revidierter Pianos, für die wir eine mehrjährige Garantie übernehmen. Barzahlung mit Skonto oder Teilzahlung nach Ihren Vorschlägen. Verlangen Sie unsere Occasionsliste.

Verlangen Sie den farbigen Spezialprospekt

**ROBINSON-ZELTE**

**sind Dank dem raffinierten Gestänge und der automatischen Dachverspannung absolut sturmsicher und in 10 Minuten aufgestellt. 14 verschiedene Modelle. Hunderte von überzeugten und begeisterten Kunden. Einmalig in Preis und Qualität. Mod. CAMARGUETTE (Hauszelt) nur Fr. 398.—.**
**Generalvertretung der ROBINSON- und TRIGANO-Zelte**

**SPORT bär**

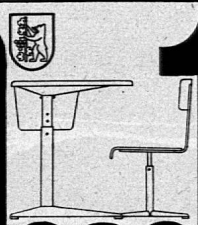
**ist das ideale Einkaufszentrum für sportliche Leute**

**WÄDENSWIL**

Telephon (051) 95 68 20

**Auf Glas, Metall, Porzellan und Stein erreicht Cementit besonders hohe Haftfestigkeiten**

**0386 19**

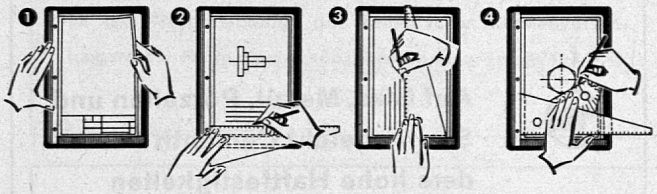


10 Ziffern — von 0 bis 9 — umfassen die ganze Zahlenwelt. 3 Überlegungen — und alle Mobil-Schulmöbel sind umschrieben: Einwandfreie, funktionsrichtige Konstruktion, strapazierfähiger Ausbau und gute Form.

Ulrich Frei
Mobil-Schulmöbel Berneck
Telefon 071 - 7 42 42

# HEBEL-Zeichenplatten
## vereinfachen die Arbeit!

Mit der neuen Zeichenplatte **«Hebel-Junior-Studio»** wird das Zeichnen zum Vergnügen. Die Handhabung ist so einfach, und doch werden die Zeichnungen sauber und genau, und obendrein geht es sehr fix.




❶ Ein Druck auf die Klemmschiene genügt, um jedes (auch ungelochte) Blatt fest auf- bzw. abzuspannen. ❷ So werden die Waagrechten gezeichnet: Der Spezialwinkel lässt sich weit nach unten ziehen, weil er automatisch über die Anlegeleiste hinweggleitet. ❸ So werden die Senkrechten gezeichnet: Der lange Spezialwinkel gestattet es, die Linien in einem Zuge durchzuziehen. ❹ Mit dem Spezialwinkel (15/75°) und dem Hilfswinkel (45°) lassen sich die gebräuchlichsten Winkel von 15, 30, 45, 60 und 75° zeichnen.

| | |
|---|---|
| 1 Hebel-Zeichenplatte Nr. 2056/A4 . . . . . | zu Fr. 17.30 |
| Hiezu eine Plastic-Schutztasche Nr. 2057/A4 . . | zu Fr. 3.30 |
| 1 Hebel-Zeichenplatte Nr. 2056/A3 . . . . . | zu Fr. 31.10 |
| Hiezu eine Plastic-Schutztasche Nr. 2057/A3 . . | zu Fr. 5.35 |

Erhältlich auch in anderen Modellen

**Generalvertretung:**
**Walter Kessel S.A., Lugano, Telephon (091) 2 54 02 / 03**

**ORMIG** für den neuzeitlichen Schulunterricht

Lebendiges Anschauungsmaterial, wie Plänchen, Skizzen, Zeichnungen, ist heute unentbehrlich im modernen Unterricht.

Der **ORMIG-Umdrucker** vervielfältigt in ein paar Augenblicken 30, 50 oder mehr Kopien, ein- oder mehrfarbig, in einem Arbeitsgang. Zeichnungen werden mit gewöhnlichem Bleistift ausgeführt.

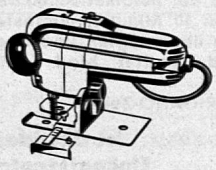
Modelle für Schulen ab Fr. 250.—. Sämtliche Zubehöre für Umdruckmaschinen. Verlangen Sie Prospekte oder Vorführung.

Generalvertretung: **Hans Hüppi, Zürich,** Militärstrasse 76, Telephon (051) 25 52 13.

## 2 Qualitätsmaschinen äusserst vorteilhaft

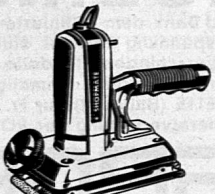
**Shopmate**

**Stichsäge**



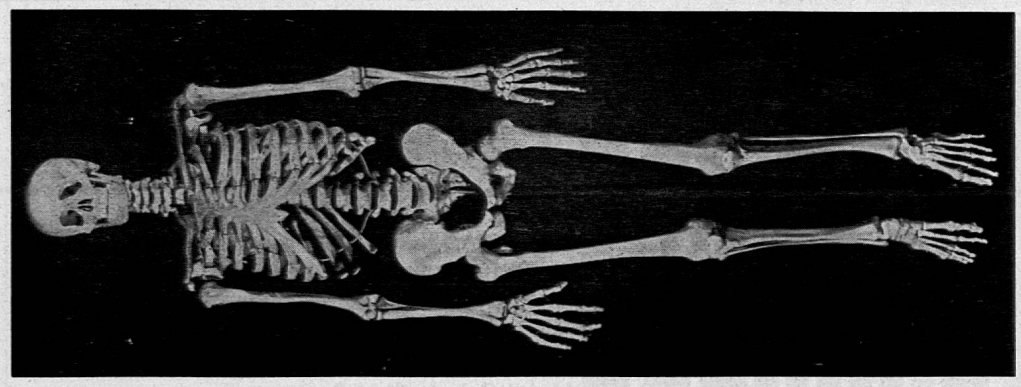
**Fr. 145.—**

**Rutscher**



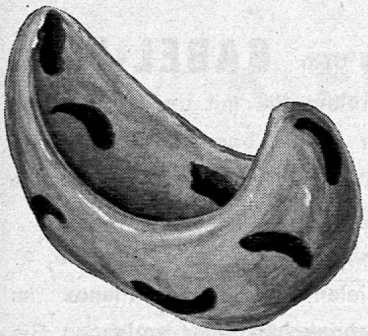
**Fr. 125.—**

**P. PINGGERA** Löwenstrasse 2 **ZÜRICH 1**
Telephon (051) 23 69 74
Spezialgeschäft für elektrische Kleinmaschinen



**Unzerbrechliche künstliche SKELETTE und Skelett-Teile**

**ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE** Das Spezialhaus für Schulbedarf



## Warum nur zeichnen – nicht auch modellieren?

Modellieren ist ja eine der elementaren schöpferischen Möglichkeiten, die uns gegeben sind zur Selbstgestaltung. Oft kann ein Kind, das im Zeichnen versagt, sich gerade im plastischen Gestalten ausdrücken!

Modellieren lässt sich harmonisch dem Zeichenunterricht eingliedern. Als nützlichen Wegweiser empfehlen wir Ihnen das Büchlein von A. Schneider: «Modellieren» (Fr. 2.25). Erstklassigen **Bodmer-Ton** samt Zubehör liefern wir sehr vorteilhaft. In unserer Tontruhe (Fr. 98.—) bleibt der Ton monatelang geschmeidig.

**E. Bodmer & Cie.**
**Tonwarenfabrik Zürich 45 Töpferstr. 20 Tel. (051) 33 06 55**

**Fahnen**

jeder Art und Grösse
Katalog verlangen

**Hutmacher-Schalch AG**
Fahnenfabrik
Bern Tel. (031) 2 24 11

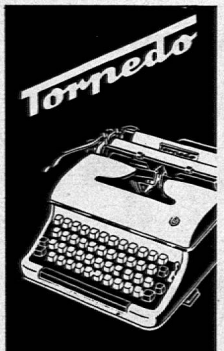
**CORADI-ZIEHME**
vormals Ziehme-Streck
**Goldschmied**
**Zürich 1,** Steinmühleplatz 1
(neben Jelmoli) Telephon 23 04 24

Es ist besser
eine Versicherung zu haben
und sie nicht zu brauchen,
als eine Versicherung zu brauchen
und sie nicht zu haben.

Am besten ist
diese Versicherung bei der «Zürich»
zu haben,
denn sie bietet Ihnen
Kundendienst in 20 Ländern.

«ZÜRICH»
*Versicherungs-Gesellschaft*

Unfall, Haftpflicht, Kasko,
Diebstahl und Beraubung,
Baugarantie, Veruntreuung




Portables auch
mit breitem Wagen

Miete Fr. 20.– p. M.
mit Kaufrecht

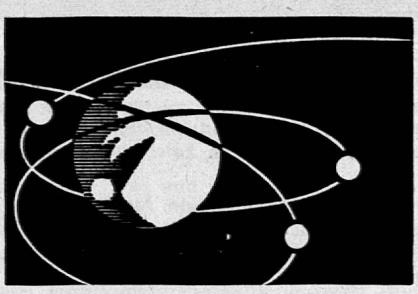
**ERNST JOST AG**
**Zürich 1, Gessnerallee 50, Tel. (051) 23 67 57**
Laden: Löwenstr. 20, beim Hauptbahnhof
**Aarau:** Kasinostr. 36, Telephon (064) 2 82 25

## Bewährte Schulmöbel

solid
bequem
formschön
zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH / BL

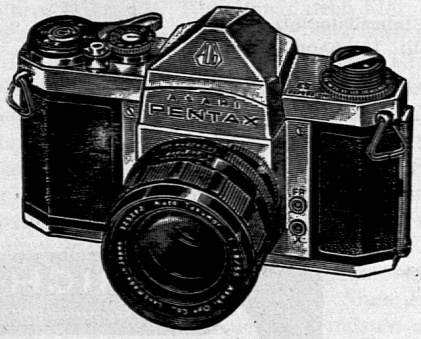
**Sissacher**
**Schul Möbel**



# DER MOND

kann mit Blende 8 und 1/15-s mit Film von 18 DIN aufgenommen werden und erscheint 9 mm gross im Sucher bei Verwendung eines 1000-mm-Objektivs, das neben weiteren 17 Objektiven und viel anderem Zubehör erhältlich ist für die allerneueste

## Asahi-Pentax S3




Die einzige Spiegelreflexkamera mit **Doppelmikrospaltbildsucher** und die erste mit automatisch zurückspringendem Spiegel. Kleiner, leichter und so elegant, verwendbar für Mikro-, Makro-, Repro- und Astrophotographie.

f/2,2 SB Fr. 530.— f/1,8 AB Fr. 790.—

In jedem guten Photogeschäft erhältlich

Generalvertretung und Garantiedienst innert 24 Stunden.

I. Weinberger, Zürich 42

Auf dem **SABEL-Piano** bereiten Sie mit der Wiedergabe der Werke begnadeter Komponisten sich selbst und Ihrer Familie sowie Ihren Schülern **höchste musikalische Genüsse.** Spielen Sie **SABEL-Pianos** im **Fachgeschäft** oder verlangen Sie Katalog und Preisliste.

Sabel **PIANOFABRIK AG RORSCHACH**



## Université de Neuchâtel

Semestre d'été 1962: du 25 avril au 12 juillet

**Faculté des lettres**

avec

**Séminaire de français moderne** pour étudiants de langue étrangère (certificat et diplôme)

**Cours de vacances de langue et littérature françaises** du 16 juillet au 11 août 1962

**Faculté des sciences**

avec enseignement préparant aux divers types de licences, au diplôme de science actuarielle, de physicien, d'ingénieur-chimiste et d'ingénieur-horloger, au doctorat ès sciences ainsi qu'aux premiers examens fédéraux de médecine, de pharmacie, d'art dentaire et d'art vétérinaire.

**Faculté de droit**

avec

**Section des sciences commerciales, économiques et sociales**

**Faculté de théologie protestante**

Demandez toute documentation au

**Secrétariat de l'Université — Neuchâtel** — Tél. (038) 5 38 51



**Schweizerschule Florenz**

Wir suchen auf den Beginn des Schuljahres 1962/63 (1. Oktober 1962) einen

### Sekundarlehrer phil. II

für den Mathematik- und Naturkundeunterricht auf der Sekundarschulstufe; allfällige Nebenfächer nach Eignung des Kandidaten. Anfangskenntnisse in Italienisch sehr erwünscht. Die Besoldung richtet sich nach den zurzeit in Neubearbeitung befindlichen Normen des Eidg. Departements des Innern.

Offerten mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Photo sind baldmöglichst an das **Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern,** einzureichen, welches nur auf schriftliche Anfrage auch weitere Auskunft erteilt.



## GENÈVE ÉCOLE KYBOURG

4, Tour-de-l'Ile

Cours spécial de français pour élèves de langue allemande

Préparation à la profession de **Secrétaire** sténo-dactylographe

## Zürich *Institut* Minerva

**Handelsschule**

**Arztgehilfinnenschule**

Vorbereitung:

**Maturität ETH**



## MOSER-GLASER

Schultransformatoren, Wechselstrom- und Gleichstromquellen für Experimentierzwecke wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen von Schule und Fabrik entwickelt.

Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**

Spezialfabrik für Transformatoren, Messwandler und angewandte Apparate

Muttenz bei Basel

*Seit Jahrzehnten im Unterricht bewährt*

# K. Ebneters Rechenwerk

**Kopfrechnen. Methodische Aufgabensammlung für Sekundar-, Real-, Bezirks- und Handelsschulen, sowie für Oberklassen der Primarschule**

**5. Auflage 1961. 124 Seiten. In Leinen gebunden. Fr. 7.50**

Die Aufgabensammlungen werden ständig den sich ändernden Verhältnissen angepasst. «Kopfrechnen» wurde in der 5. Auflage sorgfältig revidiert und neu gesetzt. Die Lösungen sind den Aufgaben in Kursivschrift beigefügt.

**Ebneters Rechenwerk** umfasst folgende Lehrmittel:

Aufgaben zum schriftlichen Rechnen an Sekundar- und Realschulen
I. 27. Auflage 1960. 110 Seiten. Fr. 3.80 (Schlüssel Fr. 3.10)
II. 26. Auflage 1961. 119 Seiten. Fr. 4.— (Schlüssel Fr. 3.10)
III. 14. Auflage 1960. 110 Seiten. Fr. 4.60 (Schlüssel Fr. 5.20)

Aufgaben der elementaren Algebra. 10. Auflage 1960. 64 Seiten. Fr. 2.20 (Schlüssel Fr. 3.20)

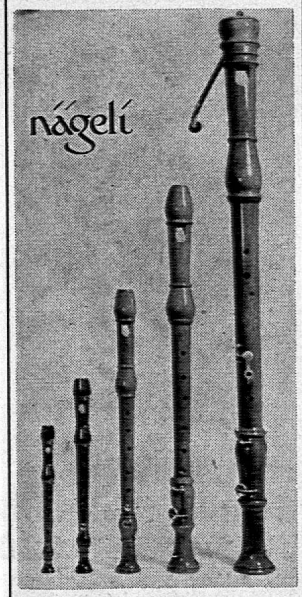
Geometrie an Sekundar- und Realschulen
I. 23. Auflage 1960. 91 Seiten mit 94 Fig. Fr. 3.60 (Schlüssel Fr. 3.10)
II. 20. Auflage 1958. 87 Seiten mit 88 Fig. Fr. 3.60 (Schlüssel Fr. 2.90)

Zu beziehen — auch zur Ansicht — durch jede Buchhandlung

**Fehr'sche Buchhandlung, Verlag, St. Gallen**

nägeli

BLOCKFLÖTEN
für alle Ansprüche
im guten Musikhaus erhältlich



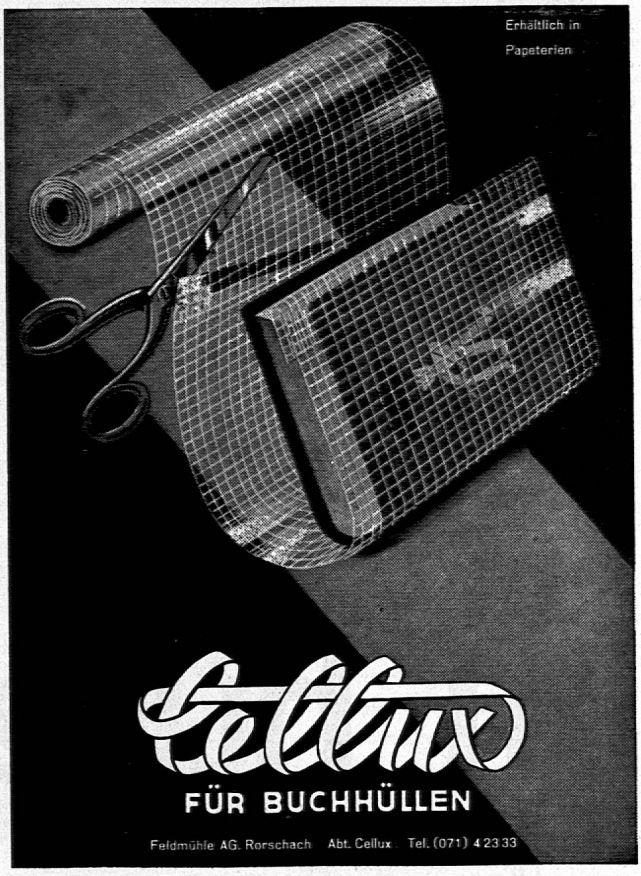

Bezugsquellennachweis durch
**Max Nägeli Horgen**
Blockflötenbau

**M. F. Hügler,** Industrieabfälle - Industrierohstoffe, Dübendorf, Tel. (051) 85 61 07
Wir kaufen zu Tagespreisen **Altpapier aus Sammelaktionen,** Sackmaterial stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Heron
Schultinte
blauschwarze Eisengallustinte
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

**Cembali**
**Spinette**
**Clavichorde**
**Portative**

**O. Rindlisbacher**
**Dubsstrasse 26 Zürich 3**



# schulmöbel und wandtafeln so fortschrittlich wie die schule

hunziker

Hunziker Söhne
Schulmöbelfabrik AG
Thalwil (051) 920913

AZ
Zürich 1

DAS JUGENDBUCH
MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

APRIL 1962 28. JAHRGANG NUMMER 3

## Besprechung von Jugendschriften

VORSCHULALTER

*Roth-Streiff Lili: Mimosa.* Ein Bilderbuch für die Kleinsten. Atlantis-Verlag. 1961. 24 S. Ppbd. Fr. 10.80.

Lili Roth legt uns ein neues Bilderbuch vor, das mit ausserordentlichem Feingefühl in die Zauberwelt des Zirkus, aber auch der Kleinkinder eindringt. Mimosa ist ein Zirkuskind, das mit seinem Vater und seinen Tieren in einem Wohnwagen haust. Ein Unglück bricht herein; aber Mimosa erlebt im Traum, wie durch die geliebten Tiere alles besser und schöner wird. – Die Künstlerin hat uns in Bild und Text ein Werk voller Poesie geschenkt.

Empfohlen. *Bw.*

VOM 7. JAHRE AN

*Finaz Claire: Ins blaue Land.* Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1961. 24 S. Ppbd. Fr. 8.45.

Der kleine Grischa wohnt allein in einer grossen Stadt, bis sein kleiner Vogel verspricht, ihn in ein blaues Land zu führen, wo alle Menschen fröhlich sind und die Vöglein immer singen. Lang ist der Weg dorthin, und immer neue Gefährten schliessen sich den beiden an. Endlich gelangen alle über einen steilen Berg in das Land, wo keine Traurigkeit mehr herrscht.

Das uralte Traumbild der Menschen wird in diesem Buch wieder wach: die Sehnsucht nach dem Dasein ohne Trauer und Leid. Viele Märchenmotive sind in der Geschichte verwoben und angedeutet. Deshalb gerade befriedigt das Buch nicht ganz, es fehlt ihm die Geschlossenheit des Märchens, es fehlt auch der letzte Sinn der Fabel. Auf der andern Seite lässt gerade das Unausgesprochene der kindlichen Phantasie grossen Spielraum, regt nachdenkliche Kinder an zum eigenen geistigen Gestalten der Geschichte.

Die Bilder sind graphisch sehr schön gestaltet, die Farbenzusammenstellung ist nicht immer glücklich, im ganzen enthält aber das Buch so viele feine Elemente, dass wir es empfehlen können.

Empfohlen. *-ler*

*Borg Inga: Brumm, der braune Bär.* Aus dem Schwedischen. Verlag Rascher, Zürich. 1961. 32 S. Hlwd. Fr. 7.90.

Nach dem schönen Bilderbuch «Parrak, das weisse Rentier» greifen wir mit Begeisterung nach dem neuen Werk von Inga Borg und – sind leicht enttäuscht.

Die Bären werden wohl als Wildtiere dargestellt, daneben verhalten sie sich zu sehr wie Menschen, sammeln Holz für ihr Winterlager usw. Das Buch spiegelt aber in so schöner Weise die nordische Landschaft mit den kräftigen Herbstfarben, die Bären sind, mit Ausnahme der erwähnten Stilwidrigkeit, richtig und drollig dargestellt, dass wir das Buch durchaus empfehlen können.

Empfohlen. *-ler*

*Maillard Katharina / von Rebay Trude: Das Märchen vom Fischer und seiner Frau.* Verlag Stalling, Oldenburg. 1961. 16 S. Ppbd. 11.65.

Trude von Rebay hat das plattdeutsche Märchen neu ins Hochdeutsche übertragen. Während wir gegen jede Bearbeitung der Grimmschen Texte sind, liegt hier eine Uebersetzung vor und verlangt andere Maßstäbe. Sie ist nicht in allen Teilen gelungen, für unser Empfinden ist sie zu modern, das alte, einfache Märchen hat teilweise seine Schlichtheit und damit auch seine Kraft verloren. Es ist für die Kinder verständlicher geworden durch die Modernisierung, gleichzeitig aber weniger eindrücklich.

Katharina Maillard hat das Buch mit geschnittenen Papierbildern grosszügig und bunt illustriert. Auch diese einfache Technik hat ihr erlaubt, den Figuren erstaunlich viel Ausdruck zu geben. Das Buch bildet eine schöne Einheit in Druck und Gestaltung.

Empfohlen. *-ler*

*Ruck-Pauquèt Gina / Hohrath Eva: Zweiundzwanzig kleine Katzen.* Verlag Herder, Freiburg. 1961. 30 S. Ppbd. 8.20.

Ein kleiner Knabe entdeckt ein altes, zerfallenes Haus, in dem 22 grosse und kleine Katzen in Not und Elend hausen. Wie ihnen geholfen wird, zeigt das Buch in lustigen Bildern und einem einfachen, kindertümlichen Text. Liebenswürdige, kindliche Ideen und Zeichnungen haben aus dem Bilderbuch ein kleines Werk werden lassen, das wir allen Kindern von sieben Jahren an sehr empfehlen (bzw. denjenigen unter den Erwachsenen, welche ein kleines Kind mit einem hübschen Buch beschenken möchten).

Sehr empfohlen. *-ler*

VOM 10. JAHRE AN

*Zoller Jörg: Der gefährliche Pfad.* Rex-Verlag, Luzern. 1961. 108 S. Hlwd.

Eine Pfadfinderabteilung fährt ins Sommerlager. Unheimlich dramatisch sind die Erlebnisse der Bubenschar mit dem tüchtigen Führer Robi. Das Leben und Treiben am Lagerfeuer, die Geschichte mit einem verlorenen Messer, das Grauen im unheimlichen Galgenmoor und schliesslich das Geheimnis der Ruine Finsterstein im Krähenwald – dies alles gibt dem Buch eine – manchmal etwas gewagt konstruierte – Spannung.

Empfohlen. *rk*

*Bolliger Hedwig: Jürg hat keinen Vater.* Rex-Verlag, Luzern. 1961. 104 S. Halbl.

Jürgs Vater ist verschollen. Die Mutter vermag die verarmte Familie kaum durchs Leben zu bringen. Jürg leidet sehr unter diesen Verhältnissen, kommt sich in Gegenwart anderer minderwertig vor, stiehlt gar einmal aus Verzweiflung, um im Laden zahlen zu können. – Die Zusammenhänge zwischen dem amerikanischen Besuch in Jürgs Dorf und der überraschenden Rückkehr des Vaters sind etwas zu sehr konstruiert und unwahrscheinlich.

Im ganzen ist das Buch aber seiner Herzenswärme wegen empfehlenswert. Jürgs Sorgen sind aus der Tiefe heraus gestaltet und wecken das Verständnis des Lesers für arme Kinder.

Empfohlen. *we*

*Muschg Elsa: Wer läutet?* EVZ-Verlag, Zürich. 1961. 79 S. Ppbd.

Ein verschwundener Teppich bringt kurz vor Weihnachten Kummer und Sorge in eine arme Familie. Tapfere Kinder helfen mit, das rätselhafte Verschwinden des kostbaren Stückes aufzuklären, und alles löst sich am Weihnachtsabend in Minne auf.

Eine einfache, rührende Geschichte, an der die kleinen Leser Freude haben werden.

Empfohlen. *-ler*

*Wendlandt E. und K.: Elisa.* Herold-Verlag, Stuttgart. 1960. 136 S. Glanzkart. 6.80.

Auf einer kleinen Insel an der dalmatischen Küste lebt Elisa mit ihren Eltern. Vom Onkel bekommt sie einen jungen Esel; mit ihm erlebt sie echt kindliche Freuden und Sorgen. Die Geschichte könnte nirgends anders spielen als in Dalmatien. Menschen, Land und Meer sind Mitwirkende; Duft und Laut, Sturm und Sonne gehören zur Geschichte. Alles ist wahr und tröstlich. Viele Federzeichnungen bereichern das Buch.

Empfohlen. *M. B.*

*Blyton Enid: Treffpunkt Keller.* Erika-Klopp-Verlag, Berlin. 1961. 190 S. Kart.

Die drei Kinder Mackroths freuen sich ihres glücklichen Familienkreises. Bei den Nachbarsbuben Bob und Tom ist das ganz anders. Bobs Mutter denkt ganz zuerst an sich selbst, an Abwechslung und Erleben. Bob spürt es, er ist ihr meist bloss eine Last. Das Fehlen der mütterlichen Liebe treibt ihn zu schlimmen Kameraden. Und Toms Eltern? Sie streiten sich täglich gehässig wegen Kleinigkeiten. «Wären meine Eltern doch so frohmütig und taktvoll wie Mackroths!» wünscht sich Tom. Ihm ist überall wohler als daheim. Und da der verärgerte Vater seine Familie verlässt, gerät auch Tom unter den Einfluss verdorbener Jugendlicher. – Die ausgezeichnete Erzählung zeigt selten eindrücklich das zerrüttete Heim als Hauptursache, wenn Kinder auf Abwege geraten. Die feinsten seelischen Regungen der beiden unglücklichen Buben sind erfühlt und überzeugend dargestellt. Verkannter guter Wille und abgewiesenes kindliches Liebesbedürfnis verwandeln sich in Verstimmung und Hass und werden Ursache des unrechten Tuns.

Dieses Jugendbuch steht erfreulich hoch über dem Durchschnitt. Die jungen Leser finden es sicher ungemein fesselnd Allen Erwachsenen aber, die mit Jugendlichen zu tun haben sei das Buch sehr empfohlen, sie werden es mit Interesse und grossem Gewinn lesen.

Sehr empfohlen. *O. E*

*Riemkasten Felix: Gespenster in Ebersbach.* Verlag Cecilie Dressler, Berlin. 1961. 110 S. Hlwd. 7.–.

Renates Familie ist umgezogen von Frankfurt in die Provinz. Die grosse Veränderung gefällt Renate weit besser als ihrer Mutter. Das Mädchen stürzt sich kopfüber in ländliche Abenteuergeschichten und wird bald Vertraute eines Lausbuben, der das Dorf als «Gespenst» schreckt und dabei schliesslich zur Aufklärung einer Diebsgeschichte beiträgt. – Frisch und natürlich gezeichnete Kinder- und Erwachsenentypen, Lehrer und Eltern ohne Moralin – ein fröhliches, unbeschwertes Büchlein, das Zehn- bis Zwölfjährige fesseln und erheitern wird.

Empfohlen. *Bw.*

*Braumann Franz: Der verzauberte Schimmel.* Verlag Herder, Wien. 1961. 235 S. Halbl.

Im Waldgebiet des Hausruck erzählen sich die Menschen heute noch an besonderen Tagen des Jahres uralte, mündlich überlieferte Geschichten. Der Verfasser hat sie auf einsamen Gehöften abgelauscht und gesammelt. Wahre Perlen hat er dabei zutage gefördert, Märchen, die teilweise den Grimmschen ebenbürtig sind – inhaltlich wie sprachlich. Das Buch mutet fast wie eine späte Nachlese deutschen Märchengutes an. Der Autor hat jedoch die Geschichten nicht aus ihrem Heimatboden herausgerissen, sondern sie gleichsam mit den Wurzeln ausgegraben, indem er in einer Rahmenerzählung die Bauern und Waldleute jener Gegend selber erzählen lässt.

Sehr empfohlen. *we*

*Das grosse Buch der Tiermärchen.* Verlag Carl Ueberreuter, Wien. 1961. 239 S. Lwd. 12.80.

Man liest und schaut sich beglückt durch die Seiten dieses Buches. Es umfängt den reifen Leser wie das Kindergemüt mit seiner Zauberstimmung. Mit feinem Sinn sind die Märchen und Legenden ausgewählt und reich versehen mit prachtvollen Feder- und Pinselzeichnungen.

Sehr empfohlen. *rk*

VOM 13. JAHRE AN

*Knobel Bruno: Ich gehe in die Industrie.* Lehr- und Anlernberufe in der Maschinenindustrie. Rotapfel-Verlag, Zürich. 1961. 176 S. Hlwd. Fr. 9.80.

Das Buch behandelt die grundlegenden Fragen, die vor Antritt und während der Berufslehre von Bedeutung sind. Dann vermittelt es ein Berufsbild über die rund siebzig Berufe, die mit der Maschinenindustrie zusammenhängen. Es ist aber in erster Linie für Jugendliche bestimmt, die ins Berufsleben eintreten möchten, und für solche, die die Jugendlichen zu beraten haben. Das Buch ist aber bedeutend mehr: Es gibt einen ausgezeichneten Einblick in diesen für uns so wichtigen Wirtschaftszweig. Bruno Knobel versteht es, die verschiedensten Tätigkeitsgebiete zum Teil anhand praktischer Werkbeispiele anschaulich und unterhaltend zu schildern, so dass das Buch gleichzeitig eine unterhaltende und belehrende Lektüre darstellt. Allen, die sich ein Gesamtbild über unsere hochentwickelte Maschinenindustrie verschaffen möchten, kann das Buch sehr empfohlen werden. *hd*

*Garnier Christine: Die Totenräuber.* Verlag Orell Füssli, Zürich. 1960. 134 S. Kart.

Da die Verfasserin als französische Forschungsreisende mit den geheimnisvollen Riten Afrikas vertraut ist, wirken diese Schilderungen vom Leben und Leiden der Neger ausserordentlich überzeugend. Packend stellt sie das Wesen und Wühlen der Totenräuber-Sekte in Form einer eindrücklichen Erzählung dar. Die originellen Zeichnungen von H. Stieger verstärken die Stimmung des Unheimlichen, so dass Autorin und Zeichner eines der besten Afrikabücher für Jugendliche geschaffen haben.

Sehr empfohlen. *G. K.*

*Wilkeshuis C.: Tipa, das Inkamädchen.* Uebersetzt aus dem Holländischen von Th. Sappe. Verlag Otto Walter, Olten. 1961. 173 S. Lwd. Fr. 9.80.

Eine sehr packend erzählte Geschichte des bekannten holländischen Jugendbuchschriftstellers und Pädagogikprofessors Wilkeshuis, die uns fünfhundert Jahre zurück in die peruanischen Anden, ins Reich des Inkakaisers Pachacutec, führt. Die Armut in Huanca ist gross, nichts wird sich an der Trübseligkeit des Lebens dort ändern, weil das Dorf ohne Wasser ist. Diese Köstlichkeit muss mühselig aus Wasserlöchern heraufgeholt werden. Der stolz-schönen Tipa, für die der Inkakaiser in Liebe entbrannt war, blieb es vorbehalten, für ihre Heimat und ihre persönliche Freiheit zu kämpfen. Sie kehrt frei in ihre armselige Heimat zurück, die bald, dank dem Wasser, das die Inkakrieger durch den neu gegrabenen Kanal aus den Bergen heranführen, zu einer herrlich-fruchtbaren Provinz Perus wird. – Das Buch ist in Form, Sprache und Inhalt aussergewöhnlich.

Sehr empfohlen. *Bw*

*Velsen-Quast Margreet: Nur ein Herz.* Verlag Sauerländer, Aarau. 172 S. Brosch.

Dieses Trio-Jugendtaschenbuch sollte allen nicht intellektuell begabten, aber gemütvollen Backfischen zugänglich gemacht werden! Die Heldin Hansie leidet unter ihrem ständigen Versagen in der Schule, im Gegensatz zu ihren gescheiten beiden Schwestern. Dann aber entdeckt Hansie die Macht des Herzens, des Mitleides, der Selbstlosigkeit und entwickelt sich zu einem tapfern, hilfsbereiten Menschen.

Sehr empfohlen. *G. K.*

*Sparring Ake: Stina und Andres im Kongo.* Verlag Sauerländer, Aarau. 1961. 158 S. Halbl. Fr. 9.80.

Die obligaten Afrika-Episoden mit Tieren und Eingeborenen fehlen auch hier nicht. Eine unternehmungslustige Grossmutter sorgt für Situationskomik. Ueber ein paar Naturphänomene wird eingehend und gut berichtet. – Was dieses Afrikabuch aber vor vielen andern auszeichnet, ist seine Aktualität: Lumumbas Aufstieg und Fall wird skizziert, und

der Schüler gewinnt eine Ahnung von den vielfältigen Problemen, mit denen Afrika gegenwärtig fertig werden muss. 28 Photos ergänzen den Text wertvoll.

Sehr empfohlen. *we*

*Meyer Olga: Gesprengte Fesseln.* Verlag Sauerländer, Aarau. 1961. 227 S. Lwd. Fr. 9.80.

Zur Zeit der Französischen Revolution prallen auch in der Schweiz die Gegensätze zwischen den alten Regenten und Neugesinnten scharf aufeinander. Besonders schlimm ist es, wenn sich in der gleichen Familie die Geister scheiden.

Elisabeth, die Tochter eines Gerichtsherrn im zürcherischen Tösstal, fühlt sich zu den neuen Ideen hingezogen; ihr Vater kennt nichts anderes als bedingungslose Unterwerfung unter seinen eigenen despotischen Willen.

Wie Elisabeth nach langen innern und äussern Kämpfen diese Fesseln sprengt, ist in dem neuen Buch von Olga Meyer geschildert. Das Buch liest sich scheinbar leicht, und doch brauchen die jungen Leserinnen etliche Geschichts- und Literaturkenntnisse, um zutiefst zu erfassen, wie wenig Rechte die damalige Frau hatte, wie gross der Gegensatz zwischen Stadt und Land war und wie neu und begeisternd die Sprache Klopstocks, Lavaters und Goethes wirkte. Elisabeth erleichtert vieles, sie ist, inmitten der Menschen des Ancien Regimes, ein moderner Mensch, fühlt und handelt ähnlich wie die heutige Generation. Ihre Sprache ist oft überschwenglich; die unruhigen Zeitläufe bringen es mit sich, dass das Buch immer neue Themen und Probleme anschneidet und wenig ausbaut.

Die Gestalt der Elisabeth bildet die Brücke zwischen der manchmal fast unverständlichen Vergangenheit und der jungen Leserin von heute.

Empfohlen. *-ler*

*Eger Rudolf: Siegeszug des Radios.* Verlag Benziger, Einsiedeln. 1961. 164 S. Lwd. Fr. 8.90.

Was einstmals unbegreiflich und märchenhaft erschien, ist heute selbstverständlich geworden. Nachrichten und Bilder lassen sich in unserer Zeit mit Hilfe der Elektrizität mühelos über Meere hinweg übermitteln. Von den ersten Entdeckungen auf diesem Gebiet bis zur Vollendung durch Marconi erzählt uns Eger an Hand geschickt eingestreuter, skizzenhafter Lebensbeschreibungen. Technisch interessierte junge Menschen werden von diesem sehr flüssig geschriebenen Buch über die drahtlose Telegraphie gepackt sein.

Empfohlen. *Bw*

*Leithäuser Joachim G.: Die zweite Schöpfung der Welt.* Büchergilde Gutenberg. 1960. 424 S. Lwd.

Eine Geschichte der grossen technischen Erfindungen von heute. – Der Titel klingt anmassender, als der Inhalt es verdient. Das Buch unterscheidet sich angenehm von den Lobgesängen auf Technik und Fortschritt früherer Jahrzehnte. Zivilisatorische Entwicklung wird nicht mit menschlichem Glück gleichgesetzt. Die einzelnen Erfindungen und Entdeckungen werden jedoch so positiv als möglich bewertet. Die bösen Nebengeleise: Krieg, Furcht und Schrecken, die durch die Technik ebenfalls gefördert wurden, werden nur am Rande erwähnt. Im Vordergrund steht der Gedanke: Der Mensch lebt angenehmer, seit ihm die Technik für den Alltag hilft. Wissenschaftlich scheint das Werk gut untermauert; dazu ist es leichtverständlich geschrieben.

Die wenigen weltanschaulichen Hinweise verraten eine rein materialistische Denkweise des Autors. Doch vermögen diese grundsätzlichen Gedanken, da sie tendenzlos, mehr nur angedeutet sind, den von der packenden Darstellung des technischen Ringens begeisterten Leser kaum zu beeinflussen.

Empfohlen. *O. E.*

*Wilcke Ella: Monas Ferieninsel.* Aus dem Schwedischen. Verlag Rascher, Zürich. 1961. 160 S. Lwd. Fr. 9.–.

Auf einer Insel vor der schwedischen Küste verbringen verschiedene Familien ihre Sommerferien. Sie unternehmen gemeinsame Segelfahrten und fischen dabei einen Knaben aus einem gekenterten Boot auf. Sein Schicksal bringt auch die verschlossene Mona dazu, sich aus ihrer Einsamkeit und der Trauer um den verstorbenen Vater zu lösen und den Weg zur Gemeinschaft wieder zu finden.

Die Geschichte ist einfach erzählt, die verschiedenen Menschentypen sind klar erfasst und dargestellt.

Empfohlen. *-ler*

*Durch die weite Welt.* Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1961. 400 S. Lwd. 14.50.

Der Band des 35. Jahrganges ist eine Fundgrube für die jungen Leser, seien sie interessiert an Forschung, Technik, Sport, Natur oder an Kunst, Musik, Geschichte, Kultur. Die Erzählungen sind wirklich ein Gang durch die weite Welt, und die Abenteuer sind spannend, ohne überhitzt zu sein. Das reichhaltige Bildermaterial ist gute Qualität und das Ganze das, was eines Jungen Herz immer wieder erfreut.

Empfohlen. *F. H.*

*Kordt Irene: Kleine Schwester aus Korea.* Franz-Schneider-Verlag, München. 1961. 112 S. Kart. DM 3.50.

Das vielschichtige Thema der Rassenunterschiede (Koreaner/Amerikaner) behandelt der Verfasser liebenswürdig und verständnisvoll. Der Gedanke, unsere Schweizer Kinder mit den schweren Problemen der Koreaner in der so ganz andersgearteten Welt der Amerikaner vertraut zu machen, Verständnis und Einsicht zu wecken, ist an sich zweifellos notwendig, nur scheint die Lösung nicht in dieser vereinfachten Form möglich zu sein.

Bedingt empfohlen. *G. K.*

*Habek Fritz: Die Stadt der grauen Gesichter.* Verlag für Jugend und Volk, Wien. 1961. 284 S. Leinen. 13.–.

Wien im 15. Jahrhundert; es kämpfen Zünfte, Kaufleute, Adelige, der Kaiser um die Macht. Belagerung, Hungersnot, Wucher, Parteienstreit. Die grossartige Gestaltungskraft Fritz Habeks schöpft die reichen Möglichkeiten bis zum Rande aus, geschichtliches Geschehen der Menschen Art und Handeln aufzugliedern und durch deren Schicksal wieder neu zu einem fesselnden Ganzen zu schliessen. Im Mittelpunkt bleibt immer der Mensch, und der Glaube an den Menschen ist aufs schönste ausgeformt im Knaben Matthes. der die jungen Leser begeistern wird und dessen Schicksal sie auf Schritt und Tritt mit höchstem Interesse folgen werden. Gute Illustrationen von Kurt Rischl.

Sehr empfohlen. *F. H.*

*Habek Fritz: Der Kampf um die Barbacane.* Verlag für Jugend und Volk, Wien. 1960. 288 S. Lwd.

Ein Junge möchte Maler werden und entweicht aus dem Kollegium. Er gerät dabei in die Wirrnisse der Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1683. Die geschichtliche Situation, das bewegende Erleben der vielen Einzelnen und Gruppen rundet der gestaltungsmächtige Dichter Habek in vorbildlicher Sprache zu einem spannenden, reichen Ganzen. Gute Illustrationen von Lajos Horvath.

Sehr empfohlen. *F. H.*

*Gröblinghoff Margret: Reporterin aus Leidenschaft.* Boje-Verlag, Stuttgart. 1959. 175 S. Kart. DM 4.95.

In der Reihe «Teenagers im Beruf» ist der vorliegende 2. Band erschienen. Wie der erste, zeichnet auch er sich durch lebendige, ansprechende Darstellung des Stoffes, hier des Funk- und Fernsehwesens, aus. Mit der jungen Cornelia lernen wir das vielschichtige, an den darin Beschäftigten hohe Ansprüche stellende Arbeitsgebiet kennen und nehmen an den beruflichen Erfolgen und Enttäuschungen der angehenden Reporterin teil.

Empfohlen. *J. H.*

## VOM 16. JAHRE AN

*Gardi René: Unter dem Polarkreis.* Fahrten und Wanderungen in Skandinavien. Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1961. 238 S. Leinen.

Diese Neubearbeitung der drei früheren Bücher Gardis «Nordland», «Walfischjagd» und «Puoris päivä» fügt sich zu

einer Einheit und schenkt tiefen Einblick in die Welt jenseits des Polarkreises. Landschaft, Menschen und die Tierwelt des Meeres erstehen farbig, lebendig vor den Augen des Lesers, denn Gardi kann erzählen. In scheinbar mühelosem Konversationston gewinnt er mit dem Leser Kontakt und versteht, auf ihn die Unmittelbarkeit des Erlebnisses zu übertragen. Aus der Fülle der Erscheinungen greift er das Einmalige, Persönliche heraus und weiss dann das Typische, Allgemeingültige abzuleiten.

Obwohl er im Text der vorliegenden Ausgabe ausdrücklich festlegt, dass es sich dabei nicht um ein Jugendbuch handle, werden vorgerückte jugendliche Leser reichen Gewinn davontragen.

Empfohlen. *E. Wr.*

*Asscher-Pinkhof Clara: Sternkinder.* Aus dem Niederländischen. Verlag Dressler, Berlin. 1961. 208 S. Hlwd. 9.40.

Es gibt mitunter Bücher, die man mit tiefer Ergriffenheit aus der Hand legt. Man schämt sich, sie zu «besprechen», weil alle Worte hohl und leer tönen müssten, die man über sie finden könnte.

Wir gestatten uns, bei den «Sternkindern» auf eine Rezension zu verzichten. Erich Kästner hat in einem ergreifenden Vorwort alles gesagt, was es über dieses Buch zu sagen gibt.

«‚Sternkinder', der Titel klingt nach Märchenbuch. Er erinnert an die wundersame Geschichte vom armen Mädchen und den Sterntalern, die glitzernd vom Himmel fielen, als die Not am grössten war. Doch die Sternkinder, von denen in diesem Buch berichtet wird, sind keine Märchenfiguren, sondern kleine holländische Mädchen und Jungen mit Hitlers Judenstern auf dem Schulkleid und der Spielschürze. Es handelt sich um herzzerreissende Beiträge zur Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts, das bekanntlich der Neuzeit zugerechnet wird.

Diese ‚Sternkinder' sind so wichtig, so erschütternd und so schrecklich wie das ‚Tagebuch der Anne Franck'. Die Erwachsenen und die Halbwüchsigen müssen es lesen. Da hilft keine Ausrede. Wer sich daran begeistert, wie schnell und wie hoch der Mensch zu fliegen imstande ist, der muss auch wissen, wie rasch und wie abgrundtief er sinken kann. Beides gehört zusammen. Und auch die Schulkinder, wenigstens die älteren, sollten erfahren, wie damals Kindern mitgespielt wurde. Sie werden Fragen stellen und von den Eltern und Lehrern Auskunft erwarten. Die Aufgabe ist schwer. Aber sie ist unabwendbar. Den Abgrund der Vergangenheit zu verdecken, hiesse den Weg in die Zukunft gefährden. Wer die Schuld aus jenen Jahren unterschlüge, wäre kein Patriot, sondern ein Defraudant. *Wer aus der schuldlosen Jugend eine ahnungslose Jugend zu machen versuchte, der fügte neue Schuld zur alten.*»

Sehr empfohlen. *-ler*

*Ebner-Eschenbach Marie: Die schönsten Erzählungen.* Nymphenburger Verlagshandlung. 1956. 297 S. Leinen.

Längst ist die Ebner als Grösse anerkannt, und doch muss man immer wieder auf sie hinweisen, damit sie nicht in Vergessenheit gerät. Ihre Erzählungen sind zeitlos, weil sie von ewig-menschlichen Werten geprägt sind: Liebe, Güte, Mit-Leid. Der Band enthält neben Krambambuli: Die erste Beichte, Die Grossmutter, Der Kreisphysikus, Er lässt die Hand küssen, Erste Trennung, Die Totenwacht, Der Fink und Der Vorzugsschüler. – Eine reiche Gabe für den Konfirmandentisch!

Sehr empfohlen. *we*

*Wethekam Cili: Alles ist Anfang.* Herold-Verlag, Stuttgart. 1960. 248 S. Kartoniert.

Im dritten Band der «Theodora-Pieps»-Reihe erweist sich Cili Wethekam gleich stark in der Charakteristik der agierenden Gestalten wie in «Bald beginnt das Leben» und «Junge Wege kreuzen sich». Mit ihrem Diplom als Dolmetscherin tritt Pieps in ein Schreib- und Uebersetzungsbüro, dem eine literarische Agentur angeschlossen ist, ein. Dies ist der Anfang des praktischen Lebens. Weniger die Arbeit als der Umgang mit Chef und Mitarbeitern bietet mancherlei Nüsse zum Knacken. Aber mit Leichtigkeit – unseres Erachtens zu grosser Leichtigkeit für eine Zwanzigjährige – nimmt sie alle Hürden. Die grösste Gefahr auf dem Weg zu sich und damit zu Yves, ihrem Jugendfreund (er will sich verloben, wenn ihre Persönlichkeit ganz gefestigt ist), bildet ein ältlicher Herzensbrecher. Er versteht es, durch Schöngeisterei das junge Mädchen zu umgarnen. Durch das schicksalhafte Eingreifen eines einstigen Schulkameraden vermag sie das Verlockende dieser Begegnung zu meistern. In Paris, wo sie ihren Urlaub verbringt, stellt Yves endlich die grosse Lebensfrage. Wieder steht Pieps am Anfang.

Auch diesen Band zeichnet sprachliche Meisterschaft aus. Er ist zu empfehlen. *K. Lt.*

*Maizières Martine: Rivalen im Sattel.* Verlag H. Schaffstein, Köln. 1961. 128 S. Leinen.

Im neugegründeten Reitklub einer Kleinstadt lernt sich eine Gruppe junger Menschen kennen. Rivalität und Eifersucht schaffen Spannungen. Im Rahmen einer ansprechenden Handlung werden die Probleme dargestellt und zu klären versucht. Eine wirkliche Lösung der Widersprüche Jugendlicher ist allerdings nicht möglich trotz feiner Einfühlung der Verfasserin in die Stimmungsschwankungen dieses Alters.

Empfohlen. *G. K.*

*Seufert Karl Rolf: Die Karawane der weissen Männer.* Verlag Herder, Freiburg. 1961. 387 S. Lwd.

Roman der Forschungsreise Dr. Barths durch die Sahara bis zum Sudan. Diese erste grosse wissenschaftliche Erforschung der Handelswege durch die Sahara ist in freier Form nach den Aufzeichnungen des deutschen Forschers für die Jugend nacherzählt worden.

Rauh war die Fahrt durch die Wüste, rauh muss deshalb in diesem Buch oft auch die Gestaltung sein, deshalb soll das Buch nicht zu jungen Lesern in die Hände gegeben werden. Die andern werden aber darin neben kulturhistorischen Einzelheiten auch Beschreibungen von Durst, Sandstürmen, Wüstengewittern usw. finden, welche auch noch in der modernen Zeit zutreffend sein mögen.

Die Sprache ist anschaulich und sauber, die Spannung wirklichkeitsnah und gesund.

Empfohlen. *-ler*

## NICHT EMPFOHLENE UND ABGELEHNTE BÜCHER

*Ankarsvärd Karin: Packt das Gespenst!*
*Bayley Viola: Abenteuer in Paris.*
*Beauchamps A. E.: Auf Lok 241 . . . Sekunden entscheiden.*
*Blunck H. F.: Alpensagen.*
*Brunhoff Jean de: Barbars Abenteuer.*
*Brzechwa Jan: Herr DOREMI und seine sieben Töchter.*
*Burgbacher Kurt: Pilot in der weissen Hölle.*
*Coleman Cecil: Im Treibhaus der Welt.*
*Gast Lise: Auch du wirst einmal siebzehn.*
*Gelbhaar Anni: Issi spielt die erste Geige.*
*Gine Victor: Flucht aus Peking.*
*Herzog W. P.: Bim und sein kleiner Tick.*
*Hoffmann Hilde: Der Herr, der schickt den Jockel aus.*
*Holland Thomas: Das Kreuz des Piraten.*
*Holmberg Lizzie: Der Geheimklub.*
*Holst Meno: Abenteuer am Kap der Stürme.*
*Hönisch Andreas: Das Geheimnis der Ahornallee.*
*Jorat Bert: Hotel zur Krone.*
*Lobe Mira: Der Tiergarten reisst aus.*
*Müller/Schönmark: O selige Nacht in himmlischer Pracht.*
*Saint-Hill Bruno: Pfiffi, der Schatzsucher.*
*Schimmelpfennig Else: Zuflucht Formosa.*
*Sicard Michel: Auf den Spuren des Königs.*
*Stjernstedt Marika: Ullabella.*
*von Känel Rösi: Das Herz ist es.*

Redaktion des «Jugendbuchs»: Emil Brennwald, Lehrer, Mühlebachstrasse 172, Zürich 8